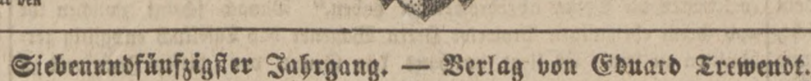
Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 31. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 20. Januar 1876.

Die „Schlesische Volkszeitung" und der deutsche Altkatholicismus.*)

Der von Herrn Geh. Rath Prof. Dr. Elvenich am 4. d. Mts. im Café restaurant gehaltene Vortrag: „Sind die Altkatholiken Abtrünnige von der Kirche oder nicht?", über welchen die „Breslauer Zeitung" in ihrer Mittag-Ausgabe vom 9. Januar ausführlich berichtete, wird in Nr. 9 und 10 der „Schles. Volksztg." vom 13. und 14. d. Mts. einer eingehenden Besprechung unterzogen. Wir freuen uns hierüber in mehr als einer Beziehung. Einmal liefert uns die Besprechung von neuem den Beweis, woran wir übrigens nie gezweifelt haben, daß der Altkatholicismus für die „Volksztg." und den Ultramontanismus überhaupt in Wirklichkeit ein viel gewaltigerer und bedeutungsvollerer Gegner ist, als dieselben in der Regel zugeben wollen. Auch schlägt die Besprechung der „Volksztg." wenigstens gegen die Person des in der Vertheidigung der Kirche Christi auf dem Gebiete der Wissenschaft ergrauten Gelehrten einen Ton an, der verhältnißmäßig ein anständiger genannt werden kann und der sehr absticht gegen die Sprache, deren sich die „Volksztg." erst wenige Tage vorher gegen einen der verdientesten Geistlichen in der katholischen Kirche Deutschlands, gegen den Stiftspropst und Professor Dr. v. Döllinger in München, bedient hat. Zwar werden auch Elvenich nicht alle Vorwürfe erspart; so werden ihm „hermesische Gereiztheit", „Parteitreiben", „zeitweiliger Verlust seiner früher stets bewahrten Besonnenheit und Klarheit" u. s. w. vorgerückt. Aber da die „Volksztg." ausdrücklich erklärt, daß „es nicht ihre Absicht sei, Herrn Geh. Rath Dr. Elvenich persönlich anzugreifen, da sie vor seiner Person alle Hochachtung habe", so wird man die erwähnten und ähnliche Invectiven der „Volksztg." nicht allzu scharf nehmen dürfen und dem sehr römisch gefärbten Curialstyle des Blattes zu Gute halten müssen.

Ganz anders ist die Polemik, welche von der „Schles. Volks-Ztg." in ihren Artikeln gegen den Altkatholicismus als solchen geführt wird. Geh. Rath Elvenich hatte in seinem Vortrage eine beträchtliche Anzahl schwer wiegender Gründe gegen die Wahrheit und Giltigkeit der vaticanischen Concilsdecrete beigebracht. Diese Gründe werden von der „Volks-Zeitung" mit nur wenigen Worten abgethan, die zum Theil ganz sinnlos, zum Theil aber nichts als willkürliche Behauptungen ohne jede Beweiskraft sind. Auf die vielen Thatsachen, welche Elvenich für die „Unfreiheit" des Concils anführt, entgegnet die „Volks-Ztg." mit der einen Frage: „Wenn die Bischöfe unfrei waren, wie konnten sie dann überhaupt gegen des Papstes Willen mit Non placet stimmen?" Waren denn die Bischöfe, wie die „Volks-Ztg." zu meinen scheint, nur dann unfrei, wenn ihnen ein Schloß an den Mund gehängt wurde, daß sie denselben zu einem Non placet nicht aufthun konnten, und waren sie es nicht auch schon dann, wenn ihnen, wie thatsächlich geschehen, und wie sie selbst auf das Feierlichste bezeugt haben, in der unerhörtesten und verschiedenartigsten Weise ihre bischöflichen Rechte geraubt wurden? Ferner hatte Geh. Rath Elvenich als ein wesentliches Erforderniß der Giltigkeit conciliarischer Glaubensdefinitionen die Einstimmigkeit namhaft gemacht. Er hatte hinzugefügt, daß so von den katholischen Dogmatikern mit Recht gelehrt werde, und Jedermann weiß, daß dem wirklich so ist und immer so gewesen ist. Was hat die „Schles. Volks-Ztg." hierauf zu erwidern? Nichts als die unwahre Versicherung, daß „nicht die Einstimmigkeit, sondern die Bestätigung ihrer Beschlüsse durch den Papst den Concilien den Charakter der Oecumenicität von jeher gegeben habe." Das ist zwar eine ultramontane oder curialistische Lehre, aber es ist nicht die katholische Auffassung, vielmehr enthält dieselbe die Vernichtung des katholischen Traditionsprincipes und somit auch die der kirchlichen Verfassung. Aber das sind Mücken, welche zu verschlucken der heutigen ultramontanen Theologie nicht schwer wird.

Seitens der an den religiösen Kämpfen der Gegenwart betheiligten deutschen Altkatholiken ist nicht ein-, sondern hundertmal erklärt worden, daß sie der Gesammtkirche Christi die Unfehlbarkeit zuerkennen, und daß sie in den dogmatischen Entscheidungen wahrhaft öcumenischer Concilien solche unfehlbare Aussprüche der Gesammtkirche erblicken. Dasselbe hat Geh. Rath Elvenich in seinem Vortrage behauptet. „Gerade die Altkatholiken", sagte er, „sind es, welche dem Papste die Unfehlbarkeit absprechen, sie aber der Gesammtkirche, als welche die Verheißung Christi hat, zuerkennen." Dieses für jeden Kenner des deutschen Altkatholicismus selbstverständliche Wort wird von der „Schles. Volksztg." wie etwas ganz Neues und Unerhörtes aufgegriffen; sie macht es zum „Kernpunkt des ganzen Vortrages", während doch ein nur halbwegs klares Auge den Kernpunkt desselben darin erblicken mußte, die Verleumdungen zurückzuweisen, welche der preußische und baierische Episkopat und verschiedene andere kleine und große Leute gegen den deutschen Altkatholicismus zu erheben pflegen. Aber was zur Beurtheilung der Sehkraft und geistigen Gesundheit der „Schles. Volksztg." noch schlimmer ist, sind die Folgerungen, zu denen sie durch jene Behauptung des Geh. Rath Elvenich geführt wird. Die „Volksztg." versichert nämlich ihren Lesern allen Ernstes, daß Geh. Rath Elvenich, wenn „er consequent sei, in Folge jener Behauptung die altkatholische Kirche für die Gesammtkirche und den Herrn Bischof Reinkens als den Träger der der Gesammtkirche von Christus verheißenen Unfehlbarkeit erklären müsse." Sollte man es für möglich halten, daß eine große, täglich erscheinende Zeitung, die vorgiebt, nur die Rechte der Kirche Christi vertheidigen zu wollen, ihren Lesern solche Ungereimtheiten vorzusetzen wagen werde? Was hat denn die Kirche Christi mit der Unwahrheit und mit einer verrückten Consequenzmacherei eines albern gewordenen Artikelschreibers gemeinsam? Oder wie? Sieht sich der deutsche Altkatholicismus für die Gesammtkirche an und muß er sich, wie die „Volksztg." faselt, sogar für diese ansehen? Gott bewahre! Die Gesammtkirche in ungetheilter Einheit ist, seitdem die Christenheit vorzüglich durch römische Herrschsucht in eine morgenländische und abendländische Hälfte und innerhalb der letzteren wieder in sehr verschiedene Fractionen gespalten ist, als solche gar nicht mehr vorhanden. Nach der Auffassung des deutschen Altkatholicismus ist daher vorläufig ein wahrhaft ökumenisches Concil gar nicht möglich. Der Altkatholicismus vindicirt sich demzufolge auf seinen Synoden auch nicht die Aufgabe und nicht die Befugniß, neue Glaubenssätze zu formuliren. Er begnügt sich damit, den unzweifelhaft feststehenden Glauben der Kirche unversehrt zu bewahren und denselben zu reinigen von den handgreiflichen Erdichtungen, welche ihm namentlich unter dem Pontificate Pius IX. in verschwenderischer Weise hinzugefügt wurden und welchen sich als Offenbarungen Gottes gegenwärtig fast alle Bischöfe und Priester der römischen Kirche unterworfen haben. Denn was Einer der rechtgläubigsten Lehrer des 9. Jahrhunderts, der heilige Paschasius Radbertus, so bitter beklagt hat, das ist heut zu Tage in der römischen Kirche wieder zur Wirklichkeit geworden. Die Worte in den Klageliedern des Jeremias: „Der Herr hat meine Fürsten aus meiner Mitte weggenommen", sieht der Heilige auch in der Weise an der Kirche erfüllt, daß oft von den Bischöfen oder Priestern nur wenige Fürsten auf dem ganzen Erdkreise übrig geblieben seien, welche durch gesunde Lehre den katholischen Glauben richtig vertheidigt hätten.

Doch — die „Schles. Volksztg." will beweisen, daß der deutsche Altkatholicismus in der That schon Neuerungen im Glauben der Kirche vorgenommen habe. Herr Geh. R. Elvenich hatte die Frage: „Haben denn die Altkatholiken ihr früheres Credo (vor dem 18. Juli 1870) jemals widerrufen?" mit „Nein" beantwortet. Diesem gegenüber ruft die „Volkszeitung" siegestrunken aus: „Ja, tausendmal Ja." Aber wie bringt die „Volkszeitung" dieses „Ja" heraus? Auf die widersinnigste Weise. Wir wollen das nur an einem Beispiele etwas näher beleuchten. Bekanntlich hat der deutsche Altkatholicismus auf seiner ersten Synode aus dem Jahre 1874 das in der römischen Kirche bestehende (juristische) Zwangsgebot, jährlich wenigstens einmal das Bußsacrament empfangen zu müssen, aufgehoben. Es ist der Synode nicht in den Sinn gekommen, das Sacrament selbst zu entfernen, denn sie hat an der Spitze ihrer desfallsigen Beschlüsse ausdrücklich erklärt: „Das Bußsacrament ist ein Heilmittel von der größten sittlichen Bedeutung, welches seinem Wesen nach von Anfang an in der Kirche in Uebung gewesen und dessen richtige Durchbildung eine Hauptsorge der Kirche sein muß." Und gerade in der Aufhebung jenes Zwangsgebotes erblickte die Synode mit Recht einen ersten wichtigen Schritt zu dieser richtigen Durchbildung. Aber selbst über die Aufhebung des Zwangsgebotes berichtet die „Volksztg." nicht genau, wenn sie sagt, daß die erste Synode der Altkatholiken den Empfang des Bußsacramentes „dem Ermessen des Einzelnen überlassen habe," denn die Synode spricht unter Umständen dem Einzelnen die religiöse Pflicht oder die Gewissenspflicht zu dem Empfange desselben zu. Unerhört dagegen ist es und es zeigt von einer schülerhaften Unwissenheit in den katholisch-kirchlichen Dingen, wenn die „Volks-Zeitung" ihren Lesern mittheilt, daß „schon jenes eine Decret der altkatholischen Synode (nämlich: die Aufhebung des [juristischen] Beichtzwanges) beweisen würde, daß man in der That „das frühere

*) Von einem Katholiken.

Wer trägt die Schuld?

Roman von **Octave Feuillet**.

X.

Zwei Jahre waren vergangen. — Seit Anfang Juli war Madame de Rias in Trouville mit Mutter und Kindern, um die Saison daselbst zu verbringen. Sie bewohnte die Villa des Rosiers, deren Garten auf der Terrasse zwischen dem Casino und den Dünen lag. Sie war von einer Anzahl Pariser Freundinnen und besonders von Madame de Chelles und d'Estreny umgeben: Erstere, mit welcher sie wieder ihre alten freundschaftlichen Verbindungen angeknüpft hatte, wohnte auf der Villa Villers — die Herzogin in Houlgate. Alle drei Cousinen hielten untereinander gute Nachbarschaft und bildeten eine lustige Gesellschaft. Einige ihrer befreundeten Walzertänzer waren zufällig in demselben Bade, und trugen, wie man zu sagen pflegt, dazu bei, die Stille des Landaufenthalts zu beleben. Sie hatten die angenehme Aufgabe, jeden Tag neue Zerstreuungen entweder zu Wasser oder zu Lande zu erfinden und in Scene zu setzen: entweder Wasserfahrten oder Streifzüge zum Fischen, Reitgesellschaften, Diners auf dem Rasen oder Mondscheinspaziergänge. Sehr häufig kam diese brillante Gesellschaft in irgend einem Casino, welches am Strande gelegen war, zusammen; meistens tanzten sie unter sich, oder spielten entweder in der Wohnung einer dieser Damen Comödie, oder auch in mit venetianischen Laternen erleuchteten Jasminlauben. Da ein mehr oder minder frisches Vergnügtsein dieses ganze Zusammensein würzte, wurde diese Lebensweise schließlich für alle Theile interessant. Nur für Madame Fitz-Gérald, welche diesem Treiben mit etwas Trägheit zusah, und für Herrn de Rias, welcher ihm gar nicht folgte, war es weniger erfreulich. Letzterer hatte vorgezogen, seiner Gewohnheit gemäß seine Sommerwohnung bei Paris zu bewohnen, kam nur selten nach der Villa des Rosiers, um den üblen Bemerkungen der Gesellschaft und der Dienstboten die Spitze abzubrechen. Niemals kam es zwischen ihm und seiner Frau zur mindesten Scene oder gar zu einer Erklärung; aber man erräth leicht, wie es mit ihrer Liebe und Freundschaft jetzt aussah: es war nämlich das gewöhnliche, stille und gewissermaßen feindliche Verhältniß, welches unter so vielen Eheleuten herrscht, wo kein Wort verlauten kann, ohne daß man sofort einen Widerspruch vom andern Theile hört, und wo jede Silbe eine satyrische Bemerkung, ein bitterer Vorwurf oder eine versteckte Beleidigung ist.

Madame de Rias sah mit Vergnügen die düstere und ironische Physiognomie am Horizonte ihres Gatten verschwinden. Anstatt dessen erschöpfte Madame Fitz-Gérald alle ihr zu Gebote stehende Liebenswürdigkeit — leider umsonst —, um in ihrer Nähe einen Schwiegersohn zu erhalten, der allerdings nicht alle ihre Hoffnungen erfüllt hatte, aber für welchen sie immer eine gewisse Vorliebe an den Tag legte, und dessen galante Complimente sie übrigens nicht zu ernst nahm.

— Was mich bei meinem Schwiegersohn überrascht, sagte sie heimlich zur Marquise de la Veyle, ist die Art und Weise, wie er sich meiner Tochter gegenüber benimmt! — Wenn er sich mit jungen Damen abgiebt ... (à propos mit jener Silvia scheint es aus zu sein ...). Also, wenn er meine Tochter betrügt ... wenn er jungen Damen nachläuft ... das sieht man alle Tage, aber was man nicht alle Tage sieht, ist, daß er deshalb mit meiner Tochter gespannt ist! ... Mir gegenüber ist er reizend, ich versichere es, bezaubernd ... wenn er will, kann er außerordentlich zuvorkommend sein ...

— Versteht sich, meinte die Marquise ...

— Nun sehen Sie, meiner Tochter gegenüber ist er schauderhaft! Damit nicht zufrieden, daß er sie Tag und Nacht betrügt, schmollt er noch mit ihr! ... — Begreifen Sie dies? ... Ich finde es von einem so geistreichen Manne, wie meinen Schwiegersohn, vollständig unbegreiflich? ...

Was will er nur? Ob er meine Tochter zur Verzweiflung zu bringen wünscht? ... Möge er sie immerhin betrügen, so viel er Lust hat, aber, wenigstens könnte er ihr gegenüber liebenswürdig sein. Das ist gerade so unverständlich! ... Meine arme Tochter wird schließlich den Kopf darüber verlieren ... denn ... man kann nicht anders sagen, sie ist sehr umschwärmt ... man macht der jungen Frau eifrig den Hof ... ich habe allerdings Veranlassung, das höchste Vertrauen zu ihren Grundsätzen zu hegen, aber schließlich ist sie doch nicht von Stein! ... Ich liebe meinen Schwiegersohn von ganzem Herzen ... trotz seines unbestreitbaren Unrechts und wäre außer mir, wenn ihm etwas Unangenehmes begegnen sollte, er ist zu leichtsinnig! ... er hätte es dann sich selbst zuzuschreiben ...

— Er ist verrückt! antwortete die Marquise, ich wiederhole Ihnen, er ist verrückt ... ich wünsche über diesen Gegenstand nichts weiter zu hören. ..

Leider waren die Befürchtungen, welche der mütterliche und weibliche Instinct bei Madame Fitz-Gérald hervorgerufen, nur zu gerechtfertigt. Madame de Rias befand sich jetzt in dem verhängnißvollen Gemüthszustande, welchen ihr die Erfahrung ihres Gatten vorhergesagt hatte.

Nach und nach waren ihr die Vergnügungen, welche sie anfänglich berauscht hatten, gleichgiltig geworden, eine Art Blasirtheit war über sie gekommen. Die ewigen Gesellschaften, Toilette, Tanz, das unaufhörliche Umschwärmtsein befriedigten sie nicht mehr; Einbildungskraft und Herz verlangten gleichzeitig, dieser Alltäglichkeit ein neueres, lebhafteres und ernsteres Interesse hinzuzufügen.

Man wird leicht glauben, daß es in ihrer Umgebung nicht an Personen fehlte, welche diese Neigung zu unterstützen gern bereit waren. Nicht selten verbinden sich Aufregungen und Kämpfe mit der Eitelkeit und schüren dann eine Leidenschaft, welche eine Frau wohl veranlassen kann, irgend Jemand zu bevorzugen.

Man findet in den Kreisen der bessern Gesellschaft, welche durch Convenienz und vergnügungssüchtige Tendenzen vereint sind, immer eine Persönlichkeit, welche dazu angethan ist, weibliche Coquetterie hervorzurufen und Eroberungen zu machen; auch findet sich für diese Art Menschen immer eine offene Stelle, wohin sie ihre Manipulationen richten können.

In Madame de Rias Nähe war dieselbe durch den Vicomte Roger de Pontis ausgefüllt. Dieser Herr, ein Verwandter des Herzogs d'Estrény, war eine Art mauvais sujet, welchem man jedoch unmöglich gram sein konnte. Nachdem er sein Vermögen auf der Rennbahn und hinter den Coulissen vergeudet, trat er, fünfundzwanzig Jahre alt, in ein Husaren-Regiment.

Er hatte sich brav und tapfer bewiesen und war schnell zum Lieutenant avancirt.

Einige Zeit darauf machte er eine bedeutende Erbschaft und quittirte den Militairdienst. Seine bisherigen Thorheiten, sein Muth, seine kriegerischen und besonders seine Liebesabenteuer hatten das Interesse aller Damen, für ihn erregt; man liebte ihn seiner guten, vielleicht aber noch mehr seiner bösen Eigenschaften wegen. Er hatte nebenbei noch das Verdienst, Geld ohne Maß und Ziel für Damen zu verschwenden. Er machte zwölf Meilen Nachts zu Pferde, um eine seidene Cravatte zu besorgen, damit er dieselbe am nächsten Morgen der betreffenden Dame überreichen konnte.

Er sang ihnen Romanzen vor, commandirte den Cotillon, arrangirte Landpartien, Lunch's, Feuerwerke und erfüllte auf diese Weise alle nur denkbaren Phantasien der Damen. Er paßte für Alles; er war, um ihnen zu gefallen, zu Allem bereit; leichtfüßig und lustig wie ein Page, gewandt und glühend wie ein Tiger.

Unter dem äußeren Anschein eines tollen, liebenswürdigen, jungen Mannes, war Roger ein sehr geschickter, erfahrener und gefährlicher Liebhaber; er hatte Madame de Rias, welche ihm sehr gefiel, sofort richtig taxirt; er sah sehr wohl ein, daß eine so starke Festung nicht durch eine einfache Husaren-Attaque zu nehmen wäre, demzufolge manövrirte er sehr schlau. Anfänglich hatte er sie dadurch zu überraschen gewußt, daß er sich sehr wenig mit ihr, sondern vielmehr mit ihren beiden Cousinen beschäftigte, gegen welche er lebhafte Attaquen in Scene setzte.

Madame de Rias, die Schönste von den drei Cousinen, war zuerst gewissermaßen piquirt, strafte ihn jedoch dadurch, daß sie ihm mit der größten Gleichgiltigkeit begegnete. Herr de Pontis registrirte dieselbe als einen ersten Erfolg, für welchen er sich ein Lob in's Tagebuch notirte.

Schließlich erklärte er sich, seine Kälte sei nur ein Beweis von Hochachtung; einer Frau wie Madame de Rias, mache man nicht den Hof. Weshalb?

Weil man sie über diese gewöhnliche Galanterie erhaben glaubte; und um die ganze Wahrheit zu sagen, er hätte ordentlich Furcht vor ihr! ... Es sei zwar seltsam, aber dennoch verhalte es sich so. Eine Frau wie sie, könne nur eine ernste, fortdauernde Leidenschaft erwecken, er, Herr de Pontis, hätte sich immer davor gefürchtet, weil er wüßte, welchen Einfluß dieselbe auf sein ganzes Leben gewinnen würde.

Er habe vielleicht Unrecht, denn ein solches Gefühl würde ohne Zweifel seinen Tollheiten, über welche er schon zu erröthen beginne, ein Ende machen; es wäre vielleicht der Weg zu seiner Rettung, aber schließlich hätte er, wie gesagt, Furcht ...

Ueber dieses Thema ließ sich viel sprechen, — und er sprach sehr viel darüber ...

Madame de Rias erschien es anfänglich sonderbar, daß er seine Person einsetzen wollte, um den Husaren zu retten. Nichtsdestoweniger fühlte sie sich sehr geschmeichelt, unter all' den Damen, ein so großes Wunder verrichten zu können. Und wenn sie sich auch sehr geschickt vertheidigte, dieser Wahl werth und fähig zu sein, erlaubte sie ihm doch, ohne daß es ihr zum Bewußtsein kam, ihr junges Herz mit diesem verführerischen Traume zu schmeicheln. Kurz, diese so geschickt

Credo widerrufen" habe. Das Zwangsgebot der Beichte ist **ein rein disciplinares Gesetz** und berührt **den Glaubensinhalt** der Kirche **gar nicht**. Welch' ein Unsinn also die Behauptung: die Altkatholiken hätten durch Entfernung desselben den Glauben geändert! Und wenn das von den Altkatholiken gesagt wird, was sagt die „Volksztg." dann zu dem Glauben der Kirche in den ersten elf Jahrhunderten, in denen ein solches (juristisches) Zwangsgebot notorisch ebenfalls nicht bestanden hat? Hatten diese Jahrhunderte und namentlich die ersten unter ihnen, welche doch die schönste Blüthezeit der Kirche in sich schließen, auch nicht das richtige Credo? Freilich! in dem Sinne der heutigen römischen oder vaticanischen Kirche gewiß nicht, um so mehr aber in dem Sinne der Apostel und in dem Sinne Christi. Auf die Reinerhaltung und Wiederbelebung **dieser** Orthodoxie unter den Völkern des Erdkreises ist das Bestreben des deutschen Altkatholicismus gerichtet und es ist kein Beweis, daß er von dem richtigen Wege abirre oder der wahren katholischen Kirche zu nahe trete, wenn es ihm mehr und mehr gelingt, die Fälschungen der Dogmatik und Moral zu entfernen, welche menschlicher Kurzsinn und menschliche Leidenschaft in den Mechanismus der römischen Kirche im Laufe der Jahrhunderte eingeführt haben. —

Breslau, 19. Januar.

Man hat sich, wie die „N.-L. C." schreibt, im Abgeordnetenhause nun doch entschlossen, die stillschweigende **Vertagung** erst nach der ersten Berathung des Staatshaushalts-Etats eintreten zu lassen. Zwischen den Parteien ist eine Verständigung dahin getroffen, daß diese Berathung lediglich auf die allgemeinen Gesichtspunkte des Etats beschränkt werden, andere politische Fragen aber von ihr ausgeschlossen bleiben sollen. Es steht daher zu erwarten, daß die Berathung am Freitag in einer verhältnißmäßig kurzen Sitzung abgeschlossen werden kann. Die Vornahme der ersten Lesung noch vor der Vertagung wird es ermöglichen, daß gleichzeitig die Commissarien ernannt werden können, welche die einzelnen Abschnitte des Etats unter sich zu vertheilen und den Stoff vorzubereiten haben. Das Haus wird alsdann unmittelbar nach seinem Wiederzusammentritt in die zweite Berathung des Etats eintreten können. Auch die von der Geschäftsordnung vorgeschriebenen ständigen Commissionen werden noch vor der Vertagung, und zwar am Freitag, gewählt werden, damit sie, so weit irgendwie dringender Stoff vorliegt, denselben in der Zwischenzeit vorberathen können. Die Budget-Commission wird in der gegenwärtigen Session wohl wenig zu thun bekommen. Im vorigen Jahr war ihr der Etat des Cultusministeriums, ein Theil des Etats des Handelsministeriums und das ganze Extraordinarium überwiesen. Dazu ist in diesem Jahre betreffs des Ordinariums, da dasselbe nur unwesentliche Veränderungen erfahren hat, kein Grund vorhanden; ob die Extraordinarien an die Budget-Commission zu verweisen sein werden, wird noch näher zu erwägen sein. Im Uebrigen ist, falls sich während der Berathung hier oder da eine Position finden sollte, welche eingehendere Aufklärung erheischt, auch später noch die Möglichkeit gegeben, dieselbe der Commission zu überweisen.

Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, würde von **ultramontaner Seite** über das Urtheil des Kreisgerichts in Neuwied, welches den Capuzinerpater **Gabriel** aus Ehrenbreitstein zu 3 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilte, weil er dem Bürgermeister Reif in der österlichen Beichte die Absolution, bis derselbe ausdrücklich den Maigesetzen die Anerkennung versage, verweigert haben soll, — beim Abgeordnetenhause Beschwerde geführt werden. Bekanntlich sprach sich der altkatholische Professor v. Schulte in einer an die Redaction der „Köln. Ztg." gerichteten Zuschrift dahin aus, daß das Gesetz vom 13. Mai 1873 über Grenzen des Rechts zum Gebrauche kirchlicher Straf- und Zuchtmittel gänzlich unanwendbar auf die bloße Verweigerung der Absolution im Beichtstuhle sei, da die Verweigerung an sich gar nicht als Straf- oder Zuchtmittel aufgefaßt werden könne.

Die „**Kreuz-Zeitung**" bestätigt heute den Inhalt einer Correspondenz der „Magdeburger Zeitung", nach welcher ihr künftiger Redacteur von **Niebelschütz** genau auf dem politischen Standpunkte des jetzigen „Kreuz-Zeitungs"-Chefredacteurs stehe und wie dieser es gethan, die christlich-conservativen Parteigrundsätze nach den Sätzen von Heinrich Leo und Julius Stahl in voller Unabhängigkeit entwickeln werde. Die „Kreuz-Zeitung" glaubt durch diese Erklärung „ein für allemal den thörichten Hoffnungen der Streber-coalitionen die Spitze abgebrochen zu haben." Danach scheint zwischen ihr und ihrem ehemaligen Protector Herrn Wagener das Tafeltuch endgiltig zerschnitten zu sein. Es liegt durchaus kein Grund vor, diesen Zwiespalt zu bedauern.

Aus **Italien** gelangen seit einiger Zeit in Bezug auf die in Deutschland fortdauernden kirchlich-politischen Streitigkeiten allerhand Nachrichten zu uns, welche auf eine Geneigtheit der Curie zur Beilegung des Streites schließen lassen. So meldet jetzt wieder ein Telegramm aus Rom vom 16. Januar: „Der Vatican hat Weisungen an die Bischöfe von Köln und Trier erlassen, worin dieselben aufgefordert werden, ein Mittel zu suchen, um ihre Absetzung zu verhindern." Es wird sich, bemerkt indeß die „K. Z." hierzu mit Recht, mit dieser Nachricht wohl verhalten, wie mit den gleichfalls unverbürgten Mittheilungen über einen gesuchten modus vivendi, die in letzter Zeit durch die Blätter gingen.

Aus **Frankreich** droht der Welt wieder ein Manifest Victor Hugo's, der jetzt die „Seele von Paris in sich trägt und daher die Seele der Civilisation in sich fühlt". — In Bezug auf die Delegirtenwahlen für den Senat liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor. — Der „Moniteur" bespricht die Broschüre: „Deutschland und Frankreich im nächsten Frühling". Das der französischen Regierung nahestehende Blatt meint, der Verfasser hätte besser gethan, sich des Sprichwortes zu erinnern, nach welchem Schweigen Gold ist. Die Broschüre sei durchaus unmotivirt, da niemals eine Revanchepolitik existirt habe, und die Regierung eine allseitig anerkannte Friedenspolitik verfolge, auch der angebliche Clericalismus gar nicht existire.

Nicht so friedlich wie die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland erscheinen dagegen besonders dem „Journal des Debats" die Dinge im Orient. Das genannte Blatt, wenig überzeugt von der unbedingten Friedensliebe der drei nordischen Mächte, behauptet im Gegentheil geradezu, daß in der Herzegowina das Feuer systematisch geschürt wurde, daß die Occupation der insurgirten Provinzen unvermeidlich ist und daß Rußland Stück für Stück den Pariser Frieden zu zerreißen sucht.

„Wir werden darüber nicht vor Gram sterben", sagt das Pariser Blatt. „Der Friedens-Tractat war die Frucht einer Allianz, welche seit 1870 nicht mehr besteht. Als wir zu Boden geworfen waren, sah England uns gleichmüthig sterben wie einen Gladiator, und Rußland, sicher der preußischen Allianz, zerriß den Pariser Tractat. Jetzt kündigt man an, daß es den im Pariser Frieden an Rumänien abgetretenen Theil von Bessarabien zurückfordern und damit die Herrschaft über die Donau-Mündungen erlangen will. Man wird an die Unterzeichner des Pariser Vertrages appelliren. Mag England antworten, was ihm beliebt. Was Frankreich betrifft, so wird es die Erlaubniß fordern, sich um die Rhone-Mündungen zu kümmern, auch um die der **Maas** und der **Schelde**, jedenfalls mehr als um die Donau-Mündungen, und um das Mittelmeer und den Canal mehr als um das Schwarze Meer. Wir haben lange genug Politik à la française, das heißt für Andere gemacht; wir müssen lernen, englische Politik, das heißt für uns selbst, zu treiben."

Das ist also ein offener Absagebrief an England und ein Wink mit dem Zaunpfahle, daß Frankreich die russischen Eroberungspläne unterstützen will, wenn ihm — Belgien überlassen wird.

Ueber den Beschluß, welchen die **englische** Regierung hinsichtlich ihrer Stellung zu den Reform-Entwürfen Andrassy's gestern gefaßt hat, ist uns bis jetzt nichts bekannt. Einem schon älteren Telegramm der Wiener „Presse" zufolge wünschte England an der Note Andrassy's allerdings eine Modification, wollte aber auch nach Vollziehung der letzteren sich nicht rückhaltlos zur Unterstützung der Politik der nordischen Mächte verpflichten. Hiernach ließe sich von dem gestern gefaßten Beschlusse freilich nicht zu viel Gutes erwarten.

Aus **Belgien** erhielt die „N.-Z." von ihrem Brüsseler Correspondenten einen Bericht über die Lage der Dinge im Hennegau, wo, wie bekannt, eine allgemeine Arbeitseinstellung in den Kohlen-Revieren nach den Versicherungen der ultramontanen Blätter den Beginn einer socialen Revolution verkünden sollte. Der gedachte Berichterstatter schreibt:

„Angesichts der ziemlich verworrenen Mittheilungen der Lokalblätter betreffs der Arbeitseinstellung in dem Kohlen-Revier von Hennegau habe ich bis jetzt diese Angelegenheit unerwähnt gelassen und zwar um so mehr, als die Befürchtung, daß die seit einigen Monaten massenweise dort zum Verkauf gebrachten Schußwaffen diesmal zur Anwendung kommen könnten, sich glücklicherweise nicht bestätigt hat und die Thätigkeit der bewaffneten Macht sich auf den Patrouillendienst in den von Unordnungen bedrohten Gegenden beschränken konnte. So stellten gewisse dortige Zeitungen immer von Neuem die Ergreifung energischer Maßregeln Seitens der Militair-Behörde in Aussicht, aber ebenso oft wurden die betreffenden Angaben am folgenden Tage in Abrede gestellt. Der wenig wählerische Telegraph hat in Folge dessen in dieser Angelegenheit während der letzten Woche eine förmliche Sisyphus-Arbeit vollbracht. Jetzt ist das Ende der Arbeitseinstellung als nahe bevorstehend zu bezeichnen, wie aus bester Quelle versichert wird. In der Umgegend von Bergen (Mons) wurde die Arbeit seit vorgestern seitens mehr als 1000 Arbeiter von Neuem aufgenommen und, wie es scheint, werden sämmtliche Arbeiter von Charleroi schon morgen das Gleiche thun. Ob dies Ergebniß dem energischen Auftreten der Polizei zugeschrieben werden muß, bleibt dahingestellt. Immerhin werden die von derselben ergriffenen Maßregeln die Klärung der Verhältnisse nur fördern können. Abgesehen von der Ausweisung verschiedener Fremder, namentlich Franzosen und zwar ehemaliger Communards, welche die Arbeiter in öffentlichen Versammlungen zum Widerstande anzureizen suchten, wurden sieben Rädelsführer verhaftet. Bezeichnend sind übrigens die Mittheilungen, welche dem Gemeinderath von La Louviere Seitens des Directors eines Kohlenvereins gemacht wurden. Wie nämlich bereits früher in England wahrgenommen wurde, hat auch von hier das den Arbeitern gelieferte Arbeitsquantum in dem Maße abgenommen, in welchem sich die Löhne steigerten. Im 1870, als der Arbeiter pro Quadratmeter 80 Centimes erhielt, stellte derselbe an einem Tage 6 Meter fertig, was einem Tagelohn von 4, 80 Fr. gleichkam. In 1873 war der Lohn zwar auf 1, 11 Fr. pro Quadratmeter gestiegen, das tägliche Arbeitsquantum aber auf 5 Meter 80 Centimeter gesunken. Die Einkünfte des Arbeiters stellten sich somit trotz der erheblichen Zunahme des Lohnes auf nur Fr. 6, 45. In 1875 hatte derselbe Fr. 1, 15 erreicht, doch jetzt stellte der Arbeiter nur 5 Meter 25 Centimeter fertig, was einen täglichen Gewinn von Fr. 6, 03 bildete. Kurz, trotz der jüngsten Herabsetzung des Lohnes würde der Arbeiter noch täglich Fr. 5, 29 erhalten, falls derselbe nur das 1875er Arbeitsquantum lieferte. Würde er sich aber dazu entschließen können, ebenso eifrig als in 1872 zu arbeiten, dann würde sein Lohn trotz der Herabsetzung noch Fr. 6, 20, d. h. mehr als 1875 und fast ebensoviel als 1872 betragen.

Mit Bezugnahme auf eine telegraphische Meldung des amerikanischen Correspondenten der „Times", welche das Gerücht wieder aufwärmte, daß **Deutschland** um den Ankauf der dänischen Insel **St. Thomas** in Unterhandlungen stehe, meldet der **Kopenhagener** Correspondent der „Pall-Mall-Gazette": „Ich bin ermächtigt, die Angabe in der „Times" Betreffs eines projectirten Verkaufs der Insel St. Thomas zu dementiren. Im Jahre 1873 hegte man die Idee, St. Thomas gegen **Nordschleswig** zu vertauschen, aber sie wurde als unausführbar fallen gelassen."

Gefahr drohend für Deutschland klingt eine Nachricht aus **Spanien**. Bei Beginn des neuen Jahres hat nämlich Don Carlos eine quasi Thronrede gehalten, in welcher er unter Anderem die Möglichkeit einer Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten und an Deutschland hervorhob, und seinen Frei-

---

eingefädelte Intrigue schien sich mehr einem ernsten Wendepunkte zu nähern, als das Erscheinen einer neuen Persönlichkeit für den Augenblick einige Hindernisse in das Spiel des jungen Vicomte zu werfen geeignet war.

Gegen Ende Juli traf Madame de Lorris, deren Mann einige Monate vorher wieder in See gegangen war, die Marquise de la Veyle in Trouville. Sie war in Begleitung ihres Bruders, Henri de Kévern, dessen Name bereits erwähnt war, welchen wir aber zum ersten Male dem Leser in Person vorführen. Herr de Kévern war ein Mann, dessen kaltes und ein wenig strenges Aeußere die einer tiefen Neigung wohl zugängliche Seele verbarg. Sein Herz trauerte um eine junge Frau, welche bezaubernd und vollkommen, jetzt aber schon seit zehn Jahren todt war.

Anfänglich brachte ihn dieses Unglück zu solcher Verzweiflung, daß seine Schwester eine schlimme Befürchtung für ihn zu hegen berechtigt war; dann aber hatte er sich auf weite Reisen begeben, deren Abenteuer und Gefahren einige Zerstreuung in seinen Schmerz geworfen hatten, ohne ihn aber ernstlich trösten zu können. Noch litt er unter dem Eindruck tiefer Melancholie, welche ihn der Gesellschaft vollständig entfremdete. Als er wieder nach Frankreich zurückkam, lebte er meist auf dem Lande, besuchte fast nur seine Schwester, deren leidenschaftliche Liebe allein ihn aus seiner Einsamkeit herauszureißen vermochte. Eine so außergewöhnliche, fast gattenhafte Treue kannte man in der hohen Pariser Aristokratie, wo Herr de Kévern von den Frauen wie ein Held, von den Männern wie ein Narr angesehen wurde, nur der Fabel nach.

Schon am nächsten Tage seiner Ankunft eilte Madame de Lorris zu Madame de Rias, mit welcher sie stets freundschaftlich umging, obgleich das Zartgefühl der Ersteren die Lebensweise der Letzteren, welche sie durch Einsamkeit und häuslichen Kummer zu entschuldigen suchte, sehr tadelte. — Nachdem man die ersten Begrüßungen ausgetauscht hatte, sagte Madame de Rias:

— Apropos! meine Liebe, weißt Du, was mir passirt ist? Ich habe eine Eroberung gemacht!

— Nur eine? fragte Madame de Lorris.

Madame de Rias erröthete leicht.

— Ach, meine Liebe, antwortete jene, das ist nur eine jener kleinen Abwechselungen, welche hier am Strande zu wachsen scheinen; . . . aber der junge Mann, von dem ich rede, ist ganz neu angekommen, . . . und dann interessirt er mich lebhaft, weil sein Gesicht mir nicht unbekannt ist, nur kann ich mich nicht recht erinnern, wo ich ihn schon einmal gesehen habe; . . . vielleicht im Traume . . . im Grunde genommen ist dieser junge Mann recht lächerlich, . . . seit drei Tagen verfolgt er mich zu Fuß und zu Pferde überall . . . er scheint nichts weiter zu thun zu haben, als vor meinem Fenster hin und her zu gehen. Gestern war ich in Trouville, da bemerkte ich, daß er seine Nase an jedes Schaufenster der Magazine steckte, wo ich etwas zu besorgen hatte . . . heute Morgen erwartete er mich an der Kirchenthür, . . . schließlich ennuyirt mich der Herr!

— Zu welchem Genre Herren gehört der junge Mann?

— Er ist sehr elegant gekleidet, sieht sehr comme il faut aus, . . . ein wenig verwirrt, ich weiß selbst nicht, wie? . . . Wozu räthst Du mir schließlich, wenn er so fortfährt?

— Einfach ihn zu übersehen . . . vor allen Dingen, bist Du denn sicher, daß seine Aufmerksamkeiten Dir gelten?

— Welche Frage! antwortete Madame de Rias, indem sie die Achseln zuckte. Sieh da! fügte sie fast in demselben Augenblicke hinzu, da kommt er! Beide Damen saßen am äußersten Ende des Salons in einer Art Glaspavillon, welcher eine Aussicht auf die Terrasse bot, in der einige Fenster offen standen. Madame de Lorris warf den Blick auf jenen Unbekannten, welchen Madame de Rias ihr durch eine Bewegung bezeichnete und begann zu lachen.

— Das also ist Dein Verfolger? rief sie aus. Ach dann, meine Liebe, wünsche ich Dir, daß Du keinen schlechteren je haben mögest!

— Kennst Du ihn? fragte Madame de Rias lebhaft.

Ohne zu antworten bog sich Madame de Lorris ein wenig hinaus, und, indem sie ihr Taschentuch schwenkte, rief sie halblaut:

— Henri!

— Herr de Kévern! rief Madame de Rias.

— Da wäre er ja, meine Liebe. Er ist hier ein paar Tage vor mir angekommen. Ich hatte die Absicht, ihn Dir baldigst vorzustellen und nun wäre mit einem Male die Gelegenheit da . . . Was nun seine Dir gewidmeten Verfolgungen und Beleidigungen anlangt, so ist der arme junge Mann daran sehr unschuldig. Ich werde Dir das Geheimniß mit einem Worte enthüllen! Du siehst seiner verstorbenen Frau sehr ähnlich.

Herr de Kévern, welcher dem Rufe seiner Schwester mit mehr Ergebung als Enthusiasmus gefolgt war, hatte ruhig das Gartengitter, welches die Villa umgab, geöffnet und stieg langsam die Außentreppe zum Salon empor.

Beide jungen Frauen waren auf den Perron herausgetreten.

— Lieber Bruder, begann Madame de Lorris, ich stelle Dir meine Cousine de Rias vor.

Madame de Rias, welche sich kaum noch erinnerte, Herrn de Kévern flüchtig gesehen zu haben, aber seine Geschichte vortrefflich kannte, fand in ihm nicht jene Species gefühlvoll schwärmerischer Tenoristen, wie sie sich vorgestellt hatte. Er war klein, schnell, kräftig; sein Teint war verbrannt, sein tiefschwarzes Haar auf den Schläfen bereits ergraut, so daß seine ganze Erscheinung die eines Chasseur-Offiziers in Civil war. Sein auf sie mit einer gewissen Neugier gerichteter Blick war fest und beinahe streng. Er nahm auf einige Augenblicke Platz, fragte mit einem etwas unfreundlichen Tone nach ihren Kindern, wie es ihr hier gefiele, ob die Vergnügungen ihr zusagten, nahm ihre Antworten zerstreut und kalt auf und ging dann wieder, woher er gekommen war, indem er durch seine Visite und seine Persönlichkeit keinen allzu besonderen Eindruck auf sie hinterlassen hatte.

— Und Du findest, daß ich seiner armen Frau ähnlich sehe? fragte Frau de Rias Madame de Lorris, als Herr de Kévern sich entfernt hatte.

— Außerordentlich! Schon seit längerer Zeit hatte mich das frappirt, . . . und ich war gewiß, daß er es bemerken würde.

— Glaubst Du wirklich, daß er es bemerkt hat — — —?

— Er hat es mir gegenüber sogar geäußert!

— Beinahe glaube ich, daß er mir diese Aehnlichkeit übelnimmt, . . . ich wenigstens kann doch nicht dafür!

— Wie kommst Du darauf? . . . Mein Bruder gefällt Dir also nicht?

— Weshalb sollte er mir nicht gefallen? . . Als männliche Schönheit ist er mir eine Nüance zu dunkel . . . Schließlich aber ist er ja doch Dein Bruder, also liebe ich ihn. Soll ich ihn vielleicht anbeten? dann sage es mir!

— Das gerade nicht, aber sei doch liebenswürdig gegen ihn, ich bitte Dich sogar darum. Ich möchte ihn so gern vor sich selbst retten . . . er ist so unglücklich, und so gut . . . ich bin ihm so verpflichtet! . . . Du weißt, daß er mich erzogen hat . . .

— Und daß er aus Dir die kleine Perle, die Du wirklich bist, machte! — unterbrach Madame de Rias ihre Cousine, indem sie dieselbe herzlich umarmte. — Gut, sei vollständig beruhigt, mein Kind . . . wir wollen ihn zerstreuen, ganz gewiß, wir werden ihn zerstreuen. Es scheint zwar für den Anfang nicht sehr leicht zu sein, aber ich denke, wenn man sich Mühe giebt . . .

Madame de Lorris, welche immer noch bemüht war, ihren Bruder seiner Einsamkeit zu entreißen, hatte ihre ganze Beredtsamkeit angewendet, um ihn mit sich nach Trouville zu nehmen. Sie rechnete auf die Leichtigkeit der Bekanntschaften, auf die gesellschaftliche Ungezwungenheit der Gewohnheiten, welche gerade das Badeleben charakterisirt, um ihn nach und nach wieder für das Leben zu gewinnen. Die sonderbare Aehnlichkeit seiner Cousine de Rias und die sonderbare Anziehungskraft, welche diese Aehnlichkeit ihrem Bruder bieten konnte, hatte sie allerdings nicht vorher bedacht; aber sie sah darin eine gewisse Chance des Erfolges, deren sie sich ohne besondere Scrupel bemächtigte; denn diese Frau war schließlich doch eine Frau und diese brüderliche Liebe, welche fast die einzige Leidenschaft ihres Herzens war, verbarg ihr die Gefahren, welche selbst für ihre besten Absichten daraus entstehen konnten. — Madame de Rias ihrerseits verstand sogleich die ihr durch die Diplomatie von Madame de Lorris zugetheilte Rolle und nahm sie gern an, da sich derselben sogar eine starke Dosis Neugierde und vielleicht Malice beimischte.

Das unschuldige Complott fand bei Herrn de Kévern nicht denjenigen Widerspruch, welchen man zu fürchten berechtigt war. Seine Schwester fühlte sich während der langen Abwesenheit ihres Mannes in eine für ihr Alter zu große Zurückgezogenheit und Strenge verversetzt; Herr de Kévern war ihr einziger Beschützer, er allein konnte ihr einige Freiheit und Zerstreuung dadurch gewähren, daß er sie öfters in die Gesellschaft begleitete. Er hatte es sich oft vorgeworfen, nicht den Muth dazu zu haben; vielleicht fand er ihn ohne sein Wissen in der Art von melancholischem Interesse, welches ihm Madame de Rias einflößte. Wie dem auch sei, er war damit einverstanden, bei ihr am nächsten Tage zu diniren; sie lud ihn Abends ein, auch am nächsten Tage mit seiner Schwester bei einer Landparthie sie zu begleiten; jener willigte wiederum ein, so daß sie keine Veranlassung hatte zu glauben, daß Herr de Kévern ein überspannter und unter seinem Rufe stehender Mann sei.

— Seine Zurückgezogenheit scheint ihm doch bereits lästig zu werden, sagte sie lachend zu ihrer Cousine de Chelles, indem sie sich an die klassischen Worte des Théatre français erinnerte.

Als sie von dem ländlichen Feste zurückkamen und Herr de Kévern sich bei besserer Laune gezeigt hatte, tanzte man bei Madame de Rias. Diese wollte ihre Macht dadurch bekunden, daß sie den untröstlichen Wittwer zum Tanzen veranlassen wollte und sie selbst versuchte, ihn zu einem Walzer aufzufordern. Herr von Kévern refüsirte diese stürmische Einladung mit kurzem, von einem eisigen Blicke begleiteten „Nein!" Die junge Frau, welche an diese Art Kürze nicht gewöhnt war, machte ärgerlich einen tiefen Knix und verbarg ihre Verwirrung am Arme des Vicomte Roger, dem sie sehr erwünscht kam. Als der Walzer zu Ende war, zündete sie, wie zum Trotz, eine Cigarrette an. Herr de Kéevern näherte sich ihr, und indem er sie mit einem Lächeln, welches seinem ernsten Gesicht einen sanften Zauber verlieh, begrüßte, sagte er zu ihr:

willigen erzählte, daß er mit wenigen Bataillonen nicht allein Madrid erobern und ganz Spanien unterwerfen, sondern zu gleicher Zeit auch die **Vereinigten Staaten und Deutschland bis zur Vernichtung schlagen werde.** Diese Ansprache des „Königs Carl" ist in richtiger Würdigung ihres mehr als kindischen Charakters unbeanstandet im „Cuartel Real" vom 4. d. veröffentlicht worden.

Was den aus Cuba bereits nach Spanien abgegangenen früheren General-Capitän **Valmaseda** betrifft, so hat derselbe den Abschluß seiner Thätigkeit auf Cuba in einer seinem ersten Auftreten auf der Insel würdigen Weise durch einen Blutbefehl bezeichnet. Im ersten Jahre des Aufstandes, im April 1869, erließ, wie eine aus Havanna vom 23. December datirte Correspondenz der „N. Fr. Pr." in Erinnerung bringt, Valmaseda bekanntlich jene Proclamation, welche ihm bei der Bevölkerung den Beinamen „der Schlächter" einbrachte und in welcher er anordnete, daß jede männliche Person im Alter von mehr als 15 Jahren, welche ohne genügenden Erklärungsgrund außerhalb ihres Wohnortes angetroffen würde, erschossen werden, und daß ein jedes Haus, welches nicht die weiße Flagge als Zeichen der Friedfertigkeit seiner Bewohner aufziehen würde, ohne Weiteres von den Truppen eingeäschert werden sollte. Diese Proclamation führte damals zu einem Protest des Präsidenten der Vereinigten Staaten gegen eine solche Kriegführung. Eine andere dieser „spanischen" Maßregeln war die im März vorigen Jahres erlassene Proclamation des Generals Dulce, betreffend die Wegnahme von Schiffen, welche Mannschaften, Waffen und Munition für die Insurgenten an Bord haben würden. Nach dem Befehle des Generals sollten alle an Bord solcher Schiffe betroffenen Personen als Piraten behandelt und ohne Rücksicht auf ihr Alter oder ihre Zahl sofort hingerichtet werden. Auf Grund dieses Befehles erfolgte dann die Hinrichtung der Mannschaften des „Virginius". Alle diese Blutbefehle werden indeß an Grausamkeit übertroffen durch das letzte Manifest Valmaseda's, welches direct den Mord prämiirt und alle Leidenschaften der Rachsucht und des Hasses entfesselt. Dieses Schriftstück, welches jedenfalls der Weltgeschichte überliefert zu werden verdient, lautet in wortgetreuer Uebersetzung:

Jene Banden von Rebellen, welche fortwährend die Hütten der Armen und wehrlosen Landleute niederbrennen und, nicht zufrieden damit, dieselben ihrer Wohnstätten zu berauben, ihnen auch noch ihre Habseligkeiten nehmen und ihre Töchter schänden, haben mich gezwungen, jede Maßregel in Anwendung zu bringen, welche zu ihrer Ausrottung führen kann. Deshalb verordne ich hiermit, was folgt: „Jeder Landbewohner, der einen dieser Banditen der sogenannten Insurgenten **lebendig oder todt** in das Hauptquartier seines Bezirkes ausliefern wird, soll dafür eine Belohnung von 10 Dublonen (600 Mark) erhalten und 11 Dublonen, wenn er gleichzeitig das Gewehr oder den Carabiner seines Gefangenen mit herbeiliefert. Jeder Landbewohner, welcher den Truppen eingehende und genaue Mittheilungen über die Lage der Insurgentenlager überbringt, so daß letztere überfallen oder zerstört werden können, soll je nach der Wichtigkeit der Information und der Bedeutung der dadurch etwa erzielten Gefangennehmungen eine Belohnung von 3 bis 10 Dublonen erhalten.

Wer immer den Tod eines Präfecten oder Unter-Präfecten der Aufständischen herbeiführt oder durch von ihm den Truppen gemachte Mittheilungen zu diesem Erfolge verhilft, soll 15 Dublonen als Belohnung erhalten. Denen, die mit genügendem Beweise, um eine spätere gesetzmäßige Bestrafung zu erzielen, einen Beschützer oder Helfershelfer der Insurgenten oder sonst Jemanden anzeigen, der denselben Vorräthe irgendwelcher Art liefert, wird eine Belohnung von 6 Dublonen ausgesetzt. Je nach der Wichtigkeit der Information kann diese Belohnung auch erhöht werden. Die Gouverneur-Lieutenants (Unter-Statthalter) sollen aus den Ersparnissen und Abzügen, welche meiner Anweisung gemäß bei den Municipal-Verwaltungen zu erzielen sind, die oben erwähnten Belohnungen auszahlen und dabei über jeden geleisteten derartigen Dienst Zeugniß ausstellen und Protokoll führen.

Gegeben Las Cruces, 14. December 1875. Valmaseda."

Deutschland.

Berlin, 18. Januar. [**Geschäftliche Behandlung des Budgets. — Der Kaiser und Bismarck zum Reichseisenbahnsystem. — Die Sessionszeit für Reichstag und Landtag.**] Die Fractionsverhandlungen des Abgeordnetenhauses haben sich in der letzten Stunde über die geschäftliche Behandlung des Budgets schlüssig gemacht. Die Verhandlungen sind nicht ohne Lebhaftigkeit geführt worden, weil sich mannigfache Standpunkte in Betreff der Nothwendigkeit einer Generaldebatte über den Staatshaushaltsetat, sowie über die Etatgruppenbildung, wie bezüglich der Collision mit den Reichstagssitzungen geltend machten. Was die Generaldebatte des Budgets anbelangt, so wurde geltend gemacht, daß den Parteien sowie den Fachmännern Gelegenheit geboten werden müsse, sich im Allgemeinen über das heutige Exposé des Finanzministers und über ihre Wünsche zu den Special-Etats zu äußern. Es erfordert dies nicht nur die Usance, sondern auch die Abkürzung der Verhandlungen, weil sonst das Haus Gefahr liefe, bei jedem Specialetat in eine Generaldebatte eintreten zu müssen. Allerdings wurde zugegeben, daß der Haupt-Etat erhebliche Vereinfachungen dadurch erfahren hat, daß ein guter Theil seiner früherer Positionen auf die neugeschaffenen Selbstverwaltungsorgane der Provinzen übergegangen ist. Aber trotzdem hielt die Mehrheit der Fractionen dafür, daß man um der Uebersichtlichkeit willen sowohl für das Haus, als für das Verständniß außerhalb desselben die Generaldebatte des Budgets nicht aufgeben dürfe. Gegen die Gruppenbildung für die einzelnen Etats erhob man dieselben Einwendungen wie im Reichstage, doch sind dieselben nicht durchgedrungen. In Betreff der Collisionen des Abgeordnetenhauses mit dem Reichstage hoffte man auf ein Arrangement zwischen den Präsidenten der beiden legislativen Körperschaften, eine Hoffnung, welche durch die Antwort des Präsidenten von Bennigsen auf die bezügliche Frage des Abg. Windthorst erfüllt sein dürfte. Die erste Lesung des Budgets wird somit am Freitag stattfinden, worauf die Budgetcommission und die üblichen 8 Fachcommissionen gewählt werden. Die Budgetcommission wird in Permanenz bleiben, wodurch allerdings einige ihrer Mitglieder, die gleichzeitig dem Reichstage angehören, ihre Arbeitskraft doppelt anspannen müssen, um den Forderungen nach beiden Seiten gerecht zu werden. — In der Umgebung des Hofes verlautet, daß der Kaiser dem Projecte zur Unificirung der Eisenbahnen Deutschlands seine besondere Aufmerksamkeit widmet. Fürst Bismarck hielt dem Monarchen gestern einen Vortrag über die in parlamentarischen Kreisen sich geltend machenden Erwägungen, sowie über die Vorarbeiten und sachlichen Erhebungen des Reichseisenbahn-Amtes. Nach dem Vortrage beim Kaiser conferirte der Reichskanzler mit einer Persönlichkeit, welche zu den Trägern der Idee des neuen Reichseisenbahnsystems gehört. — Die Fortschrittspartei discutirte gestern Abend in einer mehrstündigen Fractionsversammlung die Synodal-Ordnung, wie sie aus den Beschlüssen der Generalsynode hervorging. Die Fraction erklärte sich gegen die vorliegende Verfassung der evangelischen Landeskirche, weil sie weder dem Geiste der neuen Zeit, noch der Selbstständigkeit der Kirche Rechnung trägt. Die Octroyirung des Werkes wurde als ein Eingriff in die Landesgesetze und die parlamentarischen Rechte der beiden Factoren der Gesetzgebung dargestellt. In diesem Sinne ist eine Interpellation der Regierung beschlossen und heute dem Druck übergeben worden. Präsident v. Bennigsen setzte dieselbe als dringlich auf die Tagesordnung der Sonnabendsitzung, woraus in Abgeordnetenkreisen geschlossen wird, daß der Cultusminister Dr. Falk die Interpellation beantworten und eine Discussion sich daran knüpfen wird. — Die von officiöser Seite ventilirte Idee, den Reichstag und den preußischen Landtag in der Zeit von Januar bis Juli tagen zu lassen, findet in Abgeordnetenkreisen keinen Anklang. So lange die gesetzgebenden Körperschaften sich mit den großen organischen Gesetzen befassen, ist eine solche beschränkende Zeiteintheilung für ihre Arbeiten unthunlich. Deshalb betrachtet man die Nachricht, daß dem Reichstage eine Vorlage über die Verlegung des Etatsjahres auf den 1. April und ein Nachtragsetat für das erste Vierteljahr 1877 zugehen werde, vorläufig als einen Fühler. Im Reichstage, wie im Abgeordnetenhause wird sich eine erhebliche Opposition gegen die Abwickelung der parlamentarischen Geschäfte im ersten Halbjahre ergeben.

△ **Berlin,** 18. Januar. [**Das Budget. — Die Fortschrittspartei und die Synodalordnung.**] Unser Finanzminister Camphausen findet von Jahr zu Jahr mehr denjenigen Ton zu seinen Budgetreden, der einer von sachlichen Erwägungen geleiteten Volksvertretung in Zeiten der Ruhe unbedingt gefallen muß. Seine heutigen Darlegungen im Abgeordnetenhause wurden deshalb auch allseitig sehr freundlich aufgenommen. Preußen steht mit seinen Finanzen so brillant da, daß es geradezu lächerlich wäre, aus Angst vor der Zukunft Schätze zu sammeln. Camphausen's Andeutungen über das Schicksal, welches die neuen Steuergesetze im Reichstage erlitten haben, klangen wider Willen fast humoristisch: Die verbündeten Regierungen verlangen neue Steuern, um der Erhöhung der Matricularbeiträge zu entgehen, der Reichstag verwirft die Steuerprojecte, aber erhöht nicht, sondern ermäßigt die Matricularbeiträge. Preußen wird darum keine einzige nützliche Ausgabe unterlassen; die ungewisse Zukunft kann uns nicht schrecken, muthig und fest werden wir der Zukunft überlassen, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Das lebhafte Bravo von den Fortschrittsbänken mag dem Minister zeigen, daß sein Vertrauen auf die Loyalität der Opposition, wenn financiell-schlechte Zeiten kommen sollten, nicht zu Schanden werden wird, — wenigstens nicht bei der Fortschrittspartei, die keinerlei Beziehungen zu der Regierung, vielmehr wieder Aussicht hat, unter die Reichsfeinde gestellt zu werden. Ueberraschend war die Mittheilung, daß die Klassensteuer-Veranlagung trotz des vorjährigen Gesetzes nicht eben niedriger ausfällt, wie für 1875 und daß gleichzeitig die Einkommensteuer-Pflichtigen sich um 21,000 Mann mehren. Ein Ausfall an der leider nicht contingentirten Einkommensteuer ist gar nicht einmal in Sicht. Wie viel von der Vermehrung der Einkommensteuer-Pflichtigen auf Berlin fällt, wurde nicht mitgetheilt; daß hier die neue Einschätzung sehr sorgfältig vorgenommen ist und viele Erhöhungen gebracht hat, steht fest. Aber auch die anderen Bezirke haben zur Erhöhung beigetragen; nur der Regierungsbezirk Stralsund, der reiche Ackerbaudistrict des Ostens mit großen Latifundien und ohne Kleinbesitz, zeigt einen Ausfall. — Der Senior des Abgeordnetenhauses, der Minister und Oberpräsident a. D. von Bonin, ist heute bei der Wahl in die Staatsschulden-Commission vom Abgeordnetenhause nicht wieder berücksichtigt. Mögen ihm seine Wähler auch sein Verhalten in der Gründerzeit nicht angerechnet haben, — die große Mehrheit des Abgeordnetenhauses ist darin weniger nachsichtig. — Die Fortschrittspartei hat sich beeilt, im Lande keinen Zweifel zu lassen, welche Stellung sie zu der General-Synodal-Ordnung einnehme. In einer gestrigen Fractionssitzung fand sich (wie ich stets vorausgesagt habe), daß die ganze Fraction **einstimmig für unbedingte Verwerfung** jenes Werkes ist. Auf Virchow's Antrag wurde eine Interpellation angenommen und heute schon eingebracht, Inhalts deren die Staatsregierung befragt werden soll, ob man wirklich während der Landtagssitzung die der Bestätigung des Landtages bedürfende Synodalordnung im Wege des Erlasses von Kirchenverordnungen publiciren will. In der Fortschrittspartei wurde dies allseitig

---

— Ich bitte vielmals um Verzeihung, Sie müssen mich eben recht unhöflich gefunden haben.

— Ja!

— Bitte, gnädige Frau, antwortete er gütig, verständigen wir uns beide. Aus Freundschaft für meine Schwester und in der angenehmen Hoffnung, Ihnen zu begegnen, habe ich mich entschlossen, wieder in der Gesellschaft zu erscheinen . . . Ich versuche in derselben kein Störenfried zu sein, . . . habe keineswegs die Absicht, meinen persönlichen Kummer dort zur Schau zu tragen, aber schließlich kennen Sie ihn doch. Weshalb erweisen Sie ihm keine Ehre? Weshalb wollen Sie mich lächerlich machen? Das ist, offen gestanden, von einer Freundin nicht hübsch. . . . Ich hoffte, Sie wären mir eine Freundin!

In diesen einfachen Worten lag ein so freier und vertrauenerweckender Ton, daß er Madame de Rias, deren Herz zwar unempfänglich, aber nicht unempfindlich war, rührte. — Sie reichte Herrn de Kévern ihre Hand und sagte mit der größten Liebenswürdigkeit:

— Ich soll Ihnen also eine zweite Schwester sein?

— Ich bitte herzlich darum, antwortete de Kévern.

Nach einer Pause und einem Zug aus ihrer Cigarrette begann sie ernst:

— Auch ich habe einen Bruder sehr nöthig!

Herr de Kévern verbeugte sich, ohne zu antworten.

— Sie scheinen mir beizustimmen? fragte sie.

— Ich erfahre es erst von Ihnen.

— Sie werden die Freundlichkeit haben, mich tüchtig auszuschelten, wenn Sie nicht mit mir zufrieden sein sollten, nicht wahr?

— Gern! . . . Wenn Sie wollen, gleich!

— Ach, bitte!

— Nun denn, sagte er lächelnd, rauchen Sie gefälligst nicht.

Ein rosiger Schimmer bedeckte das reizende Gesicht der jungen Frau; sie ließ die Cigarrette fallen.

— Verstanden! antwortete sie. Hierauf setzte sie sich zum Piano.

Während der nächstfolgenden Tage amüsirte sich Madame de Rias damit, ihre Handlungen und ihr Benehmen der Controle und der Würdigung des Herrn de Kévern zu unterwerfen. Sie fragte ihn, ob ihre Toilette zu auffallend wäre? — über ihre Art und Weise, Walzer zu tanzen . . . . ob sie auch seinen Beifall hätte? über gewisse Ausdrücke, deren sie sich gern bediente: ob sie nicht zu familiär und zu frei wären. War er mit ihren gelben Stiefeletten einverstanden? — Sollte sie einen Spazierstock tragen? — Herr de Kévern ging auf ihre Kindereien mit einer gewissen ruhigen Ironie ein; jedoch entging es ihr nicht, daß er im Allgemeinen Alles, was sie sprach oder that, sowohl im Ganzen als im Einzelnen tadelte.

— Liebste Freundin, sagte sie nach einigen Tagen zu Madame de Lorris, Ihr Bruder genirt mich ganz entschieden.

Nichtsdestoweniger beschäftigte sie Herr de Kévern, und imponirte ihr sehr. Seine ganze Persönlichkeit; seine ihren Geist und ihre Bildung überragenden Kenntnisse; seine von mehr oder weniger Romantik angehauchte Lebensweise; die sowohl energische als auch sanfte Autorität seines Charaktes flößte ihr eine mit Interesse gepaarte Hochachtung ein. Vielleicht hing es nur von ihm ab, in dem Herzen der jungen Frau denjenigen Platz einzunehmen, welchen der Vicomte Pontis in demselben eingenommen hatte; aber Herr de Kévern dachte gar nicht daran. Er beschränkte sich peinlich auf den brüderlichen Schutz, um welchen Madame de Rias ihn ersucht, und als seine junge Freundin, durch ihre Koketterie hierzu veranlaßt, ihr Verhältniß zu einem intimen zu machen versuchte, blickte er sie so streng an, und der Klang seiner Stimme nahm einen so schroffen, fast befehlenden Ton an, daß hierdurch dieses Benehmen unerbittlich getadelt wurde.

Unglücklicherweise haben es die Frauen im Allgemeinen nicht gern, daß man sie nur theilweis liebt und Madame de Rias, welcher in der augenblicklichen Krisis sehr darum zu thun war, ihr Leben interessanter und leidenschaftlicher zu gestalten, war weniger als jede andere dazu disponirt, nur die idealen Reize einer gegenseitigen Sympathie zu kosten.

Der feurige Vicomte jedoch, welchen das getheilte Interesse von Madame de Rias mehr und mehr herauszufordern schien, verdoppelte seine Geschicklichkeit, Kühnheit und Zudringlichkeit. Er wagte sogar an sie zu schreiben und seine Briefe wurden angenommen. Für den aufmerksamen Zuschauer kündeten die häufig zugeflüsterten Worte, die einerseits bittenden und die anderseits schüchtern gewechselten Blicke eine baldige und verhängnißvolle Lösung des Abenteuers an. Diese vorläufigen Symptome konnten Herrn de Kévern um so weniger entgehen, als Madame de Rias sogar eine eigenthümliche Manie hatte, ihn zum Zeugen derselben zu machen.

In den Herzen der Frauen liegen so unergründliche Geheimnisse, daß wir es nicht unternehmen wollen, zu errathen, warum Madame de Rias, welcher es um die Gunst des Herrn de Kévern doch so sehr zu thun war, ihn diese Proben, die ihm nur sehr unangenehm sein konnten, bestehen ließ.

Damit war es ihr aber noch nicht genug. Als man an einem schönen Augustabend von einem Gut, welches Herrn de Chelles in der Umgebung von Kaën gehörte und wo man sehr gut gespeist hatte, zu Pferde zurückkam, trabte sie plötzlich von der Seite des Vicomte Roger zu Herrn de Kévern, welcher ein wenig abseits ritt, und, indem sie die Dunkelheit der Nacht benutzte, redete sie ihn mit folgenden eigenthümlichen Worten an:

— Ich habe Ihnen etwas zu sagen, mein Herr!

— Ich höre, gnädige Frau!

— Ihre Freundschaft ist mir sehr kostbar, im höchsten Grade kostbar!

— Das macht mich sehr glücklich, meine Gnädigste!

— Aber glauben Sie, mein Herr, daß eine noch so kostbare Freundschaft das Herz einer Frau auszufüllen im Stande sei?

— Ich bin nicht so arrogant, es zu glauben!

— Nun hören Sie! Wenn also eines Tages ein mächtigeres Gefühl sich meinem Herzen aufdrängen würde, wenn ich ihm sogar mein Pflichtgefühl opfern könnte . . . man hat ja, wie Sie wissen, alles gethan, um mich davon loszusagen . . . könnte ich immer noch auf Ihre Freundschaft rechnen?

— Nein, erwiederte de Kévern kalt.

— Und warum nicht? würde mir Ihre Freundschaft nicht bei einem Unglück . . . selbst, wenn Sie wollen, bei einem Fehltritt wichtiger, nützlicher und hilfreicher als jetzt sein?

— Möglich; aber die Rolle des Vertrauten einer strafbaren Liebe paßt nicht für mich!

— Aber . . . wenn es doch soweit käme, würden Sie mir nicht böse sein?

— Sogar außerordentlich böse!

— Sie wären vielleicht eifersüchtig?

— Keineswegs; ich wäre dazu nicht berechtigt, weil ich Sie nicht liebe! Die Erinnerungen, welche Sie in mir wachgerufen haben, schützen mich davor! Aber ich würde sehr böse auf Sie sein, wenn Sie das Andenken in irgend einer Weise beflecken; verstehen Sie mich?

— Nein! antwortete sie, das ist mir zu unklar! Sie gab ihrem Pferde die Peitsche, worauf sie sich in die Cavalcade mischte, wo er sie bald sehr ausgelassen lachen hörte.

Wieder zurückgekommen, erwartete ein Souper die Gesellschaft in dem Schweizerhäuschen, welches Madame de Chelles am Strande von Villers bewohnte. Selbstverständlich wollte man bis zum nächsten Morgen sich wieder am Tanze vergnügen. Herr de Kévern, welcher seine Schwester zerstreuen wollte, aber nicht bis zu diesem Punkte, lehnte es ab, sich in Villers aufzuhalten und setzte mit ihr den Weg bis Trouville fort. Sie hatten Morgens Madame de Rias mitgebracht, deren Mutter sich auf einige Tage nach Paris zurückbegeben hatte. Es war selbstverständlich, daß man sie nach Hause begleitete; sie aber wollte nicht schon so früh heimkehren und es wurde beschlossen, daß sie ein wenig später von ihrer Cousine de Chelles nach Hause gebracht werden würde, welche überhaupt nicht vor Morgens zu Bette ging.

Nach einigen Minuten schweigsamen Rittes sagte Herr de Kévern plötzlich unter dem Zauber der Sommernacht zu seiner Schwester:

— Louise, die arme junge Frau ist verloren!

— O mein Freund! rief Madame de Lorris schmerzlich aus.

— Vollkommen verloren . . . es thut mir recht leid. Ihr Mann ist doch weder dumm noch blind . . . woran denkt er nur?

△ Berliner Skizzen.

Berlin, 18. Januar.

Man muß den Parlamentarismus durch den Parlamentarismus tödten. Wenn sich das parlamentarische Räderwerk so weiter entwickelt, wie bisher, so kommen wir aus den verschiedenen „Tagen" das ganze Jahr hindurch nicht heraus. Provinzial-Landtag, Landtag, Reichstag nehmen zum Entsetzen der Gattinnen der großen Politiker einen großen Theil des Jahres ein, der Rest bleibt noch übrig für den Völkertag, den ein gesinnungstüchtiger Oesterreicher seiner Zeit angeregt hat, um eine allgemeine Abrüstung anzubahnen. Dazu treten hunderte von Fachgenossentagen, Geschlechtstagen, sowie Synoden und Congresse aller Art. Die Tage werden schließlich nicht mehr auslangen und man wird vor Tagesanbruch aufstehen müssen, um den Tag zu verlängern oder, wie das bei vielen „Tagen" bereits Mode ist, die Nacht zum Tage machen müssen. Die Abendsitzungen deuten den Uebergang zum löblichen englischen Gebrauch bereits an. Wer aber zu wenig schläft, wird bekanntlich nervös und da unsere großen Staatsmänner, **Bismarck** und **Lasker** an der Spitze, von der parlamentarischen Friction schon nervös gemacht worden sind, so wird es immer schlimmer damit werden und wir werden dann auch einmal eine parlamentarische Reaction erleben und vielleicht ein parlamentarisches Schaltjahr einführen, in welchem einfach nach dem Durchschnittsetat der letzten vier Jahre weitergewirthschaftet wird. Das Geld, sagt Camphausen, ist selbst in schlechten Zeiten da und das ist die Hauptsache. Auf neue Steuern wartet man gern einmal ein Jahr und etwaige dringliche Sachen kann eine parlamentarische Commission, bestehend aus Kleist-Retzow, Lasker, Majunke, Virchow und Bebel, im Verordnungswege erledigen. Dann hat das Gemüth des Kleinbürgers wenigstens einmal ein Jahr Ruhe und er kann sich mit doppeltem Eifer auf das Geschäft werfen, anstatt zu kannegießern. Auch die Staatsbehörden, die jetzt nie mit den Vorarbeiten fertig werden, obwohl thatsächlich in allen Ressorts mit Dampfkraft gearbeitet wird, wie jeder Assessor im Ministerium entrüstet und über die Ueberbürdung klagend versichert, können die

für gesetz- und verfassungswidrig gehalten. Uebrigens hofft man in der Fortschrittspartei, daß die National-Liberalen der alten Provinzen in der Kirchenverfassungsfrage fast sämmtlich oder wenigstens zum sehr großen Theile mit Virchow gehen werden, selbst wenn der Cultusminister mit dem Abschiede drohen sollte.

[Die orthographische Conferenz.] Die besondere Beilage des „Reichs- und Staatsanz." veröffentlicht jetzt die Protocolle der orthographischen Conferenz. Wir entnehmen dem ersten Artikel den Schluß, wie folgt:

Die Generaldiscussion, welche nur einen Theil des ersten Sitzungstages in Anspruch nahm, richtete sich auf zwei Punkte. Erstens galt es zu constatiren, ob in Betreff der Grundlagen, auf welchen die beiden Raumerschen Schriften beruhen, in der Versammlung Uebereinstimmung herrsche, damit eine etwaige Differenz sofort im Allgemeinen und nicht wiederholt bei den einzelnen Fragen zur Verhandlung komme. Als die den Raumerschen Schriften zu Grunde liegenden Ueberzeugungen bezeichnet der Vorsitzende Folgendes:

Wir haben eine in den meisten Punkten übereinstimmende Rechtschreibung, welche mit der Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache selbst in untrennbarem Zusammenhange steht. Der Grundcharakter unserer Rechtschreibung ist ein phonetischer, d. h. die Schrift sucht die gegenwärtig wirklich gesprochenen Laute zu bezeichnen, nicht, wie es im Englischen und Französischen der Fall ist, für die vormals gesprochenen, jetzt nicht mehr vorhandenen Laute die Zeichen zu conserviren. Der phonetische Grundcharakter unserer Rechtschreibung wird aber durch einige andere Momente beschränkt, erstens durch den unantastbaren Zug unseres Schreibgebrauches, in der geschriebenen Form des Wortes den Zusammenhang seiner Entstehung zur Anschauung zu bringen (wir schreiben z. B. ich hatte, ich hätte, nicht ich hette, obgleich der Vokal nicht anders gesprochen wird als in Kette, rette); ferner durch grammatische Unterscheidungen (dahin gehört z. B. das Schreiben der Substantiva mit großem Anfangsbuchstaben); endlich durch das Bemühen, die verschiedene Bedeutung phonetisch gleicher Wörter in der Schrift durch willkürliche Zeichen kenntlich zu machen (es genügt, an die noch zu Anfang dieses Jahrhunderts übliche Unterscheidung von sein und seyn zu erinnern). Daß unsere Rechtschreibung auch in ihrem phonetischen Grundcharakter der Verbesserung fähig und bedürftig ist, beweist selbst ein oberflächlicher Blick in unsere Literatur; aber nur solche Vorschläge der Besserung haben ein Recht, welche durch den bisherigen Entwickelungsgang bereits angebahnt und vorbereitet sind, und welche die werthvolle Gemeinsamkeit nicht erschüttern. „Auch eine minder gute Orthographie, wofern nur ganz Deutschland darin übereinstimmt, ist einer vollkommeneren vorzuziehen, wenn diese vollkommenere auf einen Theil Deutschlands beschränkt bleibt und dadurch eine neue und keineswegs gleichgiltige Spaltung hervorruft."

Professor von Raumer erkannte an, daß hierdurch die seinen Vorlagen zu Grunde liegenden Principien zutreffend bezeichnet seien; von keiner Seite der Versammlung wurde gegen die Giltigkeit derselben Einspruch erhoben. Da in der jüngsten Zeit öfters in öffentlichen Blättern ein principieller Gegensatz bezeichnet ist, in welchem Herr Sanders zu den von Professor v. Raumer vertretenen Grundsätzen sich befinde, so ersuchte der Vorsitzende den Herrn Sanders um den Ausdruck seiner Ueberzeugung gegenüber dem Raumerschen Standpunkte. Herr Sanders erklärte ausdrücklich, daß er mit den Grundsätzen Raumers sich in vollem Einklange befinde, daß ein principieller Gegensatz nicht stattfinde, und daß nur der besondere Werth, welchen er auf Verdeutlichung durch die Schrift lege, zu Differenzen in einzelnen Entscheidungen führen könne

Als zweiter Gegenstand der Generaldiscussion wurde von dem Vorsitzenden die Frage formulirt, wie weit es zweckmäßig sei, der in dem Entwickelungsgange unserer Orthographie trotz ihrer Inconsequenz erkennbaren Richtung zu folgen und nachzuhelfen, in welchen Grenzen sich die Reform halten müsse, wenn sie auf allgemeine Annahme hoffen wolle. Aus der eingehenden und lebhaften Erörterung dieser Frage ließen sich im Wesentlichen folgende Punkte als Ueberzeugung der Conferenz constatiren. Von keiner Seite wird eine solche bessernde Modification in unserer Rechtschreibung empfohlen, welche nicht schon durch den bisherigen Entwickelungsgang unseres Schreibgebrauches vorbereitet ist. Ferner, die Berathungen der Conferenz betreffen zwar zunächst die Feststellung der deutschen Orthographie für die Schulen, aber es darf nicht daran gedacht werden, zwischen einer etwa für den Schulunterricht vorzuzeichnenden Orthographie und dem allgemeinen Schreib- und Druckgebrauche einen gewaltsamen Riß herbeiführen zu wollen, durch diesen Gesichtspunkt werde die Einfachheit und Consequenz der orthographischen Regeln, so sehr dieselbe für den Schulunterricht wünschenswerth sein möge, ihre nothwendige Begrenzung finden müssen. Eine bestimmte Formel für das einzuhaltende Maß ließ sich nicht auffinden, vielmehr zeigte sich, daß die Frage, bis zu welcher Grenze eine Abweichung von dem bisherigen Schreibgebrauche zu empfehlen sei oder zulässig scheine, bei jedem einzelnen Hauptpunkte besonderer Erwägung unterzogen werden müsse.

Schwerin, 18. Januar. [Erlaß.] Das amtliche Organ des mecklenburgischen Ministeriums enthält in seiner letzten Nummer eine von sämmtlichen Ministern, mit dem Ministerpräsidenten Grafen von Bassewitz an der Spitze, unterschriebene Verordnung, die, wie der Correspondent der „Volksztg." schreibt, wohl das Erstaunlichste ist, was bei Ausführung des Reichs-Civilehegesetzes bis jetzt zu Tage gefördert wurde. Der Erlaß lautet, wie folgt:

„Nachdem das Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließungen am 1. d. Mts. in Kraft getreten ist, haben Se. Königl. Hoheit der Großherzog im Anschluß an den § 82 dieses Gesetzes dem unterzeichneten Staatsministerium den gnädigsten Befehl ertheilt, Alle, die es angeht — wie hierdurch geschieht — zu benachrichtigen, daß Allerhöchstdieselben die Erfüllung der kirchlichen Pflichten in Bezug auf Taufe und Trauung von allen landesherrlichen Dienern bestimmt erwarten, und daß Allerhöchst Sie Anstand nehmen werden, Personen anzustellen, welche diesen Pflichten in der einen oder anderen Weise nicht nachgekommen sind. Schwerin, 7. Januar 1876. Großherzogl. Mecklenburg. Staatsministerium. H. Graf v. Bassewitz. Buchka. Wetzell. v. Bülow."

Wir sind in der That gespannt, was der Reichstag dazu sagen wird. Jedenfalls giebt ein derartiger Erlaß den gegen das erwähnte Gesetz gerichteten bischöflichen Hirtenbriefen nicht nur nichts nach, sondern er übertrifft sie noch bei Weitem. Es gilt aber um so mehr, dagegen mit aller Entschiedenheit Front zu machen, als es sich hier um den Erlaß einer Behörde handelt, der die Ueberwachung des Gesetzes obliegt.

Detmold, 18. Januar. [Ueber die Ernennung des Obergerichtsraths Eschenburg] zum Vorstande des Cabinetsministeriums und Präsidenten der Landesregierung schreibt man der „Westf. Zeitung" von hier vom 11. d. M.: Mehr und mehr klärt sich die Situation und der gestrige Tag kann wahrscheinlich als ein Wendepunkt in den lippeschen Zuständen betrachtet werden, da der Fürst den Geheimen Obergerichtsrath A. Eschenburg zum Regierungspräsidenten ernannt und gestern persönlich in sein Amt eingeführt hat. Der nunmehrige Präsident der Regierung ist ein Sohn des früheren Regierungs- und Kammerpräsidenten Eschenburg, welcher von dem Fürsten Leopold II. bald nach dessen Regierungsantritt von Braunschweig in den lippeschen Staatsdienst berufen und im Jahre 1848 von seinem hohen Posten verdrängt wurde. Der Sohn widmete sich der Jurisprudenz und avancirte von Stufe zu Stufe bis zu seinem Posten als Obergerichtsrath. Eine Reihe von Jahren fungirte er noch nebenbei als Landessyndicus, in welcher Eigenschaft er als Protokollführer den Sitzungen der Stände beiwohnen und die „unterthänigsten Gutachten der getreuen Stände" verfassen mußte. In der Verwaltungs-Carrière ist er unseres Wissens nie thätig gewesen. Seinen politischen Standpunkt hat er als Mitglied oder, irren wir nicht, sogar als Vorstandsmitglied der nationalliberalen Partei hinreichend documentirt und sich für den Rechtsbestand der Verfassung von 1836, wie nicht minder für die Rechtsgiltigkeit des Domanialabkommens öffentlich ausgesprochen. Welche Gründe den Fürsten bewogen haben, ihn zu dem höchsten Posten zu berufen, ist nicht bekannt. Man weiß nur, daß der Fürst schon als Prinz viel mit ihm verkehrte. Der bisherige Vorsitzende in der Regierung, Geheimer Regierungsrath C. Meyer, soll seinen Abschied gefordert haben und nur den Posten eines Consistorialpräsidenten, den er gleichzeitig bekleidete, beibehalten wollen. Zum Schluß wollen wir noch erwähnen, daß der Fürst die beiden evangelischen Geistlichen, Werth aus Oerlinghausen und Krücke aus Langenholzhausen, zur Audienz befohlen und sich lange Zeit mit ihnen und zwar vorzugsweise mit dem Ersteren über die politische Lage und mit dem Letzteren besonders über kirchliche Angelegenheiten unterhalten hat. Pastor Werth zählt zu den ganz gemäßigt liberalen und Pastor Krücke zu den streng orthodoxen Geistlichen. Man glaubt, einer von den beiden sei eventuell zum Generalsuperintendenten designirt. — Nach einer anderen Nachricht war Eschenburg auch Vorsitzender des hiesigen Comites für das Hermannsdenkmal und erhielt bei der vorjährigen Anwesenheit des Kaisers in Detmold den preußischen Rothen Adlerorden dritter Klasse.

Italien.

Rom, 17. Januar. [Victor Emanuel und Garibaldi.] Der Mittheilung, daß der König dem General Garibaldi ein kostbares Mosaikbild geschenkt habe, geben die „Ital. Nachr." den Zusatz, daß Garibaldi dem König am Neujahrstage nebst seinen Glückwünschen ein Ziegenböckchen von der Insel Caprera geschickt hatte. Daraufhin sandte ihm der König seine Glückwünsche, eine Mosaiktafel und zwei Broncestatuetten, welche Franklin und Washington darstellen. Der Tag von Aspromonte scheint also im Kalender gänzlich ausgestrichen zu sein.

[Die Angelegenheit Satriano] hat — so schreibt man der „K. Z." — eine Lösung gefunden. Bekanntlich reichte der angeklagte Senator kurz vor Weihnachten seine Entlassung ein, nachdem er geraume Zeit hindurch die Vorkehrungen des hohen Senatsgerichts ruhig über sich hatte ergehen, seine Richter sitzen, sich berathen und wiederberathen lassen. Satriano hatte freilich inzwischen wohl eingesehen, daß im Senat eine starke Partei darauf drang, das Gesetz zur Geltung zu bringen, so daß große Wahrscheinlichkeit für eine Verurtheilung vorlag. Andererseits bot das neapolitanische Gesetzbuch für seinen Fall größere Aussicht auf Freisprechung, ja, in einem besonderen Falle völlige Straflosigkeit, und diesen Fall schuf sich der schlaue Angeklagte durch die Erklärung, er werde von dem gefälschten Schriftstück, wegen dessen er vorgeladen ward, keinen Gebrauch machen. Auf diese Weise nach der einen Seite hin sicher gestellt, hatte Satriano nichts Eiligeres zu thun, als um seine Entlassung beim Senat einzukommen. Allein es fragte sich, ob der angeklagte Senator als solcher seine Entlassung nehmen dürfe oder nicht, und darüber berieth der Senat in zwei lebhaften Sitzungen. In der letzten siegte endlich die Mehrheit, welche auf Annahme der Entlassung antrug. Dieses Erkenntniß hat nicht verfehlt, dem Senat von verschiedenen Seiten ernsten Tadel zuzuziehen. Der Senat freilich sucht seine Hände dadurch rein zu waschen, indem er erklärt, seine Gesetze hätten diesen Fall nicht vorgesehen; dagegen liegt es auf der Hand, daß Viele, die sonst gegen die Vertheidiger Satriano's gestimmt hätten, schließlich um deshalb zum Nachgeben sich verstanden, um dem eigenen Hause einen Scandal, der unvermeidlich war, zu ersparen.

Frankreich.

Paris, 17. Jan. [Ueber die Delegirtenwahlen] meldet man der „K. Z.": Um 4 Uhr kannte man im Ministerium des Innern die Wahlen von 12,000 Gemeinderäthen. Ungefähr ein Fünftel derselben hatte die Maires gewählt, 800 Gemeinderäthe hatten je einen Delegirten und einen Stellvertreter gewählt, welche von verschiedener Parteifarbe waren. In den Departements Allier, Eure, Lot-Garonne, Seine-Loire, Meurthe-Mosel, Moselle, Hochsavoyen, Seine-Marne, Vienne und Untere Seine gehört den ministeriellen Berichten zufolge die Mehrheit der Gewählten der conservativen Partei an. Ueber den Ausfall der Wahlen in den Vogesen, wo Buffet candidirt, berichtet nur der officiöse „Français", nach dessen Angabe die Conservativen dort die Mehrheit erlangt hätten. Die Departements, in welchen Republikaner siegten, werden von den ministeriellen Berichten noch nicht genannt. In der Gironde sollen fast überall die Bürgermeister, also Ernannte der Regierung, gewählt sein. Die Wahlen im Seine-Departement waren den Republikanern, wenn sie auch gesiegt, doch zahlenmäßig nicht so günstig, wie sie gehofft. Eine Vermuthung über das Endergebniß festzustellen, ist um so schwerer, als das Ministerium mit seiner Wissenschaft hinter dem Berge zu halten scheint.

[Victor Hugo.] Der Präsident des Pariser Gemeinderathes Clémenceau hat sich gestern Abend zu Victor Hugo begeben, um demselben seine Ernennung zum Gemeinde-Delegirten für die Senatorenwahl mitzutheilen. Bei dieser Gelegenheit richtete Herr Clé-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Reste im Ruhejahr aufarbeiten. Herr v. Schorlemer-Alst, der des seligen Wantrup Erbe angetreten, wird auch dann nicht nöthig haben, die Würde des Hauses zu wahren, weil Alles zur rechten Zeit geschehen wird.

Die Ruhe in der Politik wird ihren segensreichen Einfluß auf die Geschäfte und auch auf die Börse geltend machen. Alle Berichte melden fortwährend „Stille" im Geschäft und dabei sind die Herren Aeltesten so grausum, die letzten Schreier, die ehrwürdigen Ueberreste aus der großen Schreizeit, noch exmittiren zu wollen. Der letzte Schrei des Jobbers, mit welchem er den stillen Hallen, wo nicht einmal mehr eine kleine Courtage zu verdienen ist, den Rücken dreht, bezeichnet dann seine Rückkehr zur kleinen Winkelbörse oder zum Mühlendamm, dem er hätte treu bleiben sollen, wie vordem, als er weder von Lombarden noch Franzosen, geschweige denn von Pleßner und Quistorp eine Ahnung hatte. Die herbe Strafpraxis an der Börse hat übrigens vor einigen Tagen Anlaß gegeben, den Faustkampf auf die Straße zu verlegen. Leider wachte aber das Auge des Gesetzes, ein berittener Schutzmann ritt sofort ein und begann hoch zu Roß die Streitenden zu notiren, den Attentäter aber führte er ab nach dem Polizeibureau.

So wie es beim Unglück Sitte,
War ein Schutzmann gleich zur Hand,
Nahm ihn rasch in seine Mitte:
Leubuscher, du bist erkannt!

Der übliche populäre Zuruf: „Aujust, sollst 'mal runterkommen", unterbleibt jetzt, seitdem das hohe Criminalgericht das Wort für eine Amtsbeleidigung erklärt und Gefängnißstrafe dafür erkannt hat. Aujust, der berühmte Komiker des Circus Renz, im bürgerlichen Leben Herr Balling benamset, hat die Uebelthäter auf seinem Gewissen, denn seine brillante Persifflage der Ungeschicklichkeit hat einen neuen Typus einer Volksfigur geschaffen, welche sich rasch ihr Bürgerrecht erworben hat. Aujust ist Jeder, der sich von Unbekannten aufziehen läßt, Aujust ist jeder Betrunkene, Aujust ist Jeder, der mit einem schlechten Witz abfällt, kurz Aujust ist überall. Aujust selbst soll die Verpönung seines Namens mit gewohntem Gleichmuth entgegengenommen haben, bis jetzt hat er noch keinen von der Gallerie, welche ihn Abends hundert Mal jubelnd mit seinem Namen beehrt, vor den Schiedsmann citirt.

Zu den neuen Zugmitteln im Circus tritt heute eine junge Schlangenbändigerin; — eine hübsche achtzehnjährige Französin und ekelhafte dreißig Fuß lange Schlangen — finde Geschmack an diesem Berühren der Extreme, wer da will. Ich glaube, es wird außer mir noch Viele geben, die einen solchen Anblick für widerlich halten. Da bot die niedliche Vogelausstellung des Vereins „Aegintha" ein lieblicheres Bild. Einige Tausend der munteren Sänger im buntesten Gewande waren zu sehen und die Ausstellung, welche außerdem die Literatur der gefiederten Welt und die zahlreichen Zuchtmittel zeigte, hat der Sache gewiß viele neue Freunde zugeführt. Nicht weit davon hat ein russischer Professor fünf gelehrte Hunde ausgestellt, reizende Astrachan-Spitze. Die Hundewelt kann auf solche Mitbürger stolz sein. Sie sind vollendete Turner, tanzen ausgezeichnet, können thatsächlich Karten spielen, lesen und schreiben, rechnen mit Zahlen, bestimmen die Zeit auf jeder Taschenuhr, kennen auch alle Landesfarben und die Würfel. Wenn die Armee Hunde gebrauchen könnte, würden sie ohne Zweifel das Einjährig-Freiwilligen-Examen glänzend bestehen.

In Theaterkreisen verfolgt man mit Spannung die Bestrebungen des Stadttheaters, welches Director Rosenthal von Dr. Müller übernommen hat. Bis jetzt hat es mit wechselndem Reportoir ziemliches Glück, besonders Sonntags, an welchem es stets mit einer Novität hervortritt. Ein neu einstudirtes Lebensbild von „Mozart" (Musik nach Mozart'schen Motiven von Suppé) scheint indessen als antiquirt den Geschmack des Berliners nicht getroffen zu haben. — Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater geht morgen mit prächtiger Ausstattung eine neue Salingré'sche Posse in Scene: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden. — Eine wahrhaft internationale Gesellschaft debütirt jetzt im Walhalla-Volkstheater; dort finden wir englische und französische Künstler, einen deutschen Professor mit der Wunderfontaine, außerdem ein paar Indier, sowie die Japanesen-Gesellschaft Jakitschi und den Indianer Batschi. — Der ungarischen Damenkapelle, welche nach einem verlängerten Gastspiel von den Reichshallen Abschied genommen, ist nunmehr eine Kapelle von neununddreißig ungarischen Knaben gefolgt.

Gegen den Besuch entfernter Vergnügungslocale erhebt seit einigen Tagen ein tückisches, denkbar schlechtestes Wetter gebieterisch Widerspruch. Regen und Schnee wirbeln im Sturm durcheinander und des Morgens lagert ein Nebel über der Stadt, der den Millionenstädten ein ebenso treuer Freund zu sein scheint, wie den Sümpfen.

Entweder ist nun die neue nächtliche Straßenreinigung ausgezeichnet, oder die Pflasterung ist besser geworden, denn der berüchtigte Urbrei, der sonst auf den Straßen lagerte, ist nicht zu bemerken. Fast alle Straßen befinden sich in gutem Zustande und zu den Klagen über üble Ausnahmen in den Vorstädten liefert wohl jede Stadt, deren Weichgebiet rasch wächst, passende Beispiele. Unter diesen Verhältnissen ist die Wiener Mode, hohe Stiefeln zu tragen, welcher vor einigen Jahren fast alle Kreise der Bevölkerung, sogar der Hof, huldigte, in ein rückläufiges Stadium getreten und fast nur die studirende Jugend ist noch Anhängerin derselben. Auch den netten ungarischen Stiefeln ergeht es wie den schottischen Plaids, deren malerische Verschlingungen einst jeder Studio cultivirte und deren man in Berlin nur noch bei einzelnen bemoosten Häuptern, welche die Cultur nicht beleckt hat, begegnet, — sie verfallen dem Schicksal der Mode, wie die polnischen Sammtröcke, die wehenden Lockenhaare und die gestickten Kappen und Bänder, welche der Berliner Bursch mit weiser Absicht bei seinem abendlichen Vergnügen als odiöse Privilegien akademischer Sitte verworfen hat.

Gleich Breslau legen Magistrat und Stadtverordnete hohen Werth auf die Entwickelung des Schulwesens. Erst vor einigen Tagen ist ein neues prächtiges Gymnasium, das Humboldt-Gymnasium eröffnet worden und in der heutigen Stadtverordnetensitzung mahnt eine Interpellation den Magistrat an sein Versprechen, im Potsdamer Viertel eine höhere Töchterschule zu errichten. Diese Gebäude sind hier wahre Musteranstalten, nicht nur der Zweckmäßigkeit des Baues, sondern auch der Gediegenheit des Lehrapparats nach. Hobrecht entwickelt übrigens auch hierbei, angeregt von trefflichen Rathgebern, zu denen neben den Stadtschulräthen auch Dr. Virchow gehört, eine umfassende Thätigkeit. Besonders ist letzterer ein eifriger, trotz seiner anderweitigen Thätigkeit stets hilfsbereiter Freund des weiblichen Erziehungswesens.

Die Hausfrauen-Aufregung, welche sich in zahlreichen Agitationen gegen Lina Morgenstern kundgab, hat sich jetzt ziemlich gelegt. Scharfe Ausfälle im „Figaro" und im „Rumor" haben der eifrigen Dame manche Dornen in ihre Krone für selbstständige Bestrebungen der Frauenwelt geflochten. Man sieht, daß auch für Damen das kräftige aber wahre Wort des Volksmannes Dr. Becker gilt: „Wer öffentlichen Interessen dient, muß sich daran gewöhnen, einen guten Puff zu vertragen."

Mit der Beherzigung dieses Wortes wird hoffentlich mein hochgeehrter Berliner Freund mir für meinen kecken Freibeuterzug in eine Sonnabendnummer der Breslauer Zeitung, welche zu meinem Bedauern seine Absicht, immer Sonntags sein Herz zu ergießen, durchkreuzt hat, Indemnität ertheilen. Ich rufe ihm ein inniges Pater peccavi zu und verspreche ihm, es nicht wieder zu thun. Soyons amis, Cinna! c'est moi qui t'en convie.

[Eine interessante Entdeckung in der Affaire Thomas.] Den Mörder Thomas Thompson betreffend, hat man der „Hamburger Reform" zufolge die außerordentlich interessante Entdeckung gemacht, daß Thomas Thompson sich schon im Jahre 1866 vorübergehend in den Händen der Hamburger Polizeibehörde befand, verdächtig, Schiffe „weggesetzt" zu haben, um Assecuranzgesellschaften um eine Summe von ca. 24,000 Pfd. Sterl. zu benachtheiligen. In der „Reform" vom 5. December 1866 findet sich nämlich folgende Notiz: „Der in Basel verhaftete Thompson ist am Sonntag unter Escorte des Polizeisergeanten Weiße und zweier englischer Detectives hier eingetroffen und gestern mit einem nach London abgehenden Dampfschiffe weiter befördert worden. Thompson wird beschuldigt, zwei Schiffe befrachtet zu haben, die er anbohren und wegsetzen ließ, wofür er die Versicherungssumme von ca. 24,000 Pfd. Sterl. einzog. Ein drittes, ebenfalls angebohrtes Schiff wurde geborgen und das Verbrechen dadurch entdeckt. Der Capitän des Schiffes ist in England ebenfalls verhaftet." Weitere Nachforschungen ergeben über den damaligen Sachverhalt, daß die englischen Polizisten am 26. November 1866 in Hamburg anlangten, um auf Thompson zu fahnden, der in London verhaftet werden sollte, aber nicht aufzufinden war. Die englischen Polizisten wären ohne Erzielung von Resultaten wieder abgereist, hätte nicht die Hamburger Polizeibehörde sie auf die richtige Spur geleitet, welche ergab, daß nach mannigfachen Kreuz- und Querzügen Thompson sich nach Basel begeben hatte. Man telegraphirte dorthin und Thompson ward verhaftet. Das Untersuchungsgericht in Hamburg ist augenblicklich auf Requisition des Bremer Untersuchungsgerichts mit Feststellung der bezüglichen Thatsachen beschäftigt. Es ergiebt sich aus Obigem, daß Thomas also mindestens schon seit neun Jahren sein verbrecherisches Gewerbe betrieb. Man schaudert vor dem Gedanken daran, wie viele Massenmorde dies Ungeheuer in Menschengestalt bereits auf dem Gewissen haben mochte. Und diese Massenmorde sind straflos geblieben, denn unzweifelhaft ist die 1866 in England eingeleitete Untersuchung gegen Thomas, welche zu seiner Verhaftung in Basel führte, resultatlos geblieben, da man sonst damals doch mehr von dieser Sensationsaffaire gehört hätte. Andererseits muß auch der Verbrecher mit furchtbarer Willenskraft und Hartnäckigkeit begabt gewesen sein, denn jedenfalls hing damals das Schwert der Gerechtigkeit an einem dünnen Faden über seinem Haupte — wie er aber, nachdem die 1866er Untersuchung gegen ihn resultatlos blieb, auf's Neue sein gräßliches Handwerk betreiben konnte, und gar wie er nach der Bremerhavener Katastrophe zum Selbstmord gelangte, das ist ein Räthsel, mit dessen Lösung sich die Seelenkunde zu beschäftigen hat.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

menceau an „seinen theuren und berühmten Mitbürger" eine Ansprache, welche, von Schwulst und Bombast strotzend, Victor Hugo zu einer Erwiderung veranlaßte, die durchaus im Tone der früheren politischen Kundgebungen des Dichters gehalten ist. Letzterer ließ sich unter Anderem folgendermaßen vernehmen: „Sie überbringen mir ein Mandat, das bedeutsamste Mandat, welches einem Bürger verliehen werden kann. Mir wird die Mission übertragen, in einem feierlichen Augenblicke Paris zu vertreten, das heißt, die Stadt der Republik, die Stadt der Freiheit, die Stadt, welche die Revolution durch die Civilisation ausdrückt und allein unter allen Städten das Vorrecht genießt, den menschlichen Geist niemals zu einem Schritt rückwärts veranlaßt zu haben." Eine andere Phrase lautet! „Was mich anbetrifft, so verspüre ich, mit Ihrem Mandate versehen, in mir eine mächtige Kraft. In sich die Seele von Paris zu tragen, heißt gewissermaßen, die Seele der Civilisation selbst in sich fühlen."

[Der Erbfeind.] In den nächsten Tagen soll unter dem Titel: „L'Ennemi héréditaire" („Der Erbfeind") eine Flugschrift erscheinen, welche einen Herrn N. von Saint-Genis zum Verfasser hat und sich nach einer von der „Patrie" gegebenen Inhaltsanzeige die Aufgabe stellt, an der Hand der Geschichte den Nachweis zu führen, daß in Wahrheit nicht Frankreich der Erbfeind Deutschlands, sondern Deutschland der Erbfeind Frankreichs sei. Der Verfasser greift für diese These bis zu den alten Germanen zurück, welche die Dörfer der celtischen Stämme, der Bataver, Eburonen und Trevirer auf den Inseln der Yssel und an den beiden Rheinufern in Brand gesteckt hätten.

Belgien.

Brüssel, 14. Januar. [Die Arbeiterbewegung.] Die Directoren der Bergwerke sollen, so schreibt man der „Deutsch. Ztg.", geneigt sein, die Lohnherabsetzung von 20 Procent auf 15 Procent zu beschränken. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so würde die Arbeit allgemein wieder aufgenommen werden. Die Gendarmerie von Gent ist nach Gohissart gesendet worden. Die Zahl der Strikenden beläuft sich gegenwärtig auf 15,000. Pariser Blätter melden, daß ein belgisches Revolutions-Comite soeben ein Wahl-Manifest an alle französischen Republikaner erlassen habe. Es handelt sich hier jedoch nicht um ein belgisches Comite, sondern um einen Ausschuß der nach Belgien geflüchteten französischen Revolutionäre, und das in Rede stehende Manifest trägt die Unterschrift von Leuten, die wegen Theilnahme an der Pariser Communebewegung verurtheilt wurden. Man glaubt ganz bestimmt, daß auch ein anderes Manifest, welches den belgischen Arbeitern in die Schuhe geschoben wird und in dem sich folgende Phrase befindet: „Unsere Devise ist die unserer Brüder in Lyon: Brot oder Patronen!" gleichfalls ein Machwerk dieser Flüchtlinge ist, gegen die unsere Regierung sich bald zu energischern Maßregeln gezwungen sehen wird, wenn sie sich nicht ruhig verhalten. Einer hier allgemein geglaubten Behauptung zufolge, die jedoch mit Vorsicht aufzunehmen sein dürfte, sollen während des Jahres 1875 aus Frankreich für 4 Millionen Francs und aus Deutschland für 3 Millionen Francs billige Schußwaffen nach Belgien importirt worden sein.

[Louise Lateau auf dem Sterbebette.] Der „Courier de Bruxelles" meldet:

„Wir erfahren, daß die demüthige und fromme Magd von Bois de Haine, Fräulein Louise Lateau, die Stigmatisirte, sich auf dem Sterbebett befindet. Seit acht Tagen mußte sie das Bett hüten. Fast jede Beziehung zur Außenwelt hat aufgehört. Am letzten Freitag sind die Erscheinungen der Extase wieder wie gewöhnlich eingetreten, nur hat Louise sich nicht erheben können. Aber auf ihrem Antlitze spiegelten sich alle Phasen der Verzückung. Die Patientin fährt fort, Tag für Tag das heilige Abendmahl zu nehmen und hat mit der rührendsten Inbrunst die heilige Oelung empfangen. — Man versichert uns, daß die Aerzte die Hoffnung aufgegeben haben, die Stigmatisirte noch länger am Leben zu erhalten."

Großbritannien.

London, 16. Januar. [Die Wrackplünderer.] Kurz nach dem Untergange des Dampfers Deutschland erschienen in einer unserer ersten illustrirten Zeitungen Skizzen, die an Bord des gescheiterten Schiffes aufgenommen worden waren und von denen eine „Wrackplünderer" in Thätigkeit darstellte. Es wurde damals dem Blatte Entstellung und Uebertreibung der Thatsachen vorgeworfen und auch bei der handelsgerichtlichen Untersuchung wurde betont, daß von Plünderung des Schiffes nichts bekannt sei und solche Angaben auf Unwahrheit beruhten. Dem gegenüber erklärt heute der Redacteur der „Illustrated London News" — dies ist das fragliche Blatt —, daß die incriminirten Skizzen in jedem Punkte wahrheitsgetreu seien, daß der Künstler, von dem sie herrühren, von dem Schleppdampfer Liverpool sich an das Wrack habe bringen lassen, und daß seine zwei Begleiter, der Sohn des Mayor von Harwick und der Londoner Correspondent des „New-York-Herald" als Zeugen für die Richtigkeit seiner Zeichnungen vorgebracht werden könnten. Zugleich giebt er folgenden Auszug aus dem „New-York-Herald" vom 27. December, der die gleiche Scene geschildert und so den Text zu der Illustration der „London-News" bietet: „Im Salon ertönten krachende Axthiebe und das Rufen und Fluchen von Männern. In dem Augenblicke, als ich eintrat, waren wenigstens 30 Wrackplünderer mit rasendem Eifer daran zu rauben und zu plündern. Sie hatten viereckige Löcher durch den dicken Boden des Salons in das untere Deck gehauen. Das Wasser reichte bis auf wenige Zoll an den Boden des Salons. Durch diese Löcher zogen die Leute die schwimmenden Koffer mit Bootshaken. Sobald die Koffer durch die Oeffnung herauskamen, wurden sie ergriffen, herausgezogen und die Deckel durch Axthiebe erbrochen. Dann griffen im Nu ein Dutzend gieriger Hände nach dem Inhalt. Alle Kleidungsstücke wurden durch das zerbrochene Schrägfenster auf das Verdeck und von da in die Boote geworfen. Es war ein jammervoller Anblick, das Plündern der Koffer zu sehen."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Januar. [Tagesbericht.]

= [Im Stadttheater] fand heut Mittag eine General-Versammlung der Mitglieder statt, welche durch die Herren Tescher und Auerbach einberufen, den Zweck hatte, Beschluß darüber zu fassen, unter welcher geschäftlicher Form die Vorstellungen bis zum Schluß der laufenden Saison fortgeführt werden sollten. Das den Mitgliedern gestellte Ansinnen einer Gagereduction im Betrage von 9000 Mark monatlich wurde nicht acceptirt; dahingegen zog man den Vorschlag in Erwägung, daß unter kostenfreier Ueberlassung des gesammten Fundus das Personal auf eigene Rechnung fortspiele. Zur Erledigung dieser Angelegenheit wurde ein Comite, bestehend aus den Herren Rieger, Gumtau, Ambrogio, Hillmann und Thies gewählt. Es versteht sich von selbst, daß die Rechte der Abonnenten und Bon-Inhaber gewahrt werden.

[Schlesische Stiftungen, Institute und Vereine.] Nach dem neuesten von dem königlichen Oberpräsidial-Bureau herausgegebenen Handbuche für die Provinz Schlesien besitzt diese 1 Blinden-Unterrichts-Anstalt in Breslau, 3 Taubstummen-Anstalten in Breslau, Liegnitz und Ratibor, 1 Stiftung zur Heranbildung von Rabbinern in Breslau, 12 Waisenhäuser, davon 7 in Breslau, 1 in Bunzlau, 1 in Goldberg, 1 in Liebenthal, 1 in Reichenbach OL. und 1 in Steinau a. O., 2 Anstalten zur Erziehung Schwachsinniger in Kraschnitz und Leschnitz, 1 Centralverein zum Schutz der Thiere in Breslau, 11 Vereine für kirchliche und religiöse Zwecke, 14 Vereine für Literatur, Kunst und Wissenschaft (12 in Breslau und 2 in Görlitz), 68 Vereine für Landescultur und zwar 1 landwirthschaftlicher Centralverein in Breslau, 47 landwirthschaftliche Specialvereine in der Provinz, 9 Bienenzüchter-Vereine, 3 Pferdezüchter-Vereine, 4 Gartenbau-Vereine, 3 Forstschutz-Vereine, 1 hühnerologischen Verein, 8 Vereine für Handel und Gewerbe und zwar 1 kaufmännischen Verein in Breslau, 1 Central-Gewerbe-Verein desgleichen, 1 Verein schlesischer Gastwirthe desgl., 1 Zweigverein für Zuckerfabrikanten, 1 Verein schlesischer Spiritusfabrikanten und 1 Bureau für stellensuchende Handlungsdiener, 99 Vereine für Kranken- und Irren-Verpflegung, Rettungshäuser, Besserungs-Vereine, Asylhäuser und Herbergen, 42 Versorgungsanstalten, Pensions-, Sterbe- und Unterstützungskassen resp. Vereine und Versicherungs-Anstalten und 18 Bade- und Brunnenanstalten.

** [Agnes le Grave †.] Es ist geradezu unglaublich, daß in unserer raschlebigen Zeit eine Dichterin von dem Rang und der Bedeutung einer Agnes le Grave sterben konnte, ohne daß auch nur die leiseste Andeutung davon in die Zeitungen gekommen ist! Und doch ist dem so. Bereits seit dem 9. November des vorigen Jahres deckt die kühle Erde die sterblichen Ueberreste einer deutschen Dichterin, die in Bezug auf die Formvollendung ihrer Schöpfungen den ersten Rang unter den dichtenden deutschen Frauen einnimmt. Johanna Holthausen (mit dem Dichternamen: Agnes le Grave) starb in den ersten Morgenstunden des 9. November in Breslau bei ihrer Tochter in hohem Alter und nach langen Leiden. Ueber ihr merkwürdiges Leben und ihre interessante dichterische Entwickelung werden wir demnächst im Feuilleton unseren Lesern ausführliche Mittheilungen machen.

\+ [Jagdergebniß.] Auf dem Jagdterrain des Weinkaufmann Schäfer (Chr. Hansen) zu Groß-Mochbern sind gestern bei einem daselbst veranstalteten Treibjagen von 25 Jägern 264 Stück Hasen erlegt worden.

\+ [Unglücksfall.] Gestern Abend um 6 Uhr wurde auf der Berlinerstraße das an einen Schlitten gespannte Pferd in Folge des Pfeifens einer Locomotive plötzlich scheu, und ging durch. An der Mariannenstraßen-Ecke, woselbst der Kutscher mit aller Energie das wild gewordene Thier anzuhalten versuchte, wurde derselbe vom Schlitten geschleudert, worauf sich das aller Führung beraubte Pferd in vollem Laufe die Berlinerstraße entlang begab, und an der Schwertstraßen-Ecke ein Fräulein Anna Stahl umriß. Die Bedauernswerthe, die nicht schnell genug den Fahrdamm überschreiten konnte, wurde eine Strecke weit fortgeschleift, doch ist dieselbe glücklicher Weise mit einer leichten Contusion am Auge davongekommen. Schlimmer erging es jedoch dem Arbeiter August Weiß aus Pöpelwitz, der das Pferd aufhalten wollte, dabei aber umgerissen und zu Boden geschleudert wurde. Derselbe hat hierbei so erhebliche Verletzungen erlitten, daß er nach seiner Behausung geschafft und ärztlicher Hilfe übergeben werden mußte. Das Gespann ist bald darauf angehalten worden.

\+ [Polizeiliches.] Bei einem gestern hierorts verhafteten Strolche wurde ein ganzes Braunschweigisches Lotterieloos Nr. 67,982 vorgefunden, von welchem der Festgenommene behauptet, es gefunden zu haben. — Gestern Abend nach 11 Uhr wurden zwei jugendliche Verbrecher im Alter von 16 und 17 Jahren festgenommen, welche von verschiedenen Schaufenstern am Ringe die freiliegenden eisernen Gasröhren abgebrochen und gestohlen hatten. Wie bereits festgestellt wurde, hatten die Betreffenden schon kurz vor ihrer Festnahme versucht, eine Bude am Rathhause zu erbrechen, doch hatten die eisernen Vorlegeschlösser und Schienen den nöthigen Widerstand geleistet. — Einem Carlsplatz Nr. 4 wohnhaften Handelsmann sind gestern 3 Stück Westen im Werthe von 15 Mark aus seinem Verkaufsgewölbe gestohlen worden. — Einem Schlossergesellen, welcher in dem Grundstück der Neuen Tauenzienstraße Nr. 35e beschäftigt war, wurde bei dieser Gelegenheit ein dunkelblauer Düffelüberzieher mit Sammetkragen im Werthe von 33 Mark entwendet. — Aus unverschlossener Schlafstube des Hauses Ring Nr. 20 ist gestern einem dortigen Bewohner aus offenstehendem Schreibsecretär die Summe von 65 Mark gestohlen worden.

—r. **Liebau i. Schles.**, 18. Januar. [Wahl.] Die Ersatz-Wahl eines Reichstagsabgeordneten fand gestern von Vormittag 10 bis Nachmittag 6 Uhr statt. Candidat der liberalen Partei war wiederum der bewährte Prof. Dr. Gneist, von ultramontaner und conservativer Seite waren 2 Candidaten, nämlich der Commerzienrath Wihard und Rittergutsbesitzer Graf Udo Stollberg auf Kreppelhof bei Landeshut aufgestellt. Die Betheiligung an der Wahl kann als eine schwache bezeichnet werden, da im Ganzen nicht mehr als 360 Stimmen abgegeben worden sind. 102 Stimmen fielen auf Herrn Prof. Dr. Gneist, 254 auf Herrn Commerzienrath Wihard von hier und 2 auf Graf Udo Stollberg; 2 Stimmen waren ungiltig. — In Bezug auf die Bürgermeisterwahl ist beschlossen worden, die Stelle, welche mit 2400 Mark Fixum dotirt werden soll, auszuschreiben.

s. **Waldenburg**, 18. Januar. [Plötzlicher Tod. — Thierschutz-Verein.] Gestern Vormittag fuhr ein Postillon die kurze Strecke von hier nach Dittersbach. In der Nähe des Zollhauses ging das Gespann immer langsamer, bis es endlich stehen blieb. Man forschte nach der Ursache und fand den Postillion entseelt auf seinem Sitze. Der Schlag hatte plötzlich seinem Leben ein Ende gemacht. — Gestern Abend fand im Hotel zum „schwarzen Roß" die statutenmäßige General-Versammlung der Mitglieder des hiesigen Thierschutz-Vereins statt. Da der bisherige Vorsitzende des Vereins, Landesältester und Kreis-Deputirter v. Mutius auf Altwasser, sein Amt niedergelegt, so wurde die Versammlung von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Fabrikbesitzer Petzoldt, eröffnet und geleitet. Aus dem erstatteten Bericht pro 1875 geht hervor, daß der Verein bestrebt gewesen ist, die Zwecke desselben nach Möglichkeit zu fördern. Die Zahl der Mitglieder beträgt 206. Der Rechnungsabschluß ergab einen Bestand von 295 Mark. Zum Vorsitzenden für das Jahr 1876 wurde der königl. Landrath Dr. Bitter, zu dessen Stellvertreter Fabrikbesitzer Petzoldt, zum Schatzmeister und Secretär der Vorschußvereins-Director Hübner gewählt. Die übrigen Vorstands-Mitglieder sind der königl Kreis-Physikus und Sanitätsrath Dr. Wolff, der Kreisgerichtsrath a. D. und Kreis-Deputirte Treutler, der königliche Commerzienrath Hänschke, der fürstliche Forst-Inspector Scholz und Bergwerks-Director Ißmer. Da die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß einzelne Gemeinden im Winter mit dem Wegräumen des Schnees auf den Fahrstraßen ihres Territoriums nachlässig eu Werke gehen, wodurch nicht selten übermäßige Anstrengungen und grobe Mißhandlungen der Zugthiere herbeigeführt werden, so hat die Versammlung den Beschluß gefaßt, in solchen Fällen dem königl. Landrathsamt Anzeige zu machen. Ebenso ist beschlossen worden, diejenigen Fälle, in denen Thierquälerei constatirt ist und welche gerichtliche Bestrafung zur Folge gehabt, ohne Nennung eines Namens zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

✗ **Wohlau**, 18. Januar. [Tagesgeschichte.] In unserer evangelischen Kirchengemeinde wurden im Jahre 1875 geboren: in der Stadt 54, im Militär 10 und in der Landgemeinde 90 Kinder, zusammen 154; darunter 20 uneheliche und 10 todtgeborene Kinder. — Dagegen starben: in der Stadt 42, im Militär 4 und in der Landgemeinde 65, zusammen 111 Personen. Getraut wurden: aus der Stadt 6, aus der Militärgemeinde 7 und vom Lande 20, zusammen 33 Paare. Confirmirt wurden 88 Kinder. Communicanten waren nur 1718, wiederum 54 weniger als v. J. Als Waisenräthe sind hier gewählt: Die beiden Bezirksvorsteher Gastwirth Jöckel und Schneidermeister Abromeit, wie die Armendeputirten Heildiener Groß und Weber Schmidt. *In der Stadtverordneten-Versammlung wurden für dieses Jahr wiedergewählt: als Vorsteher: Kreisgerichts-Canzlei-Director Förster, und als dessen Stellvertreter: Seifenfabrikant Rademacher. Als Schriftführer: Kaufmann P. Klapper und als Stellvertreter: Posthalter Kleinert. Voriges Jahr waren 24 Sitzungen, in welchen circa 150 Vorlagen erledigt wurden. Im diesjährigen Etat sind die seit langen Jahren den hiesigen Rathmännern gelieferten Kalender gestrichen. — Die vortreffliche Schlittenbahn hat uns heut den Winziger Krieger-Verein und vorige Woche eine zahlreiche Gesellschaft von Stroppen als Gäste zugeführt, deren Auffahrt großes Aufsehen erregte; in den Gasthöfen aber wurde dem von unserem Brauereibesitzer Schammann gelieferten Baierischen gerechte Anerkennung gezollt. Letzten Freitag wurde der königliche Domänenpächter Reißert unter zahlreicher Begleitung zur letzten Ruhestätte gebracht. Er war ein gerader Deutscher von echtem Schrot und Korn, dessen Andenken bei Allen, die ihn näher kannten, dauernd bleiben wird.

△ **Oels**, 18. Januar. [Banquier Deutschmann †. — Nachträgliches zum Eisenbahnunfall. — Unglücksfall.] Am vorigen Sonntage wurde ein Ehrenmann in des Wortes echter Bedeutung unter zahlreicher Theilnahme der Behörden und der Einwohnerschaft aller Berufsklassen begraben. Es war dies der Banquier und Lotterie-Einnehmer Herr Michael Deutschmann, der sich durch Biederkeit und Edelsinn nicht nur im Familien- und Freundeskreise, sondern auch durch sein gemeinnütziges Wirken seit dem Jahre 1830 als Stadtverordneter und Rathsherr ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. Die Synagogengemeinde betrauert den Verlust eines ihrer würdigsten Mitglieder. Es war demselben vergönnt, im letzten Jahre seines Lebens sein 50jähriges Bürger-Jubiläum und die goldene Hochzeit zu feiern, bei welchen Veranlassungen ihm so viele ehrende und sinnige Anerkennungen zu Theil wurden; darunter auch die Ernennung zum Ehrenbürger hiesiger Stadt. Den Verdiensten des im 76. Lebensjahre Dahingeschiedenen gab der Prediger Dr. Cohn in einer beredten glänzenden Grabrede Ausdruck, die bei allen Anwesenden einen tiefgehenden Eindruck hinterließ. Ein dauerndes Denkmal hat sich der Verewigte auch durch die Fundirung einer ansehnlichen Summe zu einer Deutschmann-Stiftung gesetzt, deren Zinsen alljährlich an würdige verschämte Arme vertheilt werden. — Zu den Referaten über den am Sonntage bei Leuchten stattgefundenen Eisenbahnunfall sei berichtigend und ergänzend Nachstehendes bemerkt: Der Locomotiv-Führer Adolph Ruhstein ist im hiesigen Kreis Krankenhause Montag früh um 2 Uhr seinen Leiden erlegen. Seine aus Breslau herbeigeeilte Gattin wollte die Leiche sofort nach dorthin überführen, doch wurde dies nicht genehmigt und befindet sich dieselbe bis nach vollzogener Section auf hiesigem Bahnhofe. Der Heizer Szeistecki, welcher bedeutend verbrüht worden ist, wurde ebenfalls im hiesigen Krankenhause untergebracht und befindet sich Dank der Sorgfalt des Arztes und der liebevollen Pflege der herbeigeeilten Frau in befriedigendem Zustande. Es sind also nur die beiden leicht verwundeten Personen, der Zugführer und der Packmeister, nach Breslau übergesiedelt. — In der vorigen Woche saß die dreijährige Tochter eines Lohngärtners in dem Dorfe Stampen allein in der Stube hinter dem Ofen und wärmte sich. Unglücklicher Weise fiel dem Kinde eine glühende Kohle auf das Röckchen, welches in Brand gerieth, so daß das arme Kind furchtbare Brandwunden an der Brust und am Leibe erhielt. Dasselbe ist in Folge dessen unter unsäglichen Schmerzen verstorben.

△ **Oels**, 18. Januar. [Stiftungsfest.] Vor einigen Tagen beging unser über 60 Mitglieder zählender, tüchtiger Männer-Gesang-Verein das Fest seines 25-jährigen Bestehens. Dem Gründer des Vereins, herzogl. Kammer-Registrator Starcke und dem ersten Dirigenten desselben, Lehrer A. Walther wurden am Vorabende des Stiftungstages Ständchen und herzliche Glückwünsche dargebracht. Wenn auch das Jubelfest unter Zuziehung der Nachar-Vereine erst im Sommer d. J. in großem Stile gefeiert werden soll, so wollte man doch auch im engern Kreise den Zeitpunkt der Gründung nicht unbeachtet vorüber ziehen lassen. Daher wurde Festtafel und Ball veranstaltet, wozu auch Vertreter der Commune und der hiesigen Vereine eingeladen waren. Der Saal des Hotels zum „blauen Hirsch", in welchem die Festlichkeit stattfand, war sinnreich decorirt. Eine treffliche von der Kapelle unseres Dragoner-Regiments ausgeführte Tafelmusik erhöhte die Festfreude. Die Reihe der Toaste eröffnete das Hoch auf den Kaiser, dessen edlen Heldensohn der Verein zweimal, 1866 und 1873, mit seinem Gesange begrüßen durfte. Der Liedermeister, Lehrer Schirdewahn toastete auf den Verein. Festlieder und der Vortrag einer Geschichte des ersten Vereinsjahres fanden großen Beifall. Während der Tafel wurden auch die beiden obengenannten Jubilare des Vereins mit silbernen Kränzen geschmückt. Eine telegraphische Depesche brachte die Glückwünsche des ausgezeichneten Brudervereins in Trebnitz. Der Abend verfloß in reinster, heiterster Freude.

tz. **Brieg**, 18. Januar. [Kirchendiebstahl. — Lehrermangel.] Am Sonntage in der Mittagsstunde wurden in der hiesigen katholischen Kirche, welche während der Zeit offen stand, drei Sammelbüchsen erbrochen. Die verschlossene Sakristei-Thür ist jedenfalls mittelst Nachschlüssels geöffnet worden. Der entwendete Betrag beträgt etwas über 12 Mark; außerdem hat der Dieb aus der Sakristei einen dem Küster gehörigen Rock mitgenommen. In Folge des Raubes sind alle Werthsachen aus der Kirche entfernt und nach der Pfarrei geschafft worden. — Der leidige Lehrermangel fängt nun auch in nächster Nähe an, fühlbar zu werden. In unseren fast durchweg wohlhabenden Kreisdörfern ist es schon seit Jahren nichts Seltenes, daß eine Adjuvantenstelle längere Zeit unbesetzt blieb, oder daß die Tochter des Lehrers die vacante Stelle versehen muß. Nun aber bemüht sich auch schon unsere Nachbarstadt Löwen vergebens um Erlangung einer dritten Lehrkraft; auch die Lockrufe eines Zeitungsreferates, welches ein ganz gutes Auskommen in Aussicht stellt, scheinen nicht verfangen zu wollen. Die Hauptsache ist eben ein gutes Einkommen. Wenn aber dieses sich in der Höhe hält, von welcher ein großer Minister sagte, daß man dafür nicht einmal einen Bedienten haben könne, dann darf man sich nicht wundern, daß gebildete Leute auf diese Rangstufe verzichten. Ebenfalls unbesetzt ist schon seit vorigem Herbst die in der Neisser Vorstadt belegene Briegischdorfer Schule, welche wegen der langen Krankheit des verstorbenen Stelleninhabers bereits seit Jahresfrist in bedauernswerthem Zustande sich befindet. Während also hier baldige Abhilfe dringend zu wünschen ist, streiten Gemeinde Briegischdorf und Stadt über ihre Beitragspflicht und die Schule mag indeß sehen, was aus ihr wird. Ferner ist ein Lehrerwechsel auch in dem unmittelbar an die Stadt stoßenden Rathau bevorstehend. Obgleich die Stelle nur das Minimum des für Landschulen von der königlichen Regierung festgesetzten Besoldungsplanes erreicht, hat sich um dieselbe doch ein hiesiger Lehrer, und zwar einer, der über die untersten Stellen bereits hinaus war, mit Erfolg beworben. Gleichzeitig hat ein anderer städtischer Lehrer gekündigt. Es läge nahe, Betrachtungen über diese deutlich sprechenden Erscheinungen anzuknüpfen; doch verzichtet Referent auf jedes erfolglose Wort. Selbst das Dichterwort: „Dies ward schon oft gesprochen, doch spricht man's nie zu oft" — vermag ihn in Bezug auf Schulangelegenheiten nicht mehr zu ermuthigen und von seiner Resignation abzubringen.

□ **Gleiwitz**, 17. Januar. [Polizeiliches. — Concert.] Im November v. J. wurde einem Bankdiener, welcher bei verschiedenen Geschäftsleuten Gelder für Rechnung der hiesigen früheren Bankcommandite, jetzigen Reichsbankstelle eincassirte, ein Beutel mit 3750 Mark in Gold entwendet, ohne daß es den sofort angestellten Ermittelungen der Polizei gelang, den Verbleib des Geldes und den Dieb zu ermitteln. Durch Zufall kam in die ganze Angelegenheit Licht. Der Lehrling eines hiesigen Kupferschmiedemeisters war am Abende vor dem Weihnachtsfeste im Begriff, sich zur Ruhe zu begeben, als er, über den Hofraum gehend, auf dem oberhalb der Werkstatt belegenen Bodenraum, woselbst sein Lehrherr Maschinentheile aufbewahrte, einen kleinen Lichtschimmer bemerkte. Neugierde trieb ihn die Bodentreppe hinauf und welches Bild entfaltete sich seinen Augen. Der Hausherr, ein hiesiger Kaufmann (der Inhaber des Comptoirs, in welchem das Geld abhanden gekommen), hielt ein brennendes Licht in der Hand und blickte scheu nach allen Seiten. Neben ihm zur Rechten kniete sein Hausfreund, ein hiesiger Spediteur und lockerte mit einem Stemmeisen den Lehmestrich auf. Nichts ahnend, was da kommen sollte, hörte der Lehrling die Worte: „Jetzt bin ich auf dem Boden." Hierbei knarrte die Brettverkleidung der Schubdecke, was den sorgsam Wache haltenden Hausherrn veranlaßte, sich der Bodentreppe zu nähern. Der Bursche, für sich bei etwaigem Ertappen auf seinem Lauscherposten Unheil fürchtend, verließ nun schleunigst die Treppe, ohne sich über die näheren Ursachen dieses nächtlichen Treibens Kenntniß verschafft zu haben. Am nächsten Morgen machte er jedoch seinem Lehrherrn von seinen Wahrnehmungen Mittheilung und dieser erstattete der Polizei hiervon Anzeige. Sofort wurde der Ort der That besichtigt. Die Bodenfenster waren mit Kisten und großen Körben versetzt, auf dem Boden lag ein Stemmeisen, ein großer eiserner Hammer und an einer Kiste hing ein Taschentuch, welches von den Thätern zurückgelassen war. Nach Aufnahme des Thatbestandes erfolgte das Verhör des Hausherrn und nach hartnäckigem Leugnen und Widersprüchen legte er das Geständniß ab, daß das dem Bankdiener in seinem Comptoir entwendete Geld in der Schubdecke des bezeichneten Bodenraums verwahrt war, und daß der Schatz an jenem Abend gehoben wurde. Der Kaufmann und sein Hausfreund wurden sofort verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß abgeführt, wo sie ihrer Verurtheilung entgegen sehen. — Seit drei Tagen concertirt in der hiesigen Gambrinushalle die Familie Volke und erfreuen sich diese Concerte eines regen Besuchs, weniger wohl durch das gebotene Repertoire, als durch die exacte Executirung der originellen Instrumente, worunter namentlich eine Stahlvioline einen besonderen Effect hervorruft.

Br. **Neudeck**, 16. Januar. [Festliches.] Die Beamten der Graf Guido Henckel-Donnersmarck'schen Verwaltung begingen heut eine seltene Feier, nämlich das 25jährige Amtsjubiläum des gräflichen Forstmeisters, Herrn Burchardi. Es hatten sich wohl gegen 100 Beamte der großen Verwaltung gegen Mittag hier versammelt und brachten durch eine erhebende Ansprache ihres General-Directors, Herrn Ober-Bergrath Dr. Wachler, dem Jubilar ihre Glückswünsche dar. Neben einem kostbaren Geschenk des Herrn Grafen erhielt der Jubilar auch mehrere dergleichen, unter welchen ein die Forstbeamten darstellendes Bild hervorgehoben zu werden verdient. Dieses Bild, ungefähr 2 Meter hoch und 1½ Meter breit, zusammengesetzt aus circa 100 Photographien, ist ein Kunstwerk, das seines Gleichen sucht. Herr Leisner aus Waldenburg hat mit diesem Werke wieder gezeigt, wie groß die Kunstleistungen seines photographischen Ateliers sind. Auch eine Federzeichnung der Brinitzhütte, gefertigt vom Feldmesser G., erwarb sich allgemeine Anerkennung. Brinitzhütte gehört nämlich zu den vielen Verwaltungsstätten des Jubilars. — Nachmittag vereinigten sich alle Festtheilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Mahle in dem sehr netten und für den Festtag besonders geschmückten Saale des Gastwirths Thielscher. Dieses Mahl

die schon bekannte Leistungsfähigkeit des Wirthes auf's Neue bestätigend, dehnte sich bis in die Abendstunden aus. Während desselben wurden heitere und ernste Toaste ausgebracht und Lieder vorgetragen.

R. Rybnik, 18. Januar. [Zur Tageschronik.] Am gestrigen Tage verabschiedete sich Pastor Heinrich aus Sohrau von der Schwestergemeinde, um fortan seine Kräfte den Protestanten Sohraus allein zu weihen. Zugleich wurde der vom Consistorium für die hiesige evangelische Gemeinde ordinirte Kreisvicar Schiller in sein neues Amt eingeführt. Dieser feierliche Doppelact fand am gestrigen Abende in der festlich geschmückten und hellerleuchteten Kirche statt. Nach Schluß des Gottesdienstes versammelten sich die Mitglieder des Kirchenraths und der Gemeindevertretung, die Geistlichkeit und die geladenen Gäste zu einem Souper im Saale des Hotels Schwirklaniez. Toaste verschiedenen Inhalts würzten das frohe Mahl.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 19. Januar. [Criminaldeputation. — Neue Breslauer Morgen-Zeitung contra Schlesische Presse.] Die „Neue Breslauer Morgen-Zeitung", welche bekanntlich am 1. Januar d. J. wegen „ungenügender Fonds" zum letzten Mal erschienen ist, stand heute in ihrem verantwortlichen Redacteur, Franz Hubert Schreiber, vor der zweiten Criminal-Deputation des Königl. Stadtgerichts unter der Anklage der verleumderischen Beleidigung gegen die „Schlesische Presse." Wir bemerken vorweg, daß Herr Schreiber der Nachfolger des Herrn Redacteur Westerburg gewesen ist und demgemäß mit diesem noch eine Zeit lang gemeinsam arbeitete.

In der Nummer 180 der „Neuen Bresl. Morgen-Ztg." vom 3. August 1875 befand sich unter „Tages-Chronik, Allerlei" folgender Satz: „Man liebt uns allerdings nur in Kreisen des Volkes, nicht in den Börsenkreisen und zwingen wollen wir sie nicht zur Liebe. „Honorar" wagt uns ja ohnedies kein Börsianer anzubieten, wir kommen nicht in die Verlegenheit eines hiesigen Actienblattes, welches 10,000 Mark aus der Regierungskasse, dem Reptilienfonds, bezieht." — Die Redaction der „Schlesischen Presse" hatte hierauf Folgendes bemerkt: „Die „Schlesische Presse" ist das einzige hiesige Blatt, welches ein Actien-Unternehmen ist; es ist daher zweifellos, daß dieser Satz sich auf uns beziehen soll. Die Absurdität der obigen Behauptung liegt nun zwar für Jeden, der unsere Zeitung liest, auf der Hand, und bei dem ganzen, auf das „Skandalerregen" berechneten Gebahren der „Neuen Bresl. Morg.-Ztg." ist es nicht zweifelhaft, daß sie mit ihrer Behauptung lediglich eine die Aufmerksamkeit auf sie lenkende Polemik veranlassen will. Unter diesen Umständen würden wir, einer minder infamirenden Beschuldigung gegenüber, das Schweigen der Verachtung für die allein richtige Antwort halten; Angesichts der obigen Notiz aber stellen wir der „Neuen Breslauer Morgen-Zeitung" eine Frist von 24 Stunden zum Widerruf; sollte der letztere nicht in ihrer Nummer vom 5. d. M. erfolgen, so werden wir an die königliche Staatsanwaltschaft den Antrag auf Erhebung der Anklage wegen öffentlicher Verleumdung richten und der „Neuen Breslauer Morgen-Zeitung" so die Gelegenheit liefern, die Beweise ihrer Behauptung vor Gericht zu produciren. — Auf diesen Artikel antwortete die „Neue Breslauer Morgen-Zeitung" in ihrer Nummer 182 vom 5. August. Wir übergehen die weitschweifigen Auseinandersetzungen, worin gedachte Redaction der „Schlesischen Presse" den Vorwurf zurückgiebt, als sei ihr (der „Neuen Br. M.-Z.") Gebahren auf „Scandalerregen" berechnet etc. und erwähnen nur den Schlußsatz, welcher lautet: „Was schließlich unsere von der „Schlesischen Presse" auf sich bezogene Behauptung betrifft, daß ein hiesiges Actienblatt von der Regierung mit 10,000 Mark subventionirt werde, so ist uns — wie wir unseren Lesern gegenüber bemerken wollen — diese Mittheilung von einer Seite zugegangen, an deren Zuverlässigkeit zu zweifeln wir in keiner Weise berechtigt waren. Die „Schlesische Presse" weiß sehr wohl, wie schwer in Fällen, wie der vorliegende, greifbare Beweise zu erbringen sind. Solche Geschäfte hängt man nicht an die große Glocke und giebt nichts „Schriftliches" darüber. Darum gehört Seitens der „Schles. Presse" verteufelt wenig Muth dazu, uns vor Gericht zum Beweise aufzufordern, anstatt den Weg einzuschlagen, der unserer Meinung nach der einzig richtige gewesen wäre; nämlich uns auf Grund des Preßgesetzes zur Aufnahme einer Berichtigung zu veranlassen. Die „Schlesische Presse" findet es anders für gut — habeat sibi! Wir unsererseits sind nicht in der Lage, mehr zu thun, als an der nämlichen Stelle, an welcher unsere erste Mittheilung stand, die Thatsache zu constatiren, daß die „Schles. Presse" die Worte „ein hiesiges Actienblatt" auf sich bezogen und in Folge dessen Veranlassung genommen hat, zu erklären, daß sie von der Regierung nicht mit 10,000 Mark subventionirt werde. Diese Pflicht des journalistischen Anstandes erfüllen wir hiermit und sehen allem etwaigen Weiteren in Ruhe entgegen."

Seitens des verantwortlichen Redacteurs und des Herausgebers der „Schlesischen Presse" war auf Grund beider Artikel der Strafantrag gegen die Redaction der „Neuen Breslauer Morgen-Zeitung" gestellt worden und hielten die erwähnten Herren S. Köbner und Dr. Max Kurnik auch in der mündlichen Verhandlung den Antrag aufrecht. — Herr Redacteur Schreiber, welcher Nr. 180 und 182 verantwortlich gezeichnet und der z. Z. die „Neue Badische Landeszeitung" zu Mannheim leitet, war im Audienztermin nicht erschienen, jedoch lag ein Schreiben des Herrn Westerburg, datirt aus Zürich, vor, worin derselbe erklärt, der Artikel in Nr. 180 sei von ihm gefertigt und daran die Bitte geknüpft, die Verhandlung zu vertagen, weil er demnächst sich freiwillig zur Abbüßung der rechtskräftig gewordenen 4 Monate Festungshaft stellen und alsdann den Beweis liefern werde, daß die von ihm aufgestellte Behauptung wahr sei. Der Gerichtshof ging, der Ansicht des Herrn Staatsanwalts entsprechend, nicht auf die Vertagung ein, weil Herr Schreiber immerhin als Mitthäter bestraft werden muß, so lange seinerseits der Beweis der Wahrheit nicht erbracht ist. In der zu Mannheim stattgefundenen verantwortlichen Vernehmung hat Herr Schreiber angegeben, der erste Artikel sei von Herrn Westerburg geschrieben und zum Druck gelangt, ohne daß er ihm selbst vorgelegen, den zweiten Artikel hat der Angeklagte selbst gefertigt.

Im Uebrigen bestreitet S., daß die „Schles. Presse" das einzige Actienblatt in Breslau sei, denn auch die „Schles. Volksztg." soll auf Actien gegründet sein. Die Beweisaufnahme ist sehr kurz. Die Herren Redacteur Köbner und Dr. Kurnik erklären eidlich, „daß die „Schles. Presse" ihres Wissens das einzige auf Actien gegründete Zeitungs-Unternehmen in Breslau ist und keine Subvention Seitens der Regierung oder aus dem sogenannten Reptilienfonds erhält."

Herr Staatsanwalt Dr. Scheffer hält es nicht für zweifelhaft, daß die „Schles. Presse" mit den incriminirten Stellen beleidigt wurde resp. beleidigt werden sollte. Die Beleidigung liege allerdings nicht direct vor, denn es sei an sich nichts Verächtliches, vom Staate Unterstützung zu erhalten, jedoch soll durch die erwähnten Artikel ausgedrückt werden, daß die „Schlesische Presse" sich gegen eine bestimmte Summe Seitens der Regierung beeinflussen läßt und wird hierdurch Redaction und Herausgeber bei ihrem Leserkreis verdächtigt. Sein Antrag lautet auf 30 Mark Geldbuße, event. 1 Woche Gefängniß. Der Gerichtshof erkennt nach ¾stündiger Berathung wegen „verleumderischer Beleidigung" nach § 187 des Strafgesetzes und § 20 des Preßgesetzes auf 20 Mark Geldbuße, event. 5 Tage Gefängniß, giebt auch dem Beleidigten das Recht, den Tenor binnen vier Wochen nach Rechtskraft einmal auf Kosten des Angeklagten in der „Breslauer Zeitung" zu veröffentlichen. In den Gründen des Urtels wird ausgeführt, daß nur die „Schlesische Presse" betreffs der Subvention gemeint sein kann, denn der Angeklagte werde doch keinesfalls annehmen, daß die „Schlesische Volkszeitung" Staatssubvention erhalte.

Handel, Industrie etc.

4 Breslau, 19. Januar. [Von der Börse.] Der Verkehr an der heutigen Börse war auf allen Gebieten überaus still und die Haltung wenig fest. Auf ungünstige Wiener Notirungen ermattete die Stimmung vorübergehend, um auf die von Berlin gemeldete Herabsetzung des Discontos der Reichsbank sich wieder zu befestigen. In Creditactien war das Geschäft wenig lebhaft, sie notiren 337—5½—36, in Lombarden sehr gering bei 1½ Mark besserer Notirung, 198—97½—98. Franzosen eine Kleinigkeit niedriger als gestern, 510½—510, nur wenig gehandelt. Laura-Actien zu schwankenden, gegen gestern wiederum um 1 pCt. niedrigeren Coursen in ziemlich regem Verkehr, 63¼—63—62¾—63. Eisenbahnwerthe in guter Frage bei einigermaßen besseren Coursen sehr mäßig umgesetzt. Banken geschäftslos und unverändert. Fonds fest und theilweise besser begehrt; von Valuten österreichische unverändert, russische sehr gefragt und 2,25 Mark höher bezahlt.

Breslau, 19. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 46—49 Mark, mittle 52—55 Mark, feine 57—60 Mark, hochfeine 62—64 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 52—58 Mark, mittle 62—68 Mark, feine 72—77 Mark, hochfeine 79—84 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., pr. Januar 143 Mark Br., Januar-Februar 143 Mark Br., Februar-März —, April-Mai 148,50 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 150 Mark bezahlt und Gd., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 188 Mark Br., April-Mai 190 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 163 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 160 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 325 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., loco 67,50 Mark Br., pr. Januar 64 Mark Br., Januar-Februar 64 Mark Br., Februar-März — —, April-Mai 64 Mark bezahlt und Gd., 64,50 Mark Br., Mai-Juni 65 Mark Br. und bezahlt, September-October 64 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — — Liter, loco 41,30 Mark Br., 40,30 Mark Gd., pr. Januar 42 Mark Gd., Januar-Februar 42 Mark Gd., Februar-März —, April-Mai 44,50 Mark Gd., Mai-Juni 45 Mark Gd., Juni-Juli 46,50 Mark Br., Juli-August —, August-September —.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 37,83 Mark Br., 36,92 Gd.

Zink unverändert. Die Börsen-Commission.

Posen, 18 Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) behauptet. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis —, Januar 148 bez. u. G., Januar-Februar 148 bez. u. G., Februar-März 148 bez. u. G., März-April 149 bez. u. B., Frühjahr 150 bez. u. B., April-Mai 150 bez., Mai-Juni —, Juni-Juli —. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) geschäftslos. Gekündet 5000 Ltr. Kündigungspreis 41,40, Januar 41,40 bez. u. G., Februar 41,80 G., März 42,70 bez., April 43,60 B. u. G., April-Mai 44,10 bez., B. u. G., Mai 44,60 bez., Juni 45,50 B. u. G., Juli 46 40 bez. B. u. G., August 47,40—47,50 bez., September —. — Loco Spiritus ohne Faß 39,90 G.

[Noten der Braunschweigischen Bank.] Aus Braunschweig schreibt man uns, daß in den dortigen gewerblichen Kreisen große Verstimmung über die mannigfachen Hindernisse herrscht, welche dem Umlauf der Noten der Braunschweigischen Bank in den Weg gelegt werden. Die Bank hat sich bekanntlich entschlossen, dem Reichs-Bank-Gesetz sich nicht zu unterwerfen und in Folge davon dürfen ihre Noten nur in Braunschweig selbst circuliren. Im Zusammenhang damit nimmt im Braunschweigischen weder die Post noch die Telegraphie, überhaupt keine Reichsbehörde, die betreffenden Noten in Zahlung und es ist leicht zu übersehen, welche Hemmnisse dadurch dem Verkehr erwachsen. Uebrigens leidet die Braunschweigische Bank auch in anderer Beziehung unter ihrer Unbotmäßigkeit, denn die Reichsbank nimmt, wie verlautet, keine Wechsel an, auf welchem die Unterschrift der Braunschweigischen Bank steht. Die Hand der Reichsregierung ist stark und ganz geeignet, den Widerstand langsam aber sicher zu beugen und auch denjenigen Banken, welche sich dem Reichs-Bank-Gesetz entziehen, wird es schwer werden, ihre Position zu behaupten.

Ausweise.

Berlin, 19. Januar. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 15. Januar.]

Activa.			
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	437,863,000	Mrk.	— 8,610,000 Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	27,489,000	"	+ 11,883,000 "
3) Bestand an Noten ander. Banken	10,609,000	"	— 591,000 "
4) Bestand an Wechseln	424,980,000	"	— 37,039,000 "
5) Bestand an Lombardforderungen	56,485,000	"	— 5,664,000 "
6) Bestand an Effecten	35,000	"	— 40,000 "
7) Bestand an sonstigen Activen .	36,844,000	"	— 1,179,000 "
Passiva.			
8) das Grundcapital	114,394,000	"	+ 1,980,000 "
9) der Reservefonds	12,000,000	"	Unverändert.
10) der Betrag der umlaufenden Noten	679,344,000	"	— 36,136,000 "
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	66,813,000	"	— 7,047,000 "
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten . .	101,260,000	"	+ 59,000 "
13) die sonstigen Passiven . . .	2,275,000	"	— 105,000 "

Wien, 19. Januar. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank*).]

Notenumlauf	287,586,960 Fl.,	Abn. 6,142,360 Fl.
Metallschatz	134,565,408 Fl.,	Zun. 16,257 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	10,888,184 Fl.,	Zun. 146,488 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	3,523,796 Fl.,	Zun. 801,964 Fl.
Wechsel	113,188,031 Fl.,	Abn. 5,207,440 Fl.
Lombarden	31,169,200 Fl.,	Abn. 738,400 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,193,200 Fl.,	Abn. 263,133 Fl.
Giro-Einlage	1,200,928 Fl.	

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 12. Januar.

Verloosungen.

[Russische erste innere 5procentige Prämien-Anleihe von 1864.] Verloosung vom 13. Januar 1875. Auszahlung vom 1. April 1876 ab. (Fortsetzung.) Gewinne à 500 Rubel: Ser. 00056 Nr. 40, Ser. 00424 Nr. 25, Ser. 00463 Nr. 38, Ser. 00573 Nr. 49, Ser. 00714 Nr. 38, Ser. 00819 Nr. 33, Ser. 00857 Nr. 14, Ser. 00878 Nr. 45, Ser. 00891 Nr. 14, Ser. 00899 Nr. 38, Ser. 00929 Nr. 44, Ser. 01053 Nr. 18, Ser. 01100 Nr. 39, Ser. 01185 Nr. 34, Ser. 01501 Nr. 11, Ser. 01631 Nr. 36, Ser. 01651 Nr. 40, Ser. 01874 Nr. 15, Ser. 02083 Nr. 27, Ser. 02088 Nr. 48. Ser. 02173 Nr. 21, Ser. 02186 Nr. 32, Ser. 02194 Nr. 29, Ser. 02287 Nr. 12, Ser. 02344 Nr. 12, Ser. 02389 Nr. 21, Ser. 02471 Nr. 50, Ser. 02521 Nr. 36, Ser. 02587 Nr. 21, Ser. 02637 Nr. 16, Ser. 02654 Nr. 47. Ser. 02674 Nr. 7, Ser. 02787 Nr. 29, Ser. 02802 Nr. 48, Ser. 02811 Nr. 35, Ser. 02938 Nr. 34, Ser. 03026 Nr. 8, Ser. 03028 Nr. 25, Ser. 03034 Nr. 18, Ser. 03115 Nr. 6, Ser. 03122 Nr. 19, Ser. 03393 Nr. 2, Ser. 03462 Nr. 28, Ser. 03526 Nr. 17, Ser. 03594 Nr. 28, Ser. 03681 Nr. 34, Ser. 03716 Nr. 23, Ser. 04000 Nr. 47, Ser. 04109 Nr. 7, Ser. 04287 Nr. 35, Ser. 04357 Nr. 15, Ser. 04442 Nr. 2, Ser. 04499 Nr. 6, Ser. 04516 Nr. 25, Ser. 04929 Nr. 35, Ser. 05036 Nr. 42, Ser. 05053 Nr. 7, Ser. 05446 Nr. 24, Ser. 05452 Nr. 15, Ser. 05540 Nr. 5, Ser. 05543 Nr. 18, Ser. 05563 Nr. 16, Ser. 05599 Nr. 12, Ser. 05611 Nr. 11, Ser. 05640 Nr. 6, Ser. 05649 Nr. 6, Ser. 05674 Nr. 4, Ser. 05713 Nr. 15, Ser. 05902 Nr. 14, Ser. 05962 Nr. 25, Ser. 06008 Nr. 18, Ser. 06017 Nr. 42, Ser. 06169 Nr. 12, Ser. 06260 Nr. 36, Ser. 06262 Nr. 26, Ser. 06290 Nr. 7, Ser. 06361 Nr. 38, Ser. 06457 Nr. 4, Ser. 06505 Nr. 10, Ser. 06529 Nr. 25, Ser. 06700 Nr. 26, Ser. 06761 Nr. 31, Ser. 06769 Nr. 7, Ser. 06809 Nr. 45, Ser. 06857 Nr. 35, Ser. 06900 Nr. 41, Ser. 07031 Nr. 47, Ser. 07221 Nr. 31, Ser. 07418 Nr. 7, Ser. 07551 Nr. 11, Ser. 07561 Nr. 10, Ser. 07565 Nr. 16, Ser. 07576 Nr. 43, Ser. 07690 Nr. 9, Ser. 07796 Nr. 40, Ser. 07848 Nr. 9, Ser. 07930 Nr. 22, Ser. 08037 Nr. 44, Ser. 08171 Nr. 32, Ser. 08467 Nr. 20, Ser. 08600 Nr. 47, Ser. 08857 Nr. 1, Ser. 08876 Nr. 41, Ser. 08886 Nr 16, Ser. 08959 Nr. 40, Ser. 09064 Nr. 3, Ser. 09119 Nr. 24, Ser. 09119 Nr. 46, Ser. 09164 Nr. 47, Ser. 09252 Nr. 41, Ser. 09299 Nr. 29, Ser. 09446 Nr. 8, Ser. 09555 Nr. 30, Ser. 09631 Nr. 20, Ser. 09666 Nr. 44, Ser. 09847 Nr. 22, Ser. 09877 Nr. 13, Ser. 09929 Nr. 31, Ser. 10084 Nr. 5, Ser. 10136 Nr. 27, Ser. 10251 Nr. 9, Ser. 10328 Nr. 23, Ser. 10363 Nr. 9, Ser. 10408 Nr. 41, Ser. 10640 Nr. 10, Ser. 10643 Nr. 48, Ser. 10773 Nr. 23, Ser 10842 Nr. 11, Ser. 10856 Nr. 43, Ser. 11028 Nr. 22, Ser. 11032 Nr. 4, Ser. 11043 Nr. 11, Ser. 11130 Nr. 43, Ser. 11185 Nr. 32, Ser. 11298 Nr. 40, Ser. 11362 Nr. 36, Ser. 11384 Nr. 1, Ser. 11450 Nr. 20, Ser. 11498 Nr. 11, Ser. 11529 Nr. 9, Ser. 11577 Nr. 32, Ser. 11646 Nr. 38, Ser. 11651 Nr. 36, Ser. 11657 Nr. 34, Ser. 11667 Nr. 7, Ser. 11750 Nr. 7, Ser. 11819 Nr. 19, Ser. 11853 Nr. 38, Ser. 11854 Nr. 22, Ser. 11868 Nr. 17, Ser. 11985 Nr. 35, Ser. 12072 Nr. 8, Ser. 12090 Nr. 44, Ser. 12117 Nr. 18, Ser. 12228 Nr. 18, Ser. 12294 Nr. 40, Ser. 12361 Nr. 32, Ser. 12380 Nr. 22, Ser. 12397 Nr. 30, 12569 Nr. 14, Ser. 12618 Nr. 50, Ser. 12631 Nr. 45, Ser. 12634 Nr. 14, Ser. 12755 Nr. 36, Ser. 12759 Nr. 28, Ser. 12854 Nr. 50, Ser. 12907 Nr. 43, Ser. 13095 Nr. 27, Ser. 13271 Nr. 29, Ser. 13315 Nr. 30, Ser. 13571 Nr. 41, Ser. 13643 Nr. 14, Ser. 13681 Nr. 28, Ser. 13799 Nr. 46, Ser. 13835 Nr. 48, Ser. 13847 Nr. 9, Ser. 14020 Nr. 39, Ser. 14146 Nr. 42, Ser. 14149 Nr. 21, Ser. 14234 Nr. 4, Ser. 14276 Nr. 46, Ser. 14340 Nr. 36, Ser. 14552 Nr. 32, Ser. 14567 Nr. 7, Ser. 14653 Nr. 30, Ser. 14974 Nr. 16, Ser. 15028 Nr. 50, Ser. 15052 Nr. 26, Ser. 15087 Nr. 38, Ser. 15208 Nr. 27, Ser. 15253 Nr. 24, Ser. 15293 Nr. 23, Ser. 15317 Nr. 47, Ser. 15460 Nr. 22, Ser. 15462 Nr. 26, Ser. 15481 Nr. 49, Ser. 15496 Nr. 21, Ser. 15501 Nr. 36, Ser. 15519 Nr. 5, Ser. 15644 Nr. 6, Ser. 15678 Nr. 8, Ser. 15718 Nr. 14, Ser. 15721 Nr. 2, Ser. 15744 Nr. 48, Ser. 15751 Nr. 39, Ser. 15781 Nr. 32, Ser. 15782 Nr. 36, Ser. 15795 Nr. 47, Ser. 15796 Nr. 29, Ser. 15874 Nr. 22, Ser. 15885 Nr. 22, Ser. 15977 Nr. 7, Ser. 15990 Nr. 33, Ser. 16027 Nr. 12, Ser. 16175 Nr. 36, Ser. 16591 Nr. 50, Ser. 16838 Nr. 24, Ser. 16890 Nr. 24, Ser. 16959 Nr. 12, Ser. 16973 Nr. 27, Ser. 17037 Nr. 35, Ser. 17106 Nr. 29, Ser. 17171 Nr. 14, Ser. 17226 Nr. 29, Ser. 17393 Nr. 28, Ser. 17456 Nr. 16, Ser. 17459 Nr. 9, Ser. 17558 Nr. 35, Ser. 17763 Nr. 31, Ser. 17813 Nr. 38, Ser. 17877 Nr. 31, Ser. 17896 Nr. 39, Ser. 17919 Nr. 14, Ser. 17933 Nr. 14, Ser. 17969 Nr. 49, Ser. 18044 Nr. 4, Ser. 18092 Nr. 43, Ser. 18257 Nr. 10, Ser. 18410 Nr. 12, Ser. 18485 Nr. 42, Ser. 18546 Nr. 3, Ser. 18569 Nr. 42, Ser. 18637 Nr. 29, Ser. 18686 Nr. 28, Ser. 18752 Nr. 33, Ser. 18763 Nr. 36, Ser. 18856 Nr. 2, Ser. 18899 Nr. 48, Ser. 18925 Nr. 35, Ser. 18933 Nr. 14, Ser. 19215 Nr. 48, Ser. 19226 Nr. 34, Ser. 19245 Nr. 36, Ser. 19532 Nr. 28, Ser. 19546 Nr. 30, Ser. 19626 Nr. 39, Ser. 19903 Nr. 12, Ser. 19932 Nr. 47, Ser. 19983 Nr. 44, Ser. 19991 Nr. 39.

Zur Amortisation gezogene Serien: 01282 01607 01671 01859 01899 02359 02639 03325 03497 03678 04110 04314 04502 05140 05790 07377 07801 08002 08969 09227 09324 09691 10060 10578 10927 11167 11387 11479 11885 12751 13089 13336 13448 13607 14882 14906 15086 15255 15725 15798 16092 16284 16730 17910 18179 18513 18736 19135 19165 19635 19639 19691 19693 19878.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. Januar. Reichstag. Schulze-Delitzsch begründet die Interpellation über die privatrechtliche Stellung der erwerbswirthschaftlichen Genossenschaften. Delbrück bezeichnet es als irrthümlich, daß das Appellgericht in Hamm der Instruction des preußischen Justizministers, betreffend die Führung der Genossenschaftsregister jemals widersprochen; er giebt zu, daß das Kreisgericht zu Neuwied die von dem Interpellanten erwähnten Gesetzbestimmungen nach der Ansicht des Reichskanzleramts, nicht den Motiven des Gesetzes entsprechend, angewendet habe. Mit der erfolgten einfachen Uebertragung des ursprünglichen preußischen Gesetzes auf das Reich seien auch die Motive des preußischen Gesetzes mit übertragen worden. Die Zweifel des Interpellanten würden damit gehoben sein. Ob gesetzgeberisch in der Angelegenheit weiter vorzugehen sei, müsse erst erwogen werden. Die Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen des Reiches pro 1874 wird in zweiter Lesung debattelos genehmigt. Hierauf erfolgt Schluß der Sitzung, da das Haus beschlußunfähig ist. Morgen Berathung der Strafgesetznovelle.

Berlin, 19. Jan. Die Reichsbank hat den Wechseldiscont auf 5, den Lombardzinsfuß auf 6 pCt. herabgesetzt. (Wiederholt.)

Berlin, 19. Januar. Das Kammergericht bestätigte das Stadtgerichts-Erkenntniß gegen den Redacteur des „Märkischen Kirchenblattes", Jansen, das letzteren wegen Abdruckes einer Beleidigung des Ministeriums Bismarck in einer Kammerrede des Grafen Praschma zu einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt und schloß sich dabei den Rechtsansichten des Stadtgerichts an, daß einzelne Kammerreden den Schutz des § 12 des Strafgesetzbuches nicht genießen.

Pest, 19. Januar. Das Unterhaus nahm den Gesetzentwurf, betreffs der Verwalungsreform in namentlicher Abstimmung mit 217 gegen 66 Stimmen an. Als Grundlage dient die Specialdebatte.

Madrid, 19. Januar. Eine officielle Regierungs-Depesche meldet: Tristany erklärte am 18. Januar dem spanischen Consul in Bayonne seine bedingungslose Unterwerfung. „Tiempo" zufolge sind die Vorposten der Carlisten in Navarra zur Regierungsarmee übergegangen. Martinez Campos nahm zwischen Pampelona, Lerm und Otsoa eine wohl verproviantirte Stellung ein.

London, 19. Januar. Gutem Vernehmen nach beschloß das britische Cabinet, die Note Andrassy's im Princip zu unterstützen. Die „Times" fügt hinzu, es seien noch einige Detailfragen weiter zu prüfen. Die „Times" meldet aus Philadelphia vom 18. Januar: Der Regierung der Union gingen bereits auf ihre Circularnote in der Cuba-Angelegenheit Anwortschreiben mehrerer Mächte durchaus befriedigender Natur zu.

(Aus L. Hirsch's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. Januar. Mit aller Bestimmtheit kann versichert werden, daß dem preußischen Landtage eine Vorlage über den Ankauf der preußischen Bahnen für das deutsche Reich nicht zugehen wird.

Wien, 19. Januar. Infolge der neuen Schwierigkeiten, welche sich der Ernennung des Weihbischofs Dr. Kutschker zum Nachfolger des verstorbenen Cardinals von Rauscher entgegenstellen, ist jetzt der Erzbischof von Olmütz, Graf Friedrich v. Fürstenberg, für dessen Stelle in Vorschlag gekommen.

Wien, 18. Januar. Die Steierische Eisenindustrie-Gesellschaft soll ihr Actiencapital eingebüßt haben.

Belgrad, 18. Januar. In Folge des Beschlusses der Skupschtina, das frühere Ministerium Marinowitsch in Anklagezustand zu versetzen, ist die Ministerpräsidentschafts-Candidatur Mijatowitsch's beseitigt, da derselbe in jenem Cabinet Finanzminister war; Costa Zukits dürfte die Ministerpräsidentschaft übernehmen, doch stellt derselbe bis jetzt für den Fürsten unannehmbare Bedingungen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 19. Januar. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Die spanische Regierung wies in Folge der Vorstellungen des deutschen auswärtigen Amtes den General-Gouverneur der Philippinen telegraphisch an, den am 23. October 1875 im Sulu-Archipel von einem spanischen Kanonenboot aufgebrachten holsteinischen Schooner „Minna" wieder frei zu geben.

Stockholm, 19. Januar. Die Eröffnung des Reichstages erfolgte durch den König. Die Thronrede erwähnt die vorjährige Reise des Königs, wo der König Seitens der Fürsten und Völker überall auf's Herzlichste aufgenommen wurde, wodurch die Sympathien für Skandinavien neu erwiesen wurden. Skandinavien werde die Sympathien zu erhalten wissen durch den festen Entschluß, niemals fremden Rechten zu nahe zu treten, und die eigene Selbstständigkeit energisch zu vertheidigen. Die Thronrede stellt eine neue Heeresordnungsvorlage in Aussicht, welche nur Uebergangsmaßregeln enthalten soll; ferner eine Vorlage, betreffend die Bewilligung von Geldmitteln behufs Verbesserung der Küstenvertheidigung, endlich einen Gesetzentwurf, betreffend die Reorganisation der Justiz und der Finanzverwaltung.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. Januar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 335, —. 1860er Loose 113, 75. Staatsbahn 510, —. Lombarden 197, 50. Italiener —, —. 85er Amerikaner —, —. Rumänen 28, —. 5procent. Türken —, —. Disconto-Commandit 126, 50, Laurahütte 62, 75. Dortmunder Union —, —. Köln-Mindner Stamm-Actien —, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Galizier —, —. Schwach.

Weizen (gelber) Januar —, —, April-Mai 196, 50. — Roggen Januar 154, —, April-Mai 150, 50. — Rüböl: Januar 64, 50, April-Mai 64, 60. — Spiritus: Januar-Februar 44, 30, April-Mai 46, 60.

Berlin, 19. Januar. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Oest. Credit-Actien	338, —	336, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn.	511, 50	512, —	Laurahütte	63, —	63, 75
Lombarden	198, 50	199, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	29, —	29, —
Schles. Bankverein	84, —	84, —	Wien kurz	175, 35	175, 30
Bresl. Discontobank	65, 90	66, —	Wien 2 Monat	174, 25	174, 25
Schles. Vereinsbank	88, 50	88, —	Warschau 8 Tage	262, 50	261, 80
Bresl. Wechslerbank	64, 50	64, 50	Oesterr. Noten	176, —	175, 60
d. Pr.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	263, 40	261, 90
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	114, 40	114, 30

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

	19.	18.		19.	18.
4½proc. preuß. Anl.	105, 10	105, 10	Köln-Mindener	95, 90	94, 60
3½prc. Staatsschuld	92, 25	92, 25	Galizier	86, 50	85, 25
Posener Pfandbriefe	93, 90	93, 90	Ostdeutsche Bank	82, 50	82, 50
Oesterr. Silberrente	64, 60	64, 60	Disconto-Comm.	127, 75	127, —
Oesterr. Papierrente	60, 40	60, 50	Darmstädter Credit	114, —	113, 30
Türk. 5% 1865r Anl.	20, 10	20, —	Dortmunder Union	9, 10	9, 50
Italienische Anleihe	71, 50	71, 30	Kramsta	85, 75	86, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	67, 90	67, 30	London lang	—, —	20, 14⅛
Rum. Eis.-Obligat.	28, 50	28, 10	Paris kurz	—, —	80, 90
Oberschl. Litt. A.	141, —	139, 25	Moritzhütte	—, —	— —
Breslau-Freiburg	80, 90	80, 25	Waggonfabrik Linke	43, 40	43, 40
R.-O.-U.-St.-Actie.	104, 60	104, 25	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, —	107, 70	Ver. Br. Oelfabriken	49, —	49, 25
Berlin-Görlitzer	31, 25	30, 25	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	79, 10	78, 60	Reichsbank	164, —	—, —

Nachbörse: Creditactien 339, —. Franzosen 512, 50. Lombarden 198, 50. Discontocommandit 127, 70. Dortm. 9, 10. Laurahütte 63, 70. Reichsbank —, —. 1860er Loose —. Mindener —.

Anfangs schwach, auf günstigen Bankausweis und Discontermäßigung durchweg besser. Internationale Werthe Deckungskäufe, Arbitragewerthe höher, deutsche Bahnen beliebt, Meinungskäufe, Banken gefragter, Industriewerthe schleppend. Discont 4%.

Frankfurt a. M., 19. Januar, 1 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 167⅞. Staatsbahn 255, —. Lombarden —. Galizier —. Silberrente 64, 07. Papierrente 60⅝. 1860er Loose —, —. Reichsbank —, —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 19 Januar, Nachm 2 Uhr 50 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 168. Franzosen 255, —. Lombarden 98⅞. Böhmische Westbahn 165, —. Elisabeth 145. Galizier 172, —. Nordwest 124, 50. Silberrente 64½. Papierrente 60⅝. 1860er Loose 114. 1864er Loose 294, 80. Amerikaner —, —. Russen 1872 99¼. Russ. Bodencredit 85⅝. Darmstädter 113¼. Meininger 79¼. Frankfurter Bankverein 70⅞. Wechslerbank 76. Hahn'sche Effectenbank 104, 50. Oesterr.-deutsche Bank 89½. Schlesische Vereinsbank 88¾. Ziemlich fest.

Wien, 19. Januar. [Schluß-Course.] Schließlich besser.

	19.	18.		19	18
Rente	68, 95	69,	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	291, 50	291, 50
National-Anlehen	73, 70	73, 70	Lomb. Eisenbahn	114 50	114, 50
1860er Loose	112, —	112, —	London	114 70	114, 75
1864er Loose	133, 70	133, —	Galizier	195 75	195, 50
Credit-Actien	192, —	192, —	Unionsbank	73, 50	74 —
Nordwestbahn	141, 50	141, 50	Kassenscheine. Mark	57, 05	57, 05
Nordbahn	181, 50	181, 50	Napoleonsdor	9, 22½	9, 22½
Anglo	91, —	91, 70	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	29 —	29, 50			

Paris, 19. Januar. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 65, 90. Neueste Anleihe 1872 104, 82. Italiener 71, 05. Staatsbahn 631, 25. Lombarden 248, 75. Türken 21, 80. Spanier —, —. Türkische Coupon-Certificate 27, 50. — Fest.

London, 19. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 93, 15. Italiener 70½. Lombarden 9, 15. Amerikaner 105⅝. Türken 20, 01. — Wetter: Schön.

Newyork, 18. Januar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 12¾. Wechsel auf London 4, 85. Bonds de 1885 ⁵/₂₀ 117. 5% fundirte Anleihe 117⅝. Bonds de 1887 ⁵/₂₀ 120⅝. Erie 16¼. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in New-York 13¼, do. in New-Orleans 12⅞. Raff. Petroleum in New-York 14. Raffinirtes Petroleum in Philadelphia 13⅞. Mehl 5, 30. Mais (old mixed) 71. Rother Frühjahrsweizen 1, 37. Kaffee Rio 18. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 8½. Schmalz (Marke Wilcox) 13¼. Speck (short clear) 11¼.

Berlin, 19. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen flau, Januar —, —, April-Mai 195, 50, Mai-Juni 199, —. — Roggen flau, Januar 153, 50, April-Mai 150, —, Mai-Juni 149, —. — Rüböl fest, Januar 64, 40, April-Mai 65, 50, Mai-Juni 65, 50. Spiritus matter, Jan.-Februar 44, 10, April-Mai 46, 40. Mai-Juni 46, 80. Hafer Januar —, April-Mai 163, 50.

Stettin, 19. Januar, 1 Uhr 20 Min. Weizen still, Frühjahr 197, —, Mai-Juni 200, 50. Roggen fest, Januar-Febr. 142, —, Frühjahr 145, —, Mai-Juni 145, —. — Rüböl still, April-Mai 64, 50, Herbst 64, 25. Spiritus loco 42, 80, Januar-Februar 43, 80, Frühjahr 45, 90, Mai-Juni 46, 80. Petroleum, Januar 13, 25.

Köln, 19. Januar. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen matt, März 19, 45, Mai 19, 95. Roggen stiller, März 14, 50, Mai 14, 70. Rüböl fester, loco 35, 30, Mai 34, 50. Hafer behauptet, März 17, 50, Mai 17, 60. Wetter: —.

Hamburg, 19. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per Januar 195, per April-Mai 199. Roggen still, per Januar 146, —, pr. April-Mai 149½. Rüböl ruhig, loco 67, per Mai 66½. Spiritus leblos, per Januar 34, per Februar-März 34¼, per April-Mai 35⅝. — Wetter: Sehr trübe.

Amsterdam, 19. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per März —, per Mai 284. Roggen loco still, per März 178, per April 180, per Mai —, per Juli 181. Rüböl loco 38, per Mai 37½, per Herbst 38. Raps loco 387, per Frühjahr 390, —.

London, 19. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Angekommene Ladungen vernachlässigt. Schwedischer Hafer ¼ theurer, anderes ruhig, stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 3240, Gerste 350, Hafer 33,860 Qrtrs.

Paris, 19. Januar, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht) Mehl weichend, pr. Januar 56, 25, pr. Februar 56, 50, pr. März-April 57, 25, März-Juni 58, 25. Weizen ruhig, Januar 26, —, pr. Februar 26, 25, per März-April 26, 75, pr. März-Juni 27, 25. Spiritus behauptet, per Januar 43, 50, Mai-August 47, 75. — Wetter: —.

Frankfurt a. M., 19. Januar, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 169, 50. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 257⅛. Lombarden 99¼. 1860er Loose 114⅝. Neue Schatzbonds —, —. Silberrente 64, 11. Nordwestbahn —, —. Galizier 172, 50. Spanier 17, 15. Nassauer Loose —. Meininger Bank —, —. Böhmische Westbahn —, —. Bankactien —, —. Reichsbank 164, 11. Ungar. Loose —, —. Nationalbank —, —. Braunschw. Loose —, —. Türken —. Ludwigsbahn —. Elisabethbahn —, —. Joseph —. Handelsgesellschaft —, —. Rudolphbahn —. Albrechtbahn —. Papierrente —, —. 1864er Loose —. Oesterr.-deutsche Bank —. Recht fest.

Hamburg, 19. Januar, Abends 10 Uhr 10 Minuten. [Abendbörse.] Oesterr. Silberrente 64¾. Fundirte Amerikaner 94⅝. Lombarden —, —. Credit-Actien 169, 25. Oesterreich. Staatsbahn 248, —. Anglo-Deutsche Bank 642, 50. Rhein. Bahn 114, 12. Bergisch-Märk. 79⅝. Köln-Mindener Bahn 96, —. 1860er Loose 114, 50. Paquet —, —. Laurahütte —, —. Norddeutsche —. Fest, geringes Geschäft.

Wien, 19. Januar, 5 Uhr 37 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 192, 60. Staatsbahn 292, 75. Lombarden 114, 75. Galizier 196, 25. Napoleonsd'or 9, 22. Anglo-Austrian 91, 70. Unionsbank 73, 75. Bankactien —. Rudolf —. Joseph —. Renten 68, 95. Kassenscheine —, —. Fest, wenig Geschäft.

Paris, 19. Jan., Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 66, —. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 90. ultimo November —, —. do. 1871 —. Ital. 5pct. Rente —, —. do. Tabaks-Actien 767, —. do Tabaksobligationen —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 635, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 250, —. do. Prioritäten 232, —. Türken de 1865 21, 60. do. de 1869 125, —. Türkenloose 54, 50. Türkische Couponcertificate 27, 50. — Fest.

London, 19. Jan., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 93, 15. Italienische 5pct. Rente 70⅞. Lombarden 9, 15. 5pct. Russen de 1871 98¾. do. de 1872 —. Silber 55½. Türkische Anleihe de 1865 20⅛. 6pct. Türken de 1869 23 6pct. Verein. Staaten per 1882 105⅝. Silberrente 63½. Papierrente 60¼. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. , —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Bankauszahlung 10,000.

Glasgow, 19 Januar, Mittags. Roheisen 63 S. 9 D.

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. Januar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
8 Thurso	749,3	S. leicht.	bedeckt.	5,0	See leicht bed.
8 Valencia	761,5	SW. frisch.	wolkig.	10,6	See leicht bed.
8 Yarmouth	767,3	SW. schwach	wolkig.	3,9	See ruhig.
8 St. Matthieu	767,9	SSW. mäßig.	Nebel.	8,0	See bewegt.
8 Paris	772,2	SSO. mäßig.	klar.	0,0	
8 Helder	767,1	SW. still.	—	3,7	See ruhig.
8 Kopenhagen	758,7	WNW. mäßig	bedeckt.	2,1	See ziemlich unruhig.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	
8 Christiansund	751,8	SW. leicht.	bedeckt.	1,5	
8 Haparanda	755,3	O. leicht.	bedeckt.	—13,1	
8 Stockholm	747,1	WNW. leicht.	klar.	—1,9	
8 Petersburg	754,2	SSO. still.	bedeckt.	—4,0	
8 Moskau	752,7	—	bedeckt.	—7,5	
8 Wien	768,4	schwach.	wolkig.	3,7	
8 Memel	749,6	mäßig.	bedeckt.	—	
8 Neufahrwasser	754,5	WNW. stark.	halb bedeckt.	2,6	
8 Swinemünde	—	WNW. frisch.	halb bedeckt.	2,0	
8 Hamburg	766,4	SW. leicht.	Nebel.	1,6	
8 Sylt	762,9	W. mäßig.	klar.	1,3	Nachts WNW stürmisch.
8 Crefeld	769,8	SW. leich.	Dunst.	3,5	
8 Kassel	769,2	S. schwach.	bedeckt.	3,4	
8 Carlsruhe	772,8	S. still.	bedeckt.	2,0	
8 Berlin	766,2	SW. frisch.	Dunst.	3,0	gest. Schnee in Regenübergeh
8 Leipzig	769,2	SW. stark.	bedeckt.	2,3	
8 Breslau	—	WNW. steif.	bedeckt.	2,0	

Uebersicht der Witterung: Die Depression ist von Süd nach Norwegen zur Ostsee fortgerückt; eine neue zeigt sich auf dem Ocean. Der gestern in Westeuropa Abends auch in Norwegen und an der deutschen Nordseeküste West und Nordwest gewordene Wind ist deshalb wieder nach Süd und SW. zurückgegangen. Das Barometer fällt in Schottland seit dem Abend wieder. In ganz Deutschland Thauwetter. An vielen Orten Regen und Schnee; am Bodensee Abends dasselbe mit Gebirgsföhn. In Ostdeutschland heute starker Westwind. Wisby meldet NW. Sturm.

Haupt-Uebersicht

über die Wirksamkeit der Schiedsmänner in der Stadt Breslau in der Zeit vom 1. December 1874 bis ultimo November 1875.

Nr.		Zahl der anhängig gewesenen Klagen,	Zahl der verglichenen Sachen.
1.	Accise-Bezirk, Jäschke, Kaufmann,	12	1
2.	Albrechts-Bezirk, Schröder, Kaufmann,	12	7
3.	Antonien-Bezirk, Samosch, Kaufmann,	2	2
4.	Barmherzige Brüder-Bezirk, Herrmann, Lehrer und Hausbesitzer,	98	33
5.	Barbara-Bezirk, Rost, Kaufmann,	11	5
6.	Bernhardin-Bezirk, Galetschky, Kaufmann,	1	—
7.	Bischof-Bezirk, Kolbe, Kaufmann,	30	7
8.	Börsen-Bezirk, Lübbert, Kaufmann,	4	2
9.	Blauer Hirsch-Bezirk, Jäckel, Kaufmann,	9	—
10.	Burgfeld-Bezirk, Elsner, Schuhmachermeister,	44	17
11.	Christophori-Bezirk, Christbaum, emerit. Lehrer,	19	—
12.	Dom-Bezirk, Härtel, Mälzermeister,	14	2
13.	Dorotheen-Bezirk, Auerbach, Kaufmann,	4	1
14.	Drei Berge-Bezirk, Keßler, Particulier,	37	2
15.	Drei Linden-Bezirk, Abth. I., Gießer, Kaufmann,	71	4
16.	" " " II., Hübner, Kaufmann,	87	16
17.	11,000 Jungfrauen-Bezirk, Woitaß, Kaufmann,	104	17
18.	Elisabeth-Bezirk, Buchwald, Kaufmann,	21	10
19.	Franziskaner-Bezirk, Immisch, Kaufmann,	30	11
20.	Goldene Rade-Bezirk, Littauer, Kaufmann,	2	2
21.	Grüne Baum-Bezirk, Kothe, Kaufmann,	13	6
22.	Hinterdom-Bezirk, Littmann, Kaufmann,	55	29
23.	Hummerei-Bezirk, Welck, Instrumentenmacher,	27	8
24.	Jesuiten-Bezirk, Büttner, Goldarbeiter,	15	3
25.	Johannes-Bezirk, Schönthür, Hotelbesitzer,	22	6
26.	Katharinen-Bezirk, Kühn, Bäckermeister,	4	2
27.	Klaren-Bezirk, Groß, Kaufmann,	7	7
28.	Maria Magdalenen-Bezirk, Green, Kaufmann,	8	4
29.	Matthias-Bezirk, Riedel, Kaufmann,	21	6
30.	Mauritius-Bezirk, Wagner, Kaufmann,	112	17
31.	Mühlen- u. Bürgerw.-Bez., Feustel, Böttchermeister,	28	7
32.	Neuscheitnig-Bezirk, Czaya, Kaufmann,	276	30
33.	Neue Welt-Bezirk, Koppenhagen, Kaufmann,	2	1
34.	Nikolai-Bezirk, Abth. I., Tschocke, Kaufmann,	100	18
35.	" " II., Haberland, kgl. Hauptm. a. D.,	154	18
36.	Oder-Bezirk, Rudolph, Seilermeister,	37	4
37.	Post-Bezirk, Kuschbert, Kaufmann,	12	4
38.	Rathhaus-Bezirk, Feyer, Kaufmann,	19	6
39.	Regierungs-Bezirk, Strack, Hofglasermeister,	19	2
40.	Rosen-Bezirk, Abth. I., Silberberg, Kaufmann	117	26
41.	" " II., Rosenbaum, Seifensiedermstr.,	67	6
42.	Sand-Bezirk, Michalke, Apotheker,	20	10
43.	Schlachthof-Bezirk, Jirmann, Uhrmacher,	23	6
44.	Schloß-Bezirk, Fränkel, kgl. Lott.-Unter-Einnehmer,	6	6
45.	Schweidn.-Anger-Bez., Abth. I., Stenzel, Kaufmann,	6	1
46.	" " " II., Rückert, Kaufmann,	60	12
47.	" " " III., Uber, Maurermstr.,	105	14
48.	" " " IV., Kionka, Particulier,	4	—
49.	" " " V., Herrmann, Kaufm.,	43	10
50.	" " " VI., Linke, Fleischermstr.,	1	1
51.	" " " VII., Ehrbeck, Glasermstr.,	134	28
52.	Sieben Churfürsten-Bezirk, Immerwahr, Kaufmann,	32	17
53.	Sieben Rademühlen-Bezirk, Goldschmidt, Spediteur,	19	5
54.	Theater-Bezirk, Sitte, Mechanikus	23	2
55.	Ursuliner-Bezirk, Nitschke, Kaufmann,	25	1
56.	Vier Löwen-Bezirk, Zeisig, Brauerei-Besitzer,	30	9
57.	Vincenz-Bezirk, Kaiser, Kaufmann,	18	5
58.	Zwinger-Bezirk, Hoffmann, Uhrmacher,	20	1
59.	Altscheitnig-Fischerau-Bezirk, Dittrich, Restaurateur,	14	2
60.	Gabitz-Höfchen-Commende-Bezirk, Philipp, Rentier,	132	43
61.	Huben-Bezirk, Friedrich, Kaufmann,	24	3
62.	Lehmgruben-Bezirk, Kufahl, Erbsaß,	51	14
63.	Neudorf-Comm.-Bez., Abth. I., Kordetzky, Kaufmann,	85	21
64.	" " II., Ducius, Kaufmann,	54	11
		2656	571

[1929] Der Magistrat.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Babette** mit dem Königlichen Lieutenant im 2ten Schles. Grenadier-Regiment Nr. 11, Herrn **Adolf v. Bülow**, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [1948]

Breslau, den 18. Januar 1876.

Professor Dr. **Eberty** und Frau, geb. **Hasse**.

Meine Verlobung mit Fräulein **Babette Eberty**, Tochter des Prof. Dr. **Eberty** und der Frau Professor **Eberty** geb. **Hasse** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 18. Januar 1876.

von Bülow.
Lieutenant im 2ten Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 11.

Die Verlobung unserer Tochter **Elisabeth** mit dem Regierungs-Assessor Herrn **Fink** zu Posen zeigen wir hiermit ergebenst an.

Peterswaldau in Schl., den 18. Januar 1876.

Commercienrath **Geisler** und Frau.
[941]

Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth Geisler**, Tochter des Königl. Commercienraths Herrn **Geisler** zu Peterswaldau, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen

Posen, den 18. Januar 1876.

Fink, Regierungs-Assessor.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Auguste Hedwig Koch** mit dem Pharmaceuten Herrn **Otto Kern** aus Danzig, zur Zeit in D.-Lissa, zeigen Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst an

August Ludwig Koch,
Kgl. Kreis-Ger.-Calculator
und Frau **Bertha**, geb. **Klapper**.

Neumarkt i. Schl., den 16. Januar 1876.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Hedwig Koch.
Otto Kern.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh 6½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden, kräftigen Mädchens erfreut. [942]

Neisse, den 18. Januar 1876.

Heinrich Roever und Frau.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. entriß uns der Tod unsern braven, unvergeßlichen Gatten und Vater, den Locomotivführer **Adolf Ruhstein** in Folge der bei dem Unglücksfall in Leuchten bei Oels erlittenen Verletzungen. Unser Schmerz ist unbeschreiblich und bitten um stille Theilnahme

Die tiefbetrübte Wittwe nebst zwei unmündigen Kindern
Caroline Ruhstein, als Frau,
Wilhelm und Louise, als Kinder.

Trauerhaus: Berlinerstr., Metahof.
Beerdigung: Donnerstag, den 20sten d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, nach Gräbschen. [1950]

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 16. zum 17. d. starb zu Oels in Folge der erlittenen Verletzungen bei der Entgleisung zu Leuchten bei Oels unser lieber College und Freund, der Locomotivführer Herr

Adolf Ruhstein.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen braven, biederen Collegen und werden demselben ein dauerndes Andenken bewahren.

Die Collegen der R.-O.-U.-E.

Trauerhaus Berlinerstraße „Metahof“. [1951]
Beerdigung: Donnerstag, den 20., Nachmittags 1 Uhr nach Gräbschen.

Todes-Anzeige.

Heut früh 7¾ Uhr starb nach längerem Leiden unser hochverehrter Bürgermeister, Standes-Beamte und Königl. Polizei-Anwalt Herr

Gottfried Jokisch

hierselbst in einem Alter von 54 Jahren 11 Monaten.

Wir betrauern in ihm einen biederen, braven und lieben Collegen, der mit redlichem Eifer und Pflichttreue zu jeder Zeit und in jeder Hinsicht das Interesse der Commune nach besten Kräften wahrgenommen hat, sowie einen allgemein geachteten Mitbürger.

Seit dem 28. September 1866 Bürgermeister unserer Stadt, wirkte er stets segensreich.

Sein Andenken wird unverlöschlich in unseren Herzen bleiben.

Friede seiner Asche!

Wohlau, den 19. Januar 1876.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

Heute Morgen 3 Uhr rief unerwartet in Folge einer Rippenfell-Entzündung Gott mein theures Weib

Maria Stark,
geb. Boekel,

aus unserer Mitte. Mit mir trauern fünf Kinder um die treueste Mutter. Schwer gebeugt diese Anzeige allen unserer Familie Nahestehenden.

Reichenbach in Schl. den 18. Januar 1876.

[1946] **Wilhelm Stark.**

Mein Geschäft Schweidnitzerstr. 12 ist nach **Friedrichstr.** 10 verlegt.

[933] **H. Hesse.**

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Dem Major im 2. Hann. Drag.-Regt. Nr. 16 Hrn. Brix in Lüneburg; d. Hptm. u. Comp.-Chef i. Brandenb. Füs.-Regt. Nr. 35 Hrn. Frhrn. v. Reitzenstein in Königsberg N.-M.; d. Hrn. Dr. jur. Frhrn. v. Tauchnitz i. Leipzig. — Eine Tochter: Dem Hrn. Pastor Weber i. Ilsenburg a. Harz; d. Hrn. Assessor Lody i. Berlin.

Todesfälle: Oberst z. D. Hr. v. Trotha i. Berlin; Major z. D. Herr Baron v. Reitzwitz i. Warmbrunn; verw. Frau Geheimrath Laspeyres i. Neu-Bornstädt.

Für die herzliche und aufrichtige Theilnahme bei dem schmerzlichen Verlust meiner guten Frau, welche mir von Nah und Fern reichlich zugegangen, sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank. [1953]

Rudolf Kemmler.

Allen Denjenigen von Nah und Fern, welche nach dem Dahinscheiden meines unvergeßlichen Ehegatten, mir ihre Theilnahme kundgegeben und dem Verstorbenen bei seiner Bestattung die letzte Ehre erwiesen haben, spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus.

Oels. [262]

Dorothea verw. Deutschmann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme von nah' und fern bei der Beerdigung meiner mir unvergeßlichen Frau sage ich meinen tiefgefühltesten Dank.

Möge die Vorsehung Jeden vor ähnlichem Schmerz bewahren. [261]

Gogolin. **M. Sittner.**

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 20. Januar. 12. Vorstellung im Bons-Abonnement. Zum 9. Male. „**Rosen im Norden**“, oder: „**Des Teufels Wette.**“ Romantisch-satyrisches Märchen mit Gesang und Ballets in 3 Acten (11 Tableaux) von Wollheim. Musik von E. Ehrhard.

Freitag, den 21. Januar. Dreizehnte Vorstellung im Bons-Abonnement. „**Der Freischütz.**“ Romantische Oper in 4 Acten von F. Kind. Musik von C. M. von Weber.

Thalia-Theater.

Freitag, den 21. Januar. Bei ermäßigten Preisen: „**Don Carlos.**“ Dramatisches Gedicht in 5 Acten von Fr. v. Schiller.

Lobe-Theater.

Donnerstag und die folgenden Tage: „**Die Reise um die Erde.**“

Sonntag, den 23. Januar. Doppel-Vorstellung. Nachmittags 3¼ Uhr. Z. 70. M.: „**Mamsell Angot.**“ Abends 7¼ Uhr: Letzte Sonntags-Vorstellung: „**Die Reise um die Erde.**“

In Vorbereitung: „**Faublas.**“ Komische Oper in 3 Acten von Richard Wüerst. [1938]

Variété-Theater.

Donnerstag. Allerlei. Ein heiterer Abend mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen. Bons sind Nikolaistraße 13 in der Handlung des Herrn **Weißenberg** zu haben. [939]

Medicinische Section.

Freitag, den 21. Januar, Abends 6 Uhr: [1927]

1) Herr Dr. **C. Weigert**: a. Ueber angebornes Ardenocarcinom der Niere, b. über primäres Lebercarcinom, c. zur Lehre von der Hemiopie.
2) Herr Privatdocent Dr. **Gustav Joseph**: Ueber die Mittelhandknochen des Daumens und der grossen Zehe.

Von einer älteren Weinhandlung wird gegen angemessene Provision **ein Agent** für die Provinz gesucht. Anerbietungen sind sub Littr. D. 31 franco Berlin, postlagernd Hauptpost, zu richten.

✉ Mont. 22. I. 6½. B. u. J. IV.

Heiraths-Antrag.

Ein Wittwer mit Kindern, kathol., vom Baufach, in den vierziger Jahren, wünscht sich zu verheirathen. Wittwen (ohne Kinder) oder ältere Fräuleins von angenehmem Aeußern mit etwas Vermögen, die auf dieses ernstgemeinte Gesuch reflectiren, wollen gütigst ihre werthe Adresse nebst Beifügung ihrer Photographie, die auf Wunsch zurückgesandt wird, sub Chiffre B. 5418 postlagernd Creutzburg OS. gelangen lassen. Discretion selbstverständlich.

Ehrliches und offenes Heiraths-Gesuch.

Da ich bis jetzt keine Damen-Bekanntschaften gemacht, so suche ich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine mit Geist begabte Lebensgefährtin. Meine Besitzung ist comfortable eingerichtet; die Gründe, welche aus 300 Mrg. bestehen und in guter Cultur sind, sichern das Beste.

20,000 Thlr. sind wünschenswerth, Photographie desgleichen. Auf Verlangen die meinige. Strengste Discretion. Bezügl. gefl. Offerten unter Nr. 20 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Gutsbesitzer bei Neisse.

Höhere Töchterschule zu Schweidnitz.

Eltern, welche Ostern h. a. ihre Töchter der städtischen höheren Töchterschule zu Schweidnitz zu übergeben beabsichtigen, erhalten Auskunft über diese Schulanstalt, sowie über geeignete Pensionate durch [260]

A. Engmann,
Rector der höh. Töchterschule.

Orchesterverein.

Dinstag, den 25. d. M.:

7. Abonnement-Concert

unter Mitwirkung von

Professor Wilhelmy.

Der Verkauf der Abonnement-Billets wird heute geschlossen.

Springer's Concertsaal.

Heute [1933]

4. Donnerstag-Sinfonie-Concert.

Sinfonie C-dur Beethoven.
Solo-Stücke für Harfe u Piston. Die Herren **Moser** u. **Hubrich**.
Concert für 2 Violinen. Alard. Die Herren **Erlekam** u. **Bocksch**.
Anfang 3 Uhr. Entree 50 Pf., Dutzend-Billets 5 Mark bei **Theodor Lichtenberg**.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute:

Doppel-Concert

vom Capellmeister Herrn **J. Peplow** und [1863]

den Leipziger Couplet-Sängern

Herren **Metz**, **Neumann**, **Ascher**, **Schreyer** und **Hoffmann**.

Anfang 7½ Uhr.
Entree an der Kasse 50 Pf., Billets à 30 Pf. in den Commanditen.

Zeltgarten.

Concert von Herrn A. Kuschel.
Auftreten der Familie

Lawrence,

weltberühmte engl. Clowns und Glockenspieler vom Krystallpalast in London,

und [1850]

der anerkannt vorzüglichsten englischen Chansonette-Sängerinnen
Miss Lottie Walton,
Miss Lilly Walton.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.



Circus Herzog-Schumann.

Heute Donnerstag, den 20. Jan. 1876

Große Vorstellung.

Zum 2. Male: [1934]

Die Fahrschule,

geritten v. Hrn. **Dir. Herzog. Sedan**, Berber-Rapphengst, in Freiheit vorgeführt von Hrn. Dir. Schumann. **Aly & Peterstrup**, zwei arabische Hengste, in Freiheit vorgeführt von Hrn. Dir. Herzog. **Lady Gryss**, Springpferd, geritten von Frl. Rosa Ducos. **Musquetier-Manöver**, geritten v. 8 Damen. **Indianische Pas de deux**, ausgeführt von Herrn Slezack und Fräul. Auguste Ducos. Auftreten der Familie **Matthews**.

Morgen Freitag **Große Vorstellung**.

Zum 1. Male:

Great Hurdle Race,

geritten von 10 Herren und 10 Damen mit den besten Renn- u. Springpferden unseres Marstalles. **Direction.**

Geld-Lotterie

für das in der Residenzstadt Hannover zu errichtende Kriegerdenkmal der Prov. Hannover.

Ziehung am 27. März d. J.
Hauptg. Mk. 10,000, 5000, 1000, 500 u. s. w. in Baar.
Original-Loose à 3 Mk. verkauft und versendet [1939]

J. Juliusburger,
Breslau, Roßmarkt 8, parterre.

Stadthauskeller.

Vorzügliches Lagerbier,
hell und dunkel,
aus der

Dampfbrauerei
H. Pringsheim
Oppeln.

24 Flaschen 3 Mark frei ins Haus. Wiederverkäufern Rabatt. [1307]

Comptoir im Stadthauskeller.

Bauwinden
sind billig zu verkaufen **Lehmdamm Nr. 48**, in Breslau. [1920]

Vis-à-vis d. Stadttheater.



Kempner's Wein-Handlung
empfiehlt sich [420]
dem geehrten Publikum.

Eine Holzhandlung nebst Fabrik für Holzarbeit, Schneidemühle, Bautischlerei, Kistenfabrik 2c. (Dampfbetrieb) mit Maschinen neuester Construction, großem Terrain, in schwunghaftem Betriebe, in einer bedeut. See- u. Handelsstadt Norddeutschlands ist zu verkaufen. Auch würde für dies Etabliss. ein Compagnon mit mindestens Rm. 60,000 Einlage aufgenommen. Näh. **W. 3 Stettin.** [1909]

Meine städtische Wassermühle,

an der Bahn und ohne Concurrenz, Werk mit 2 Franzosen, Spitzgang, Graupen-Maschinen, **Bäckerei** im starken Betriebe, dabei 40 Morgen gute Acker und Wiesen, beabsichtige ich wegen vorgerückten Alters auf längere Zeit zu verpachten, auch preismäßig mit 5 bis 6000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. [1924]

Adressen werden unter V. 2621 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau**, franco erbeten.

Eine Mühle

mit doppeltem Wasserwerk sammt Wohngebäuden, Comptoir, Magazinen, Stallung, Wagen-Remise und großem Garten, unmittelbar bei Troppau (Oesterr.-Schlesien), für den industriellen Betrieb sehr vortheilhaft gelegen, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. [223]

Auf briefliche oder mündliche Anfragen ertheilt Herr Kaufmann **Eduard Turetschek in Hultschin O./Schl.** aus Gefälligkeit bereitwilligst nähere Auskunft.

Milchverkauf.

Vom 1. März d. J. ab ist die Milch auf den hiesigen Gütern von 120 bis 130 Kühen zu verkaufen. Der Absatz ist wegen Nähe der Oberschles. Bergwerke sehr lebhaft. Die Bedingungen können bei dem **v. Tiele-Winckler**schen **Rentamt** zu Woschczütz bei Sohrau eingesehen werden. [248]

v. Tiele-Winckler'sche Güter-Verwaltung
zu Pallowitz bei Orzesche.

Cottillon-Decorationen:

Orden, Bouquets, Masken, Schneeballen, [1840]
Touren in grösster Auswahl.
Cataloge gratis u. franco.
Berlin, **F. W. Hoppenworth**, Kur-Str. 39.

Dampfpumpen [1921]
sind billig zu verkaufen in der Fabrik **Lehmdamm 48**, in Breslau.

---

2 Locomobilen [1922]
zu 6 bis 8 Pferdekraft sind billig zu verkaufen **Lehmdamm 48**, in Breslau.

Für Hautleidende.

Bei allen Arten von Hautausschlägen vielfach bewährte, bei Salzfluß an den Füßen, trocknen und näßenden Flechten, Grindausschlag, Haar- und Juckflechten aber als besonders probat anerkannte Mittel sendet bei brieflicher Angabe eines dieser Leiden [1923]

C. A. Gabler,
Apotheker in Arnstein bei Würzburg.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und Flechten heilt **ohne Quecksilber gründlich** und in **kürzester Zeit.** [890]

Auswärtige brieflich.

Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Für Geschlechtskranke,

Impotenz, Pollution 2c., auch in ganz veralteten Fällen, **schnelle und sichere Hilfe** bei [936]

Oehmel, Ketzerberg 18.

Klinik v. Staate concessionirt, zur sicheren Heilung von Geschlechts-, Blasenkr., Pollutionen, Schwäche, Impotenz, Rheumatismus. Dirigirender Arzt Dr. **Rosenfeld**, Berlin, Kochstr. Nr. 63. Auch briefl., ohne Berufsstörung. Prospecte gratis. [1332]

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2494]

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, dass Herr **Julius Berger** in **Breslau**, Carlsstrasse 1, Ecke der Schweidnitzerstrasse, die Inseraten-Expedition für das unterzeichnete Bureau für **Breslau** und aus der Provinz **Schlesien** ihm zukommende Inserate übernommen hat und wird das Breslauer Zweig-Institut seine Wirksamkeit am 15. Januar c.

Carlsstr. 1, Ecke der Schweidnitzerstr.,

beginnen.

Berlin, den 8. Januar 1876.

Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen.

Actien-Gesellschaft.
Dr. Salomon. E. Pindter.

Bezugnehmend auf obige Anzeige erlaube ich mir, die Aufmerksamkeit des Publikums auf das [1166]

Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen

zu lenken, dessen Vertretung mir **für Breslau und die Provinz Schlesien** übertragen worden ist.

Das genannte Institut wird vor allen Dingen sein Bestreben darauf richten, ein geregeltes Verhältniss zwischen den Inserenten und den Zeitungen herzustellen.

Die für die Geschäftsführung massgebenden Instructionen und der Umstand, dass die Kosten für die Erhaltung des Instituts von den einzelnen Zeitungen gleichmässig getragen werden, garantiren die **volle Unparteilichkeit** des Bureau's dem Publikum, wie den Zeitungen gegenüber.

Es ist selbstverständlich, dass das „Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen“ als aus einer Vereinigung der Zeitungen selbst hervorgegangen, dem Publikum **alle die Vortheile** gewähren wird, welche demselben von irgend einer andern Seite überhaupt zugestanden werden können.

Das Central-Annoncen-Bureau wird bestrebt sein, das Interesse seiner Auftraggeber in jeder Weise wahrzunehmen, und ihnen jede mögliche Erleichterung bei der Aufgabe der Inserate zu verschaffen. Es betrifft dies insbesondere:

1. Zweckentsprechendes Arrangement, möglichste Ersparung an Raum und Zeilen.
2. **Lieferung nur eines Manuscriptes,** gleichviel in wie viele Zeitungen die Aufnahme gewünscht wird.
3. Uebersetzungen in fremde Sprachen ohne Berechnung.
4. **Ersparung von Umständen durch Correspondenz und Porto.**
5. Bei umfangreichen Aufträgen ein unentgeltlicher Hinweis auf das Inserat an entsprechender Stelle der Zeitung.

Ich brauche schliesslich kaum noch hervorzuheben, dass für eine unter allen Umständen **gewissenhafte Berechnung der Inserate** durch die **gegenseitige Controle der Zeitungen und des Bureau's eben wieder** die unbedingte Garantie gegeben ist.

Die Zahl der dem Institut als Theilhaber beigetretenen deutschen Zeitungen ist bereits eine sehr grosse und befindet sich in stetem Wachsen; u. v. A. sind Theilhaber in **Berlin:** Deutscher Reichs- und Königl. Preussischer Staatsanzeiger, Bank- und Handels-Zeitung, Berliner Börsen-Courier, Berliner Börsen-Zeitung, Berliner Bürger-Zeitung, Berliner Fremdenblatt, Deutsche Versicherungs-Zeitung, Deutsche Gemeinde-Zeitung, Neue Börsen-Zeitung, National-Zeitung, Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Staatsbürger-Zeitung, Tribüne und Berliner Wespen, Volks-Zeitung.

In Schlesien sind der Gesellschaft bis jetzt als Theilhaber beigetreten:

Schlesische Zeitung,
Breslauer Zeitung, } in Breslau,
Breslauer Morgen-Zeitung,
Bote aus dem Riesengebirge in Hirschberg,
Niederschlesischer Courier in Bunzlau,
Oberschlesischer Anzeiger in Ratibor,
Preussisches Wochenblatt in Trachenberg,
Kreisblatt in Militsch
u. a. m.

Ausserdem steht das Central-Annoncen-Bureau mit sämmtlichen deutschen Zeitungen ohne jede Ausnahme in Geschäftsverbindung.

Dasselbe ist in der Lage, für alle Zeitungen Inserate anzunehmen und zu besorgen.

Ich werde das mir entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen wissen und empfehle mich dem geneigten Publikum Breslau's und der Provinz Schlesien zur Besorgung aller Insertions-Aufträge.

Breslau, den 12. Januar 1876.

Hochachtungsvoll

Julius Berger,
Inseraten-Expedition
für das
Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen,
Carlsstrasse 1, Ecke der Schweidnitzerstr.

Geschäfts-Eröffnung.

Nachdem ich das **Hotel Weber** zum goldenen Löwen in Landsberg Oberschl. pachtweise übernommen, empfehle dasselbe einem hohen Adel und verehrten Herrschaften von Landsberg und Umgegend, sowie einem geehrten reisenden Publikum einer geneigten Beachtung. [253]

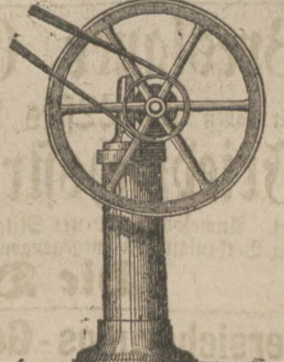
Für stets gute Aufnahme wird Sorge tragen und bittet um gefälligen Zuspruch

Hochachtungsvoll

C. Groeger.

Patentirte atmosphärische Gaskraft-Maschinen,

System E. Langen und N. A. Otto.



Ueber **3000 Maschinen** von ¼, ½, 1, 2, 3 und gekuppelt 6 Pferdekraft in Betrieb, **getrieben** durch **Kohlen-** oder **Petroleumgas**, bedarf **keiner** Wartung. **Billige**, gefahrlose Betriebskraft für Tischler, Holz- u. Metalldrehereien, Buchdruckereien, Brauereien und zum Betriebe von Pumpen, Dresch-, Siede-, Hafer und Malzquetschmaschinen etc. statt Schwungrad- und Göpelbetrieb [1928]

Gasmotoren-Fabrik in Deutz am Rhein.

Complette industrielle Anlagen mit Gaskraft-Maschinenbetrieb etc. durch:

M. J. Gendebien, Ingenieur
in **Breslau, Kohlenstr. 11,**
☞ woselbst diese Maschinen in Betrieb zu sehen. ☜

Getreidesäcke

in gutem Zustande sind in größeren Posten zu verkaufen. Näheres Neue Oderstraße Nr. 10 im **Bureau der Schlesischen Centralbank.** [1304]

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen der Handels-Gesellschaft **Gebr. Egers** und die Privat-Vermögen der Gesellschafter **Meyer**, genannt **Max Egers** und **Wilhelm Egers** hierselbst, Geschäftslocal und Wohnung Bischofsstraße Nr. 10, ist heute Vormittags 11½ Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 13. December 1875

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ferdinand Landsberger hier, Fischergasse 26, bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

auf den 26. Januar 1876, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Commissarius, Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Februar 1876 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 1. März 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 23. März 1876, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Commissarius, Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 17. Mai 1876 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 9. Juni 1876, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Commissarius, Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb der Fristen anmelden werden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Kaupisch, Fischer und die Rechts-Anwälte Tautz und Kade zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 19. Januar 1876.

Königl. Stadt-Gericht. Abth I.

Bekanntmachung.

In das hiesige Gesellschafts-Register ist bei Nr. 71, woselbst die zu Gleiwitz unter der Firma [129]

Gleiwitzer Disconto-Bank

bestehende Actien-Gesellschaft eingetragen steht, zufolge Verfügung von heut Colonne 4 Folgendes vermerkt worden:

Die Gesellschaft ist durch den notariell beurkundeten Beschluß der Actionäre vom 22. December 1875 seit dem 31. December 1875 aufgelöst. Die Liquidation geschieht durch das bisherige Vorstandsmitglied, Bankier **Max Perls** zu Gleiwitz.

Zugleich werden die Gläubiger der aufgelösten Gesellschaft aufgefordert, sich bei der Gesellschaft zu melden.

Gleiwitz, den 31. December 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Schmiedewerkzeug aller Art billig zu verkaufen **Lehmdamm 48**, in Breslau. [1918]

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Meyer Cohn**, in Firma: **M. Cohn** vormals **H. Singer** hier ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 2. September 1875

festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Otto Paulisch hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 24. Januar 1876, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Commissar Kreis-Richter Reincke, im Termins-Zimmer Nr. 8 des Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters oder eines Verwaltungsrathes abzugeben.

II. **Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der** Gegenstände

bis zum 20. Februar 1876 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 1. März 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 27. März 1876, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Kreis-Richter Reincke im Termins-Zimmer Nr. 8 des Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Anspach, Haack und Hundrich hier, sowie Rosemann zu Langenbielau zu Sachwaltern vorgeschlagen. [151]

Reichenbach in Schlesien, den 4. Januar 1876.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 26. d. M., von früh 9 Uhr ab

werden im Gerichtskretscham hierselbst aus den Schlägen in den Jagen 29 und 56, sowie aus der Totalität des Schutzbezirks Rogelwitz I.

circa 400 Stück Kiefern-Bauholz,
„ 150 „ Fichten „
„ 5 „ Erlen-Nutzholz,
„ 300 Rm. diverse, meist anbrüchige Brennhölzer

im Wege der Licitation, gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 17. Januar 1876.

Der Königliche Oberförster.
Kirchner. [241]

Nutzholz-Verkauf
aus der königl. Oberförsterei Kuhbrück.

Donnerstag, den 27. Jan. c., werden von **Vormittags 9 Uhr ab** im Gasthause zu Maßlisch-Hammer zum meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gestellt: [240]

ca. **1000 Stück kiefern Nutzholz** aus Jagen 86, Belauf Kuhbrück und
ca. **1000 Stück kieferne** und ca. **20 Stück fichten Nutzholz**, sowie ca. **5 Rm. fichtenes Nutzholz und 60 Rm. fichtenes Scheit- und Knüppelholz** aus Jagen 120 und **1 Stück Buchen Nutzholz** aus Jagen 122, Belauf Gr.-Lahse.

Kuhbrück, den 16. Januar 1876.

Die Königl. Forstverwaltung.

Möbel-Einricht. in Mahag., Nußb. und Kirschb. offerirt, auch bei Hälfte Anzahlung, reell und allerb. [1259]

W. Wreschner, Reuschestr. 58,59.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Stellenbesitzer **Gottlieb Jacob** und dessen Ehefrau **Christiane**, geb. **Langner**, zu Polnisch-Steine gehörige Grundstück Nr. 7 Polnisch-Steine soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 31. März 1876, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. 1, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 4 Hektar 62 Ar 10 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer mit einem Reinertrage von 93 Mark 6 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 78 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [242]

am 1. April 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr 1, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Ohlau, den 13. Januar 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Methner.

Die städtische Oberförster-Stelle

hierselbst, mit welcher ein Jahresgehalt von 2400 Mark verbunden ist, ist vacant. Vor der definitiven Besetzung soll eine provisorische Verwaltung derselben gegen Kündigung und monatlich 200 M. Diäten eintreten.

Meldungen nebst Lebenslauf und Zeugnissen sind an uns einzureichen. Die gleichzeitige Befähigung als Feldmesser wird gewünscht. [1943]

Neustadt in Oberschl.,
den 17. Januar 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die erste **Knabenlehrerstelle** an der hiesigen evangelischen Stadtschule ist vacant und soll baldigst besetzt werden.

Mit der Stelle ist ein Anfangs-Gehalt von 1800 Mark verbunden, welches von 5 zu 5 Jahren um 150 Mark bis zu dem Betrage von 2100 Mark steigt. Außerdem wird Dienstwohnung und die Benutzung eines Gartens gewährt.

Bedeutende Nebenverdienste (Stundengelder) sicher. Qualificirte, pro rectoratu oder für Mittelschule geprüfte Bewerber, welche im Stande, den Anfangsunterricht in der lateinischen und französischen Sprache zu ertheilen, wollen ihre Gesuche unter Beifügung der Zeugnisse bis zum **15ten Februar c.** an den unterzeichneten Magistrat einreichen. [1183]

Laucha a. U., den 5. Januar 1876.

Der Magistrat.
Biel.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von 274 lfde. Meter **Hauptgesims** nebst 520 Stück **Consolen** aus gebranntem Thon zum Bau des hiesigen städtischen Gymnasiums soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. [235]

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten sind

bis zum 8. Februar c.

an den unterzeichneten Magistrat einzusenden, und wird bemerkt, daß Zeichnungen und Bedingungen auf hiesigem Rathhause zur Einsicht ausliegen, dieselben auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden können.

Strehlen, den 17. Januar 1876.

Der Magistrat.
Wandrey.

In **Antonienhütte in Oberschlesien** ist zum 1. April c. ev. zu Ostern die

Lehrerstelle

an der evangelischen Privatschule vacant; das Einkommen beträgt 1500 Mark nebst freier Wohnung und Feuerung. Befähigung zum Unterricht in den Anfangsgründen der lateinischen und französischen Sprache ist erwünscht. Reflectanten wollen ihre Bewerbung unter Beifügung ihrer Zeugnisse an den Berg- und Hütten-Director Herrn **Menzel** hier richten. [259]

Antonienhütte, den 17. Januar 1876.

Der Schulvorstand.

Zwei Stereogramm-Apparate zu 48 Glasbildern mit seltenen und schönen Tableaux sind zu verkaufen.

Näheres Antonienstr. 16 bei Herrn **Preuß** von 1—3 Uhr Nachm. [930]

Auction von trockenem Bau- und Brennholz.

Freitag, den 21. Januar c., Nachmittags 2 Uhr, und Freitag, den 4. Februar c., Nachmittags 2 Uhr,

soll in **Schweidnitz** am Striegauer Thor, neben der Lackirer **Kurth**'schen Besitzung, das Holz der dem Schweidnitzer Landwirthschaftlichen Verein gehörigen Tribüne in kleinen Partien öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Es befinden sich dabei gut erhaltene, zu Bauten verwendbare Balken, Hölzer, Riegel und Sparren, sowie viel ganz trockenes Brennholz.

Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. [186]

Der Vorstand des Schweidnitzer Landwirthschaftlichen Vereins.
J. A.: C. Steinbrück.

Donnerstag, den 9. März 1876,

Mittags 12 Uhr,

verkauft das unterzeichnete Dominium in öffentlicher Auction [1925]

77 Stück Rambouillet-Vollblut-Böcke.

Die Thiere werden für jedes den Minimal-Preis übersteigende Gebot abgegeben.

Programme werden auf Wunsch übersandt.

Shorthorn und **Holländer Bullen,** sowie Lincolnsh're Eber und Sauen stehen hier jederzeit zum Verkauf.

Nächste Poststation **Wissek** ¼ Meile.
Nächste Eisenbahnstation **Weißenhöhe** 1½ Meile.

Dom. Czayeze bei Wissek,
den 9. Januar 1876.

Ritthausen.

Dünger-Auction

Freitag, den 21. Jan., Nachm. 3 Uhr.
Zool. Garten [1844]

Schützenhaus-Verpachtung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß das hiesige **Schützenhaus** nebst **Restauration** vom 1. April d. J. ab auf drei hintereinander folgende Jahre verpachtet werden soll.

Termin hierzu haben wir auf den

29. d. Mts.,

von Nachmittags 3 Uhr ab in dem Schützenhause anberaumt, und laden alle Pachtlustigen hierzu ein. [1308]

Schweidnitz, den 14. Januar 1876.

Der Vorstand der Schützengilde.

Eine gräfliche Pachtung

im Kr. Gr.-Strehlitz OS., 2200 Morgen Areal umfassend, wird von dem jetzigen Pächter bes. Verhältnisse halber vom ersten April an zu cediren gesucht. — Dauernde Pachtzeit 12 Jahre.

Offerten bittet man unter A. B. 3 postlagernd in Gr.-Strehlitz niederzulegen.

Mein Hotel am Ringe, genannt

„Hilmer's Hôtel"

in Ratibor, [200]

habe ich zu verpachten.

F. Schmeer in Ratibor.

Mein Gasthof

ist per 1. April a. c. unter günstigen Bedingungen anderweitig zu verpachten. [927]

A. Sachs in Guttentag.

Eine feine Restauration mit Fremdenzimmern, Garten und Kegelbahn, ist in der Nähe von **Königshütte sofort zu verpachten.**

Pächter, die eine Caution von 300 Mark legen können, wollen sich unter A. Z. 75 postlagernd Schwientochlowitz melden.

Thürschilder.

Stammkuffen. — Jahrestassen.

Larven.

Carl Stahn, Klosterstr. 1, Stadtgr.
Glas-, Porzellan- u. Spielwaaren.

Hausbesitzer, [928]

welche Räumlichkeiten für ein photogr. Atelier besitzen oder solches errichten wollen, belieben ihre Adr. unt. L. 18 im Briefk. d. Bresl. Ztg. niederzul.

Verkaufs-, eventuel Verpachtungskundmachung.

Von Seite der Csetnek-Fünfkirchner Eisengewerks-Actien-Gesellschaft wird zufolge Beschlusses Z. 2. der am 12. December 1875 abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung kundgethan, daß dieselbe ihr eigenthümlich gehöriges Eisenwerk und Kohlenbergwerk zu Fünfkirchen (Süd-Ungarn) verkaufen, eventuel zu verpachten gesonnen ist. [80]

Das Eisenwerk mit einem Areale von 12 Joch liegt ganz nahe an der königlichen Freistadt Fünfkirchen und unmittelbar an der Peis-Barcser Eisenbahn, hat ausgedehnte und wohlerhaltene Gebäude, welche die Werkstätten, das ein Stock hohe Wohnhaus und die Arbeiterwohnungen umfassen, und besteht aus folgenden Theilen:

1) Aus der Eisenhütte mit dem Walzwerk, mit Grob- und Feineisenstraßen, Dampfhammer, Scheere, Pudlings-, Schweiß- und Blechglühöfen, und allem Zugehör; das Walzwerk wird mittelst Dampf betrieben.

2) Aus der Maschinenwerkstätte, betrieben von einer Dampfmaschine von 16 Pferdekraft, und bestehend aus der Dreherei, Schlosserei, Schmiede, Kesselschmiede und mit den nöthigen Vorrichtungen und Werkzeugen für 150 Arbeiter. Das Gebäude ist ein Stockwerk hoch und wird mittelst Dampf geheizt.

3) Aus der Eisengießerei mit zwei' Cupol-Oefen, und können Stücke bis 100 Centner gegossen werden.

Die Kohlengrube, welche im Weichbilde der königlichen Freistadt Fünfkirchen unmittelbar an der Uesz.ögb-Mohàcser Eisenbahn liegt, umfaßt 1¼ Feldmaß und enthält eine Oberfläche von 16,000 Qu.-Klafter, die Förderung wird mittelst Dampfmaschine betrieben, und ist die Grube mit Wohngebäuden, Stallungen, Sturzplätzen und sonstigen zum Abbau erforderlichen Gebäuden vollkommen versehen; bis jetzt wurden je jährlich 800,000 Centner Kohle abgebaut, und beträgt die Schachttiefe gegenwärtig 46 Klafter.

Sowohl das Werk als die Maschinenfabrik und die Kohlengrube sind in vollkommen betriebsfähigem Zustande.

Die Pläne, Inventuren und die näheren Kaufs-, oder Pachtungsbedingnisse sind bei dem gefertigten gesellschaftlichen Präses in Fünfkirchen einzusehen, der auch die Erlaubniß zur Besichtigung des Eisen- und Kohlenwerkes, als auch welch' immerartige Aufklärungen ertheilt.

Kauf- oder Pachtlustige werden ersucht, nach Einsichtsnahme der Bedingnisse, die mit dem vorgeschriebenen Reugeld versehenen, gesiegelten und an den Directions-Ausschuß gerichteten Offerten bis **1. April 1876** beim gefertigten Präses oder in dessen Absein beim gefertigten Notar einzureichen.

So gegeben aus der am 25. December 1875 abgehaltenen Sitzung des Directionsausschusses der Csetnek-Fünfkirchner Eisengewerks-Actien-Gesellschaft.

Constantin Koszits, Advocat, Notar der Gesellschaft.
Raimund Fessl, Advocat, Präses der Gesellschaft.

Eine renommirte Fabrik in Oesterreich

mit Apparaten **neuester Construction** versehen, welche sich mit der Erzeugung von nur **sehr gangbaren Artikeln** befaßt und sich **vorzüglich** rentirt, ist wegen Krankheit des leitenden Associés **zu verkaufen.** [220]

Hierauf Reflectirende, denen ein Capital von mindestens 20,000 Gulden zur Verfügung steht, erhalten gerne auf Anfragen, die man unter H. B. Nr. 1 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten bittet, weitere Auskünfte.

Als Specialität empfiehlt unter Garantie zeitgemäß billigst: [1092]

Centesimal-Waagen

für Fuhrwerke, Eisenbahnen bis 1200 Ctr. Tragkraft, **Centesimal-Krahnwaagen, Decimalwaagen** auch ganz von Eisen, **Hütten-Waagen, Decimal- und Centesimal-Viehwaagen** jeder Construction, **Packet-, Tafel-, Hand-, Haus- und Küchenwaagen; Gewichte.**

Reparaturen werden prompt effectuirt.

H. Herrmann, Breslau,
Neueweltgasse Nr. 36.

Locomobile!

Die in hiesiger Gruben-Ziegelei in Betrieb gewesene und noch daselbst stehende Locomobile soll verkauft werden. [1949]

Die Bedingungen, unter denen der Verkauf stattfinden soll, liegen in hiesiger Registratur zur Einsicht aus. Die Locomobile selbst kann **bis zum 30. d. Mts. täglich** in Augenschein genommen werden.

Reflectanten wollen sich zu letzterem Zweck an den in der Ziegelei wohnenden Ziegelmeister **Herzig** event. an den Maschinenmeister **Windberger** wenden.

Kaufsofferten erbitten wir uns unter unserer Adresse mit Beifügung des Vermerks „**Locomobilen-Sache**" und **versiegelt bis zum 31. dieses Monats, Nachmittags 5 Uhr.**

Johannesgrube bei Waldenburg, im Januar 1876.

Verwaltung der Fürstensteiner Gruben.

Maschinen- etc. Offerte.

Dem Unterzeichneten sind wiederum zum **Verkauf** aus freier Hand übertragen worden:

Werkzeugmaschinen aller Art, als:
- **Shaping-, Hobel- und Stoß-Maschinen;**
- **Horizontale, verticale, freistehende und Wandbohrmaschinen;**
- **Schraubenschneid- und Mutter-Maschinen;**
- **Zinken-, Räderfrais- und Faßreifenbieg-Maschinen;**
- **Plan-, Support-, Hand- und Modell-Drehbänke** in verschiedensten Dimensionen;
- **Zirkel- und Bandsägen;**
- Große **Laufkrahne** und **Gießerei-Krahne, Hebemaschinen** und **Bauwinden;**
- **Papierschneidemaschinen.**

Dampfmaschinen:
- eine 20pferdige **Fördermaschine**, 4 liegende **Dampfmaschinen** von 3, 6, 10 und 20 Pferdekräften.

Locomobilen:
- 6 fahrbare **Locomobilen** zu 2, 4, 6, 10, 12 und 25 Pferdekräften;
- **1 Kesselmaschine** von 6 Pferdekräften.

Ferner:
- **Schlosser-, Schmiede-, Tischler-Werkzeuge und Materialien** aller Art.
- Sämmtliche Modelle zu vorgenannten Werkzeugmaschinen, sowie dergl. für Dampfmaschinen bis 300 Pferdekräften.

Der Verkauf findet statt vom **1. bis 12. Februar a. c.** und ist die Besichtigung jederzeit gestattet.

Auf Wunsch werden specielle Verzeichnisse kostenfrei übermittelt.

Sämmtliche Maschinen, theils neu, theils gebraucht, sind **bester Construction, solid ausgeführt** und werden **zu billigen Preisen** abgegeben.

Außerdem sind auch

2 große und 1 kleineres Fabriketablissement,

theils mit Dampfkraft, theils mit Wasser- und Dampfkraft, in guten Geschäftslagen, zu verkaufen, event. zu verpachten, und wird Reflectanten gern Näheres darüber mitgetheilt. [1915]

C. Herrm. Findeisen in Chemnitz.

---

500 Schock bestes ausgesuchtes Putzrohr,

à Schock 36 und 45 Mark, sind abzugeben und stehen Proben jederzeit zur Verfügung. [221]

Näheres durch Herrn **Sylvius Pohl** in Landeshut i. Schl.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Glockenspiel, Castagnetten, Himmelsstimmen 2c. [7247]

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Etuis, Tabaks- und Zündholzdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Illustrirte Preiscourante versende gratis.

Nur wer direct bezieht, erhält Heller'sche Werke.

Ausverkauf von wollenen Fantasie-Artikeln

zum Kostenpreis, als: Gesellschaftskragen, Tücher, Westen, Gamaschen, Strumpflängen und gehäckelte Kindersachen, Puppen 2c. [1275]

bei

J. L. Richter,

vorm. **Aug. Zeisig,**

Schweidnitzerstraße Nr. 27, vis-à-vis dem Stadttheater.

Ein Repositorium u. Ladentafel sind preiswürdig zu verkaufen. Näheres Albrechtsstr. 58. [934]

Bestes Petroleum,

à Liter 2 Sgr. 5 Pf., bei Entnahme von Originalfässern v. 2⅛ Ctr. billigst.

Pianinokerzen, das Wiener Pfd. 10 Sgr.

Wienerkerzen, à Pfd. 10 Sgr.

Stearin-, Paraff.- u. Naturell-Kerzen.

Maschinenöl, à Pfd. 4½, 5 u. 6 Sgr.

Bestes Wagenfett, à Ctr. 5 u. 6 Thlr.

Talg-Kern-Seife, 8 Pfund 1 Thlr.

Gelbe harte Seife, à Pfd. 3 Sgr.

Grüne Seife, 12½ Pfd. für 25 Sgr.

Glycerin-Abfallseife, à Pfd. 6 Sgr.

Beste Soda, à Pf. 1 Sgr., 25 Pfd. 23 Sgr.

Waschpulver, Waschblau, Stärkeglanz, Reisstärke. [889]

Weizen-Stärke, à Pfund 3 Sgr.

Wein- u. Bierkorke, 100 Stück 10 Sgr.

1000 Schwedische Zündhölzer, 1⅘ Sgr.

1000 Schwefelzündhölzer, 8 Pf.

Spiritus, à Liter 5⅓ Sgr.

Alten Korn, à Liter 4 Sgr.

Feine Liqueure, à Liter 5½ Sgr.

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Einjährige Kiefernpflanzen,

1000 Stück 1 Mark incl. Emballage franco Bahnhof Guben liefert

Der Oberförster [1940]

N. Titze, Görlitz, grüne Graben 6.

---

1 Eichenklotz, [1919]

ca. 72 Kubik enthaltend, ist billig zu verkaufen Lehmdamm 48, in Breslau.

2" Tischlerholz.

Kiefernes **trockenes, astreines** Tischlerholz erster Klasse, 52 m/m (oder 2" rhld.) stark geschnitten, wird gekauft und nimmt mit Preisen versehene Offerten unter Chiffre **V. 2646** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau,** Schweidnitzerstr. 31, entgegen.

Für **Knochenmehl, Superphosphat** und **besten Tafelleim** sucht der Fabrikant beständige Abnehmer. Offerten sub C. F. No. 6 befördert die Exped. der Breslauer Zeitung. [244]

Stroh und Heu.

Schönstes Roggen-Langstroh 1874er Ernte offerire jedes Quantum, per 1200 Pfd. franco Waggon Cosel mit 37 Mark. [1935]

Bestes Wiesenheu franco Waggon Cosel, 100 Pfd. 4 Mark.

Näheres sub S. R. 37 postlagernd Kandrzin OS.

Beste Ameiseneier

à M. 1. 40 pr. Pfund versendet gegen Nachnahme od. Einsendung des Betrages **Hugo Schubert, Berlin, Werderstr. 4.**

Es sind 16 Stück [254]

Dammwild,

lebend, zu verkaufen.

Bestellungen nimmt entgegen **der gräfliche Forstmeister** Burchardi.

Neudeck, den 17. Januar 1876.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Une Française désirant se fixer à Breslau pour y donner des leçons particulières, cherche pour le 1 Mars un certain nombre d'élèves, enfants ou adultes. [923]

S'adresser au bureau.

Lina Vuille,

chez Mr. Algoewer, Salzgasse 5.

Eine tüchtige [263]

Putzmacherin,

die auch auf der Maschine nähen kann, findet **sofort** oder **pr. 1. März** ein vortheilhaftes Engagement.

Moritz Gordon, Tarnowitz.

Für eine kleine Stadt Oberschlesiens wird eine tüchtige **Wirthschafterin** in schon etwas vorgeschrittenem Alter per 1. April a. c. zu engagiren gesucht, die Küche u. Milchwirthschaft versteht und der polnischen Sprache mächtig ist.

Meldungen unter Chiffre K. 17 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [926]

Offener Dienst.

Verlangt wird eine thätige Frauensperson, welche bereits gedient hat, auch einige Erfahrung besitzt, für ein herrschaftliches Haus, zur Verrichtung und Leistung verschiedener häuslicher Geschäfte und Arbeiten.

Adressen nebst Zeugnissen einzusenden an die Exped. der Bresl. Zeitung unter Chiffre A. B. No. 7. [245]

Einen **tüchtigen Reisenden** für die Papierbranche suchen [1947]

Grunwald & Rosenheim in Hirschberg i. Schl.

Für Geschäftsleute und Fabrikbesitzer.

Ein solider, erfahrener, activer **Kaufmann,** Ende 30er, welcher an einem reellen Geschäft mit **20- bis 40,000 Mark,** als Hypothek eingetragen, **participiren möchte,** sucht als Buchhalter 2c. möglichst **dauerndes Engagement.**

Gefl. Offerten erbeten sub H. 2130 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Breslau, Ring Nr. 29. [1941]

Ein jung. christl., tüchtiger **Comptorist,** der dopp. Buchführung und Correspond. durchaus, mögl. auch der poln. Sprache mächtig, wird p. April c. unt. günst. Beding. für ein Fabrikgeschäft, nach Auswärts, gesucht. Bew. m. Abschrift der Zeugnisse, gestützt auf beste Referenzen, nimmt d. Exped. d. Bresl. Ztg. sub F. R. 11 entgegen.

Ein junger Mann,

dem die besten Referenzen zur Seite stehen und mehrere Jahre im Leder- und Gamaschen-Geschäft gereist ist, sucht per 1. Februar eine ähnliche Stellung als Reisender oder Lagerist. Geneigte Offerten sub J. L. 100 an das Central-Annoncen-Bureau, Carlsstraße Nr. 1. [1917]

Ein **junger Mann,** gelernter Specerist, flotter Verkäufer und der einfachen Buchführung ganz firm, sucht per 1. April dauernde Stellung. Gef. Offerten werden unter A. B. 100 postlagernd Pleß erbeten. [893]

Für das Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft einer größeren Provinzialstadt wird sofort oder per 15. Februar c. ein mit der Branche vertrauter, der polnischen Sprache mächtiger [252]

Commis gesucht.

Offerten sub A. Z. Nr. 16 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Für mein Band-,*) Posamenten- u. Strumpfwaaren-Geschäft suche ich per bald oder per 1. Februar d. J. unter guten Bedingungen **einen tüchtigen jungen Mann,** welcher mit dieser Branche gut vertraut ist, und die einfache Buchführung nebst Correspondenz zu führen versteht. [228]

Münsterberg, im Januar 1876.

S. Großmann's Sohn.

*) nicht „Pfand-", wie fehlerhaft in der Nummer vom 18. d. M. gedruckt war.

Ein [925]

junger Mann,

der durch 4 Jahre im Rechnungs-Bureau gearbeitet und mit der doppelten italienischen Buchführung vertraut, sucht in einem größeren Comptoir Stellung.

Offerten ersuche unter A. M. 5 postlagernd Myslowitz abzugeben.

Ein **junger Mann,** gelernter Specerist, welcher seiner Militärpflicht genügt hat, gegenwärtig seit ca. vier Jahren in einem größeren Colonialwaaren- und Stabeisengeschäft sowohl im Lager als Comptoir thätig, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, anderweit Engagement. — Offerten unter N. N. 99 postlagernd **Brieg,** Reg.-B. Breslau, gefl. zu richten. [896]

---

12 Mark

demj., welcher e. j. kaufm. geb. Mann m. schön. Handschr. u. gut. Ref. eine Stelle a. d. Bur. e. Versich. od. and. Compt. od. Bur. versch. Geh.-zAnsp. ger.

Offerten unter L. 19 Briefk. der Breslauer Zeitung. [929]

Für das Comptoir einer Versicherungs-Gesellschaft wird ein mit der Branche vertrauter junger Mann per sofort gesucht durch **„Germania"** Gräbschenerstraße Nr. 14. [935]

Das Central-Bureau von G. Hielscher,

Breslau,

Altbüßerstraße Nr. 59,

empfiehlt den Herren Hotelbesitzern Personalien, als: tüchtige Chefs de cuisine, Oberkellner, Ober-Saalkellner, Zimmerkellner, Hausdiener, Wirthschafterinnen, Kochköchinnen und Zimmermädchen 2c. [1248]

Zum sofortigen Antritt suche ich einen gewandten, der polnischen Sprache mächtigen [908]

C o m m i s (Specerist).

Gleiwitz. M. L. Brenner.

Ein Maschinenführer

findet bald bei mir Stellung.

Creuzburg Oberschlesien.

Rechte-Oder-Ufer-Mühle

[255] **A. O. Heinemann.**

Ein **militärfreier, solider Brauer,** unverheirathet, der sowohl mit der Ober- als Untergährung vertraut ist, und der über seine bisherigen Dienstleistungen die besten Zeugnisse beibringen kann; sucht zum 1. Februar cr. eine Stelle. [469]

Offerten unter P. 55 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Knabe,

Sohn rechtschaffener Eltern und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in meiner Handlung sofort in Lehre treten. [256]

Waldenburg. F. Cohn.

Zu unserem **Manufacturwaaren-Engros-Geschäft** ist die Stelle eines

Lehrlings vacant. [1932]

Weyl & Hamburger, Carlsstraße 28.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Localitäten

für eine ff. Conditorei in frequenter Gegend werden zu pachten gesucht.

Adressen bitte bei Herrn **Dauß** in Breslau, Neue-Junkernstraße 17/18, abzugeben. [247]

Neudorfstr. 6 ist per 1. April cr. eine herrschaftliche Wohnung im Parterre für 380 Thlr. zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [928]

Eine Wohnung,

4 Zimmer und Beigelaß, ist per 1sten April c. zu vermiethen **Messergasse 1.**

Schweidnitzerstraße 2

1., 2. und 3. Etage

als Geschäftslocal und Wohnungen per 1. April d. J. zu vermiethen.

Näheres 1. Etage. [937]

Daselbst ist auch die Ladeneinrichtung zu verkaufen.

Ein 2fenstr. Vorderzimmer, geräumig und schön, ist möblirt oder unmöblirt an einen anständigen Herrn zu vermiethen **Schuhbrücke Nr. 74,** 3 Tr., vis-à-vis dem Magdalenenplatz.

Eine Wohnung für 220 Thaler ist **Breitestr. 29** pr. 1. April z. b.

Am Oberschlesischen Bahnhof 30 ist eine Mittelwohnung zu Ostern zu beziehen. Näh. beim Haushälter.

Zimmerstr. 21 ist versetzungshalber eine elegante herrschaftliche Wohnung in 3. Etage für 350 Thlr. per 1. April cr. zu vermiethen. Näheres 2. Etage. [929]

Zimmerstr. 23 ist per 1. April cr. eine herrschaftliche Wohnung in 3. Etage für 350 Thlr., sowie sofort eine Wohnung in 4. Etage für 130 Thlr. zu vermiethen. Näheres Zimmerstraße 21, 2. Etage. [927]

Lehmdamm Nr. 80a,

1. Et., 3 Zimm., Cab., Küche, Entree, Altane, Keller, m. Wasserl. u. Gartenbenutzung f. 180 Thlr. [932]

2 Et. m. dems. Zubeh. f. 160 Thlr.

Näheres beim Haushälter.

Selten schöne herrschaftliche

Wohnung,

14 Piecen, 25 Minuten von Breslau, ganz nahe Eisenbahnhof und einer kleineren Stadt, ländlich in Mitte des Gartens gelegen, bald oder zu Ostern d. J. zu vermiethen. Off. u. Nr. 13 an die Exped. der Breslauer Ztg.

Neue-Taschenstraße 9,

I. Etage, ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Beigelaß, sofort zu vermiethen. Näheres daselbst beim Haushälter. [710]

Tauenzienstraße 44a.

eine angenehme gesunde Hochparterre-Wohnung, 3 gr. St., Cab., Küche, Mädcheng., Speisek. u. s. w. für 300 Thlr. zu verm. [1326]

Eine Wohnung **Ohlau-Ufer 2,** vier Zimmer, Cabinet, helle Küche 2c. für 320 Thlr. zu vermiethen.

Näheres Hochparterre. [879]

Comtoirs

sind sofort zu vermiethen. Näheres Neue Oderstraße 10 im **Bureau der Schlesischen Centralbank.** [1302]

Ein Boden

für Getreide ist Holteistraße Nr. 21 sofort zu vermiethen. Näheres Neue Oderstraße 10 im **Bureau der Schlesischen Centralbank.** [1303]

Ein Pferdestall

für 4 Pferde, mit Beigelaß, ist Holteistraße 21 sofort zu vermiethen. Näheres Neue Oderstraße 10 im **Bureau der Schlesischen Centralbank.**

Schönster Theil Briegs,

Piastenstraße, 1. Stock sofort vermiethbar, Ostern beziehbar.

Offerten unter Nr. 5 an die Exped. der Bresl. Ztg. [240]

Lagerräume,

luftig und trocken, sind sofort zu vermiethen. Näheres Neue Oderstraße Nr. 10 im **Bureau der Schlesischen Centralbank.** [1301]

Breslauer Börse vom 19. Januar 1876.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,20 B	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	99,50 B	—
St.-Schuldsch..	3½	92,30 B	—
do. Präm.-Anl.	3½	129,50 G	—
Bresl.Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	101,00 G	—
Schl. Pfdbr.altl.	3½	85,10 bz	—
do. do.	4	—	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.....	4	95,15 B	—
do. do.....	4½	101,50 bz	—
do. Lit. B....	3½	—	—
do. do.....	4	— [bzB	—
do. Lit. C....	4	I. 96,00BII.95,00	—
do. do.....	4½	101,10 bz	—
do. (Rustical)	4	I. 95,50 B	—
do. do.....	4	II. 95,10 G	—
do. do.....	4½	101,15 B	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,00 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,10 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.....	4½	100,00 B	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,25 bz	—
do. do.....	5	100,30 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente .	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	64,80 B	—
do. Loose1860	5	114,25 B	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	76,50 G	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—	—
Warsch.-Wien .	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	80,25 G	—
Obschl. ACDE	3½	139,50 bz	—
do. B......	3½	—	—
R.-O.-U.-Eisen.	4	104,25 G	—
do. St.-Prior..	5	108,25 B	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do. St.-A.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	89,25 B	—
do. Litt. G	4½	95,75 B	—
do. Litt. J.	4½	—	—
do. Litt. K.	4½	—	—
Oberschl. Ltt. E.	3½	86,25 B	—
do. Lit. C. u. D.	4	91,50 bzB	—
do. 1874	4½	96,50 B	—
do. Lit. F....	4½	—	—
do. Lit. G....	4½	—	—
do. Lit. H....	4½	101,80 bz	—
do. 1869.....	5	103,30à20 bzB	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
doNeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103,00 G	—
R.-Oder-Ufer..	5	103,00 G	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	—	—
Lombarden ...	4	197,00 G	pu 198à97,50 bz
Oest. Franz-Stb.	4	—	pu 510,50à510bz
Rumänen-St.-A.	4	28,15 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien .	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	65,00 G	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-OS.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.Centralbahn-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	65,75 B	—
do. Handels- u. Entrepot.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	64,75 G	—
D. Reichsbank	—	194,50 B	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank...	4	—	—
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov. Maklerb.	—	—	—
Schl. Bankver.	4	84,00 G	—
do. Bodencrd.	4	93,00 bzG	—
do Centralb.	4	—	—
do. Vereinsb.	4	—	89 G
Oesterr. Credit	4	335,00 G	pu336,50à5,50bz [B

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	108 G	—
do. Wagenb.G	4	—	44,00 B
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	20,50 G
Laurahütte....	4	63,00 G	pu 63,25à63 bz
Moritzhütte ...	4	—	34 B
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	29 G
Oppeln Cement	4	20,50 bzG	—
Sch. Eisengiess.	4	—	—
do. Feuervers.	4	600 G	600 G
do. Immob. I.	4	64,50 B	—
do. do. II.	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	85 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	89,90 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	50 B
Vorwärtshütte.	4	—	15 B
Schl. Gasactien	—	101,50 bz	—

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	176,00 bzB	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden	—	—
fremd. Banknot. einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	262,50 bz	—

Wechsel-Course vom 19. Januar.

			Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,45 B	—
do. do.	3	2M.	168,20 G	—
Belg.Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—	—
do. 100 Frs.	3½	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	5	kS.	20,32 G	—
do. do.	5	3M.	20,13 bzG	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,90 G	—
do. do.	4	2M.	—	—
Warsch. 100 S.R.	—	8T.	261,80 G	—
Wien 100 fl. ..	5	kS.	175,00 G	—
do. do. ..	5	2M.	174,25 bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation (pro 100 Kilogramm).

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinair M.	ordinair Pf
Weizen, weisser	19	50	18	—	15	75
do. gelber	18	50	16	75	15	50
Roggen..............	16	50	14	75	13	75
Gerste	16	50	14	20	12	40
Hafer................	17	60	15	60	14	80
Erbsen	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps..................	30	—	28	50	24	—
Winter-Rübsen	29	—	27	—	23	50
Sommer-Rübsen	29	50	28	—	24	—
Dotter	25	50	24	—	22	—
Schlaglein	25	50	24	50	21	50

Kleesaat, rothe, ordinär 46—49, mittel 52—55, fein 57—60, hochfein 62—64,00.

Kleesaat, weisse, ordinär 52—58, mittel 62—68, fein 72—77, hochfein 79—84.

Heu 4,20—4,50 pro 50 Kilo.

Roggenstroh 42,00—44,00 Mark pr. Scheck à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 20. Januar.

Roggen 143,00 Mrk., Weizen 188,00, Gerste 144, Hafer 163,00, Raps 325, Rüböl 64,00, Spiritus 42,00.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 41,30 B., 40,80 G.

dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 37,83 B.

pro 100 Quart bei 80 % Tralles 36,92 G.

Zink unverändert.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.